Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt
Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.
Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen:
Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054.
Rhede: J. Heinrichs.
Anholt: W. Wolfsing.
Werth: Th. Parras.
Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 317 | Freitag, den 15. November 1929 | Jahrgang 1929

Staat und Handwerk.

Von
Dr. Horstmann,
Regierungsrat
im Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe.

Die vielgestaltige und umfangreiche Tätigkeit des Preußischen Staates auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik und der Gewerbeförderung ist im allgemeinen in der Oeffentlichkeit, namentlich in den Kreisen des gewerblichen, insbesondere des handwerklichen Mittelstandes nicht genügend bekannt und wird auch vielfach aus parteipolitischen Gründen unrichtig dargestellt oder totgeschwiegen. So darf der folgende kurze Ausschnitt aus der Tätigkeit der sogenannten Mittelstandsabteilung im Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe ein gewisses aktuelles Interesse beanspruchen. Hierbei mag daran erinnert werden, daß diese Abteilung von der jetzigen Preußischen Staatsregierung eingerichtet wurde mit der ausgesprochenen Zielsetzung einer entschiedenen Mittelstandspolitik und einer zielbewußten und tatkräftigen Gewerbe-, insbesondere Handwerksförderung. Von den Regierungsparteien in Preußen hat sich mit besonderer Energie das Zentrum die Wahrung der Mittelstandsinteressen angelegen sein lassen, wie es auch in den Körperschaften, die am Sonntag neu gewählt werden, sich überall und immer in diesem Sinne betätigt hat. Die Mittelstandsvertreter in den Zentrumsfraktionen haben dabei stets die Unterstützung der anderen in ihnen vertretenen Stände und Berufsgruppen gefunden. Ohne diese Unterstützung wäre nichts erreicht worden. Und das ist auch der Grund dafür, daß die Wirtschaftspartei zwar Forderungen für den Mittelstand, wie sie jeder vorbringen kann, in genügender Zahl auf Lager hat, aber mit leeren Händen dasteht, wenn sie ihre Leistungen aufweisen soll. Nur wenn wie im Zentrum, der alle Stände umfassenden Partei der christlichen Volksgemeinschaft, der eine Stand den andern, der sich in Not befindet, unterstützt, und nur durch den Einfluß einer positiv an der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates, der Provinz, des Kreises und der Gemeinde mitwirkenden Partei kann für den Mittelstand etwas Ersprießliches erreicht werden. Daran denke jeder Mittelständler, wenn er am kommenden Sonntag seiner Wahlpflicht genügt.

Die Redaktion.

Am 1. April ds. Js. ergab sich mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung vom 11. Februar ds. Js., der sogenannten Handwerksnovelle, die Notwendigkeit, die vielfältigen, durch dieses Gesetz bedingten Aenderungen auf dem Gebiete des handwerklichen Organisationswesens in der Praxis durchzuführen. Es sei hierbei nur erwähnt die Einrichtung der Handwerksrolle mit ihren verschiedenen rechtlichen Folgeerscheinungen, die Umgestaltung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern, die Gleichstellung der Handwerkskammern mit den übrigen berufsständigen Organisationen, insbesondere den Industrie- und Handelskammern, die Neuregelung des Verhältnisses zwischen den Handwerkskammern und der staatlichen Aufsichtsbehörde u. a. m. Die auf diesem Gebiet zu leistende Verwaltungsarbeit galt in erster Linie der Abänderung der bestehenden Ausführungsanweisungen, Verwaltungsanordnungen, Satzungen usw.; dabei war diese Arbeit zu leisten in dem Geiste gegenseitigen Einvernehmens und Vertrauens zwischen den Selbstverwaltungskörperschaften des Handwerks und den Organen der Staatsregierung. In steter Zusammenarbeit und engem Einvernehmen zwischen der Staatsregierung und den berufenen Spitzenvertretungen des Handwerks sind denn auch die erforderlichen Verwaltungsmaßnahmen zur Durchführung der Handwerksnovelle getroffen worden. So wurden u. a. die Satzungen der Handwerkskammern weitgehend umgestaltet, die preußische Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung in ihrem auf die Innungen und Handwerkskammern bezüglichen Inhalt teilweise grundlegend geändert, das Verfahren für die Anlegung der Handwerksrolle geregelt und für die Eintragung in die Handwerksrolle ein besonderer Rechtsmittelweg geschaffen; in einer Reihe zum Teil grundlegender Erlasse wurden schließlich die verwaltungsmäßigen Vorbedingungen für eine glatte und reibungslose Durchführung der Handwerksnovelle geschaffen. Wenn sich diese Verwaltungsmaßnahmen auch erst bei der praktischen Durchführung der Handwerksnovelle zu bewähren haben werden, so kann doch schon jetzt aus den Erfahrungen der hierbei geleisteten Vorarbeiten mit Genugtuung festgestellt werden, daß das gegenseitige Vertrauen und das verständnisvolle Einvernehmen zwischen der Staatsregierung und den Selbstverwaltungskörperschaften des Handwerks, das auch dem Gesetzgeber bei der Umgestaltung der Handwerksorganisationen als steter Leitgedanke vorgeschwebt hat, schon jetzt in einem Maße vorhanden ist, das für die weitere Zusammenarbeit das Beste erhoffen läßt.

In enger Verbindung mit dieser Tätigkeit der Mittelstandsabteilung am organisatorischen Aufbau des Handwerks steht die auch in diesem Jahre in wiederum verstärktem Maße durchgeführte praktische Gewerbeförderung. Für sie waren (auf Antrag des Zentrums. Die Red.) vom Landtage wieder Geldmittel in einem gegen die Vorjahre beträchtlich erhöhten Umfange zur Verfügung gestellt worden. Die gespannte Finanzlage des Staates bedingt allerdings auch auf diesem, wie leider auch auf so manchem anderen Gebiete, eine Beschränkung der staatlichen Hilfsmaßnahmen auf die zurzeit dringendsten Aufgaben. Immerhin konnte mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auch in diesem Jahre wieder ergiebige und fruchtbare Arbeit geleistet werden.

Aus dem überaus umfangreichen Gebiet dieser praktischen Gewerbeförderung sei nur einiges hervorgehoben. Da sich nunmehr der Geburtenrückgang der Kriegsjahre in einem starken und für die Wirtschaft recht fühlbaren Rückgang der jugendlichen Arbeitskräfte, insbesondere auch der Handwerkslehrlinge bemerkbar zu machen beginnt, kommt der Sorge für die Heranbildung eines tüchtigen und befähigten Facharbeiternachwuchses ganz besondere Bedeutung zu. Gilt es doch, durch Steigerung der fachlichen Leistungsfähigkeit dieses Nachwuchses seinen zahlenmäßigen Rückgang auszugleichen. Neben reinen verwaltungsmäßigen Maßnahmen, wie der Einführung einheitlicher, im Einvernehmen mit den handwerklichen Fachverbänden aufgestellter Lehrlingsordnungen für gewisse Berufe, hat der Staat alle Veranstaltungen der handwerklichen Organisationen, die der Heranbildung des handwerklichen Nachwuchses dienen, durch Zuwendungen beträchtlicher Geldmittel unterstützt und gefördert. In diesem Zusammenhang seien nur genannt die Förderung und der Ausbau der von den Innungen und Zwangsinnungen unter anerkennenswerten Opfern unterhaltenen Innungsfachschulen, die Gewährung von Staatsprämien für die Auszeichnung besonders hervorragender Lehrlingsarbeiten u. a. m., ganz abgesehen von den recht erheblichen Summen, die der Staat einem in stetem Ausbau begriffenen öffentlichen Berufs- und Fachschulwesen zuwendet. Erwähnung verdient schließlich in diesem Zusammenhang noch die staatliche Unterstützung der in einer ganzen Reihe von Städten (z. B. Stettin, Breslau, Gumbinnen, Magdeburg, Hannover, Hildesheim, Dortmund, Frankfurt a. M. und Köln) abgehaltenen großen Meisterkurse, ferner der von den großen Fachverbänden errichteten Fachschulen und nicht zuletzt der Gewerbeförderungsanstalten, von denen die Gewerbeförderungsanstalt in Gumbinnen eine ganz besonders wichtige Stellung im Rahmen der wirtschaftlichen Aufbauarbeit für das östliche Preußen einnimmt.

Die Unterredung zwischen von Hoesch und Tardieu.

Volksentscheid und Haager Konferenz.

○ **Paris,** 14. Nov. Zu der Unterredung, die Botschafter von Hoesch gestern mit Ministerpräsident Tardieu hatte, erklärt der „Matin", mitteilen zu können, daß Tardieu ebenso wie seinerzeit Briand dem diplomatischen Vertreter Deutschlands die Versicherung gegeben habe, daß die französische Regierung ihr Möglichstes tun wolle, um in den ersten sechs Monaten des Jahres 1930 die vollständige Räumung der dritten Zone durchzuführen. Um diese jedoch zu verwirklichen, so fährt der „Matin" fort, müßten der gute Wille Frankreichs und der gute Wille Deutschlands einander entsprechen. Wenn die Verhandlungen sich wunschgemäß abwickeln, könnten die zur Ingangsetzung des Youngplanes geforderten Bedingungen am 1. März erzielt und geregelt sein. Unter diesen Umständen glaubt „Echo de Paris" ankündigen zu können, daß die französische Regierung den Wunsch habe, daß die zweite Haager Konferenz sobald wie möglich zusammentrete und daß, selbst wenn das Abkommen erst im Februar unterzeichnet würde, die Räumung des Rheinlandes am 30. Juni eine vollendete Tatsache sein würde, falls die Inkraftsetzung des Young-Planes ohne Verzögerung erfolge. Der „Petit Parisien" meint dagegen, es wäre besser, das Ergebnis der Volksabstimmung abzuwarten, ehe man sich nach dem Haag begebe. Unter diesen Umständen errechnet das Blatt als frühesten Termin für den Beginn der Konferenz den 10. Januar.

*

Der Bau der rheinischen Eisenbahnen.

● **Berlin,** 14. Nov. Zu einem Artikel in der „Deutschen Tageszeitung" über den Bau rheinischer Eisenbahnen verlautet in unterrichteten Kreisen, es sei richtig, daß von der Linie Münster am Stein—Homburg nur ein kleiner Teil, etwa 4 Kilometer, eingeschränkt wird. Die deutschen Unterhändler haben erreicht, daß wir sämtliche Verbindungskurven behalten, deren Zerstörung zuerst gefordert worden war und daß die von uns in Aussicht genommenen Linien gebaut werden dürfen. Das Verbot von Mobilmachungsvorbereitungen war zuerst von der Botschafterkonferenz sehr scharf formuliert worden. Die deutsche Seite hat aber gesagt: Ein Verbot von Mobilmachungsvorbereitungen gilt für das ganze Deutsche Reich, eine besondere Genehmigung für das besetzte Gebiet käme also nicht in Frage. Die Gegenseite müßte beweisen, daß eine neugebaute Bahn mehr als wirtschaftliche Zwecke verfolgt. Ebenso ist unsererseits betont worden, daß es nicht darauf ankomme, ob eine schon bestehende Eisenbahn vor dem Kriege zu militärischen Zwecken gebaut worden sei und vom Kriegsministerium bezahlt worden sei. Heute dienten alle diese Bahnen wirtschaftlichen Zwecken. Dieser Grundsatz konnte von der Botschafterkonferenz nicht bestritten werden. Wir haben der Gegenseite ein Programm der für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen Bahnbauten vorgelegt.

Die Statuten der Bank für internationalen Zahlungsausgleich.

500 Millionen Franken Kapital.

)(**Berlin,** 14. Nov. Das gestern in Baden-Baden unterzeichnete Statut der Bank für internationalen Zahlungsausgleich wird heute veröffentlicht. Das Statut umfaßt 60 Artikel die sich in sieben Kapitel gliedern. Aufgabe der Bank ist es danach, die Zusammenarbeit der Zentralbanken herbeizuführen, für Erleichterungen bei internationalen finanziellen Operationen Sorge zu tragen und als Treuhänder oder Beauftragter bei der Abwicklung des internationalen Zahlungsausgleiches zu wirken. Solange der Youngplan gilt, soll die Bank die Bestimmungen des Planes inbezug auf die Verwaltung und finanzielle Gebarung in Anwendung bringen. Sie soll ferner ihre Geschäfte mit der Maßgabe führen, die Durchführung des Planes dadurch zu erleichtern, daß sie, solange es zu ihren Aufgaben gehört, die deutschen Reparationsleistungen entgegenzunehmen und zu verteilen, die Kommerzialisierung und Mobilisierung bestimmter Teile der deutschen Annuitäten in die Wege leitet.

Das Kapital der Bank ist auf 500 Millionen schweizer Franken festgelegt; hiervon sollen aber nur 25 Prozent des Wertes jedes Anteilscheins während der Auflegungsfrist eingezahlt werden. Die Anteilscheine sind nicht mit einem Stimmrecht verbunden; dieses steht vielmehr den beteiligten Zentralbanken oder ihren Bevollmächtigten zu.

Es ist der Bank untersagt, selbst Geld zu emittieren, Wechsel anzunehmen und an irgend einem Geschäft ein besonderes Interesse zu nehmen. Die Bank soll bei ihrer Verwaltung berücksichtigen, daß die Liquidität aufrecht erhalten bleibt. Der Verwaltungsrat der Bank soll aus je zwei Direktoren der sieben beteiligten Länder und neun Direktoren der anderen Länder bestehen. Hierzu tritt je ein weiterer deutscher und französischer Direktor, solange Deutschland Reparationen zahlt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats ist gleichzeitig Bankpräsident. Der Präsident hat die Verwaltung und Kontrolle der Bank zu überwachen. Seine Amtszeit läuft drei Jahre. Der Generaldirektor wird vom Verwaltungsrat auf Vorschlag des Präsidenten ernannt und ist dem Präsidenten verantwortlich.

*

Eine Aeußerung Dr. Schachts.

(•) **Berlin,** 14. Nov. Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab heute Vertretern der Presse einige Erläuterungen zu dem Ergebnis der Sachverständigenverhandlungen von Baden-Baden. Er wies darauf hin, daß die Verhandlungen zwar verhältnismäßig lange gedauert haben; das liege aber in der Natur ihres technischen Stoffes. Sie hätten sich in einer durchaus harmonischen Atmosphäre abgewickelt. Auch die belgischen Sachverständigen haben dem Präsidenten der Konferenz mitgeteilt, daß sie bereit sind, die Baden-Badener Vereinbarungen zu unterzeichnen. Dr. Schacht unterstrich besonders, daß die neue Bank, wie es sich aus den Statuten klar ergibt, nicht als Reparationsbank, sondern wirklich als eine internationale Bank aufgezogen wird, die ganz allgemein eine wichtige Hilfsstellung einzunehmen hat für alle irgendwie auftauchenden Schwierigkeiten im internationalen Zahlungsverkehr. Deshalb sind auch die Bestimmungen der Artikel 3 und 4 ausdrücklich voneinander getrennt werden. Die Bank kann mit ihrer Tätigkeit beginnen, sobald die 56 Prozent des Aktienkapitals, die von den beteiligten fünf europäischen Notenbanken und von Japan und Amerika übernommen werden, eingezahlt sind. Die restlichen 44 Prozent sind von den beteiligten Banken garantiert. Für den Vorsitz der Bank kommt zunächst niemand in Frage, der den fünf europäischen Banken nahesteht, sondern ein Amerikaner oder ein Neutraler. Vielleicht werden sich bei einem späteren Wechsel in der Leitung die europäischen Verhältnisse bereits so konsolidiert haben, daß dann die fünf europäischen Banken sich über die Ernennung des Vorsitzenden aus ihrem Kreise einigen können. Der Mitwirkung Amerikas und Japans über ihre quotenmäßige Beteiligung hinaus mißt Dr. Schacht ganz besondere Bedeutung bei, weil die Bank damit nicht nur eine europäische, sondern eine wirklich universelle Einrichtung wird. Ueber die Personalfragen bei der Leitung der Bank ist bisher noch nichts vereinbart. Sie werden vielmehr erst geregelt, wenn nach der zweiten Haager Konferenz volle Klarheit über das Zustandekommen geschaffen ist. Den Vorsitz in der ersten Sitzung des Verwaltungsrats wird der Alterspräsident führen. Von Interesse ist, daß in Artikel 60 des Statuts festgelegt ist, welche Bestimmungen durch Beschluß des Verwaltungsrats und welche nur gleichzeitig in Uebereinstimmung mit dem sogenannten Grundgesetz geändert werden können, das nur mit Zustimmung aller Beteiligten, somit vornehmlich auch Deutschland geändert werden darf. Dieses Grundgesetz enthält die rechtliche Basis der Bank, muß sich also nach der schweizerischen und der kantonalen Gesetzgebung von Basel richten. Da das schweizerische Handelsgesetzbuch nicht in Frage kommt, so muß erst ein neues besonderes Gesetz geschaffen werden, dem das Statut einverleibt wird. Dieses Gesetz wird dann zu einem Staatsvertrag erweitert, den die beteiligten Regierungen mit der Schweiz abschließen. Das Grundgesetz enthält u. a. auch die Bestimmungen, die sich auf die sogenannte Steuerfreiheit beziehen. Von außergewöhnlichen Forderungen dieser Art ist man übrigens abgegangen und hat sich mit der Ausschaltung von Doppelbesteuerung begnügt und damit auch auf steuerlichem Gebiet den kaufmännischen Charakter der Bank gewahrt. Das Grundgesetz kann übrigens noch nicht veröffentlicht werden, ebenso ist die Bekanntgabe des Treuhandvertrages zunächst noch nicht beabsichtigt, weil es sich bei ihm erst um einen Entwurf handelt, der noch Abänderungen erfahren kann.

„Deutsche Allgem. Zeitung" und Auswärtiges Amt.

● **Berlin,** 14. Nov. Die Meldung des Sozialdemokratischen Pressedienstes über eine Abmachung zwischen Auswärtigem Amt und der „Deutschen Allgemeinen Ztg.", wonach das Auswärtige Amt eine große Anzahl von Exemplaren dieser Zeitung abonniere und in dieser Form eine Subvention leiste, ist in jeder Beziehung unzutreffend. Es werden weder direkte noch indirekte finanzielle Unterstützungen an die „Deutsche Allgemeine Ztg." gezahlt. Die Zahl der für den Dienstgebrauch abonnierten Exemplare der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ist ebenso groß wie die der anderen größeren Tageszeitungen.

Berlin, 14. Nov. (Drahtber.) Im Reichsverkehrsministerium wird, wie wir erfahren, zur Zeit geprüft, ob die Subventionen, die die Reichsbahnverwaltung der „Deutschen Allgemeinen Ztg." hat zukommen lassen, der Aufsichtsbefugnis des Ministers unterstehen. Die Aufsichtsbefugnisse des Verkehrsministeriums sind ziemlich eingeschränkt. Sie erstrecken sich z. B. nicht auf die Lieferungsgeschäfte der Reichsbahn, wohl aber Beteiligungsgeschäfte. In politischen Kreisen hat es ziemlich starkes Aufsehen erregt, daß die Reichsbahn in ihren Geschäftsbereich die Unterstützungen und Zeitschriften einbezieht, die solche Beilagen einrichten, wie sie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" besitzt, eine Einrichtung, die die Reichsbahnverwaltung bekanntlich als Hauptgrund für die von ihr gewährte Unterstützung angeführt hat.

Ein Drohbrief an die Gumbinner Regierung.

Der Täter ermittelt.

)(**Tilsit,** 14. Nov. Wie die „Tilsiter Allgemeine Zeitung" zu berichten weiß, ging der Regierung in Gumbinnen am Freitag voriger Woche ein anonymes Schreiben zu, in dem die Regierung mit einem Bombenanschlag bedroht wurde. Der Briefschreiber drohte, das ganze Regierungsgebäude in die Luft sprengen zu wollen. Es wurden sofort weitumfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die nach Gumbinnen führenden Straßen wurden durch Landjäger überwacht. Kriminalbeamte aus dem ganzen Regierungsbezirk waren zusammengezogen, die das Regierungsgebäude und seine Umgebung bewachten. Die Untersuchungen haben, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, zu einem bestimmten Verdacht geführt. Der mutmaßliche Briefschreiber ist ermittelt; er steht auf Grund des angefertigten Gutachtens vor seiner Ueberführung. Die Vernehmungen haben einen politischen Hintergrund des Drohbriefes nicht ergeben. Es handelt sich allem Anschein nach um leere Drohungen, wie sie in ähnlicher Weise auch dem Konsumverein und einem Kaufmann in Gumbinnen zugegangen sind. Ueber die Person des Briefschreibers wird vorläufig Stillschweigen bewahrt.

Der Konflikt zwischen dem Sejm und der Regierung.

)!(**Warschau,** 14. Nov. Der Sejmmarschall Daszynski gewährte gestern polnischen Pressevertretern ein Interview über den Konflikt zwischen dem Sejm und der Regierung. Daszynski stellte fest, daß der Sejm vor allem zwei Dinge verhandeln müsse, es seien dies der Fall des Finanzministers Czechovicz und der Rechnungsabschluß für das Rechnungsjahr 1927/28. Der Sejm könne nicht auf die Kontrolle darüber verzichten, wie die Regierung mit den Geldern der Nation wirtschafte. Habe vielleicht schon ein Parlament in der Welt erklärt, daß es nicht prüfen wolle, wie man die Steuererträge verwendet. In den Bemerkungen der obersten Kontrollkammer zu dem Budget 1927/28 habe diese der Regierung die Entlastung versagt. Bisher in Polen wie in der ganzen Welt ein unerhörter Fall! Es handelt sich um eine geradezu ungeheuerliche Ueberschreitung des Budgets um rund 600 Millionen Sloty. Soll sich der Sejm, sagte Daszynski weiter, nicht mit der Unruhe der Bauern, der Arbeitslosigkeit in der Stadt, der Krise in der Industrie, dem Ruin des Handels und den schwierigen Kreditverhältnissen befassen? Der Sejmmarschall erklärte schließlich, daß es nur zwei konstitutionelle Erwägungen aus der gegenwärtigen Lage gebe: Entweder Auflösung des Sejm und die Ausschreibung von Neuwahlen oder die Ernennung einer neuen Regierung, die aber anders gerichtet ist.

Der Großhandel zur Finanzreform

▲ **Berlin**, 14. Nov. Der Steuerausschuß des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. hat in eingehender Beratung zu den bisher bekannt gewordenen Plänen des Reichsfinanzministeriums hinsichtlich einer Steuerreform Stellung genommen. Eine Bekanntgabe und Veröffentlichung der Forderungen, die im einzelnen zu erheben sind, wird erst nach Abschluß der Haager Konferenz erfolgen. Der Reichsverband veröffentlicht dazu eine Erklärung, die unter Hinweis auf die Zusammenbrüche in der letzten Zeit erneut die Dringlichkeit betont, die Möglichkeit einer Kapitalneubildung zu schaffen und den Zinsfuß auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Die dazu unerläßliche grundlegende kapitalsbildungfordernde, kapitalfluchthemmende Umgestaltung des Steuerwesens sei unbedingt notwendig. Dazu gehöre neben der unerläßlichen Senkung der sämtlichen öffentlichen Ausgaben ein wesentlicher Abbau der Gewerbe- und Grundvermögenssteuer, eine entschiedene Senkung des Einkommensteuertarifes und die Beseitigung der Aufbringung zur Industriebelastung. Die Reform müsse unter allen Umständen gleichzeitig mit einer Annahme des Young-Planes im Reichstag beschlossen und festgelegt werden.

Bundesrat Scheurer †.

Bern, 14. Nov. Das Mitglied der schweizerischen Regierung, Bundesrat Scheurer, Chef des eidgenössischen Militärdepartement, ist heute vormittag unerwartet an den Folgen einer Halsoperation im Alter von erst 57 Jahren gestorben. Dadurch ist ein zweiter Sitz in der sieben Mitglieder zählenden schweizer Regierung freigeworden.

Um die Flamisierung der Universität Gent.

:: **Brüssel**, 13. Nov. Die Linksparteien und die Liberalen der Kammer und des Senats haben heute eine Tagesordnung angenommen, die den Plan des Organisationsrechts an der Universität Gent und die Erteilung des höheren Schulunterrichts ausschließlich in flämischer Sprache billigt. Die Tagesordnung gibt ferner der Ansicht Ausdruck, daß eine Flamisierung der Genter Universität nur dann zulässig ist, wenn 1. Maßnahmen getroffen werden, die die Freiheit derjenigen studierenden garantiert, die sich für französische Kultur entschieden haben und 2. wenn bestimmte Richtlinien zum Schutze der Minderheiten auf sprachlichem Gebiet aufgestellt werden.

Proklamation des Königs von Afghanistan.

= **London**, 14. Nov. Der „Daily Telegraph" veröffentlicht eine Proklamation des Königs Nadir von Afghanistan, in der es heißt: Die Regierung wird ihrer Pflicht entsprechend die Vorschriften des Islam erfüllen. Die Bildung einer Nationalversammlung steht bevor. Es tritt eine Zensur ein und ein Rechnungsamt wird geschaffen werden. Die Beamten werden auf den Koran vereidigt. Sie müssen versprechen, unbestechlich und mit ihrem Gehalt zufrieden zu sein und keine Gelder der Regierung zu unterschlagen. Der Weingenuß wird nach den religiösen Vorschriften bestraft. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sollen die gleichen sein wie unter Aman Ullah. Der Telephon- und Telegraphendienst soll ausgebaut und der Postdienst wieder eingerichtet werden. Afghanistan wird Handelsverträge mit Deutschland, Persien, Italien, Frankreich, Großbritannien, Rußland, Vereinigten Staaten, Belgien, Japan und anderen Ländern abschließen. Ferner wird der Bau von Eisenbahnen und Bewässerungsanlagen vorgesehen.

Die Lage in Natal.

— **London**, 14. Nov. Das Reutersche Büro meldet aus Durban (Natal): Heute vormittag wird nach Vorbereitungen eine starke Streitmacht europäischer und eingeborener Polizisten unter persönlicher Leitung des Polizeikommissars der südafrikanischen Union, Oberst Devilliers, eine Razzia gegen die Baracken der Eingeborenen in Point Durban unternommen, um Erhebungen über die Bezahlung der Kopfsteuer anzustellen und die Durchführung des Gesetzes zu erzwingen. Auch sollen Erhebungen über gesetzwidrige Herstellung alkoholischer Getränke angestellt werden. Es steht außer Zweifel, daß die Regierung die Lage für sehr ernst ansieht und Durban als Sturmzentrum betrachtet. Die Regierung hat Nachrichten von einem kommunistischen Plan, gesetzwidrige Kundgebungen von Eingeborenen im ganzen Lande am Dingaanstag (16. Dezember)) zu veranstalten. Diese Nachrichten haben die Regierung veranlaßt, Maßnahmen zu treffen, um die Autorität des Gesetzes in Durban wieder herzustellen, wo es in offenkundiger Weise verletzt worden ist. Es wird aber keine katastrophale Entwicklung der Lage erwartet. Die Polizei glaubt, daß die heutige Razzia eine heilsame Wirkung auf die Stimmung der Eingeborenen haben wird. Wenn aber ihre Autorität herausgefordert werde, dann sind Vorbereitungen getroffen, um sofort wirksame Schritte zu unternehmen. Die Tatsache, daß die im letzten März fällig gewesene Kopfsteuer nicht gezahlt worden ist, wird als ein ernstes Zeichen betrachtet. Die Regierung hat Informationen, die keinen Zweifel an einer Verbindung zwischen Moskau und der jetzigen unruhigen Haltung der Eingeborenen lassen. Man glaubt aber, daß sich die Schwierigkeiten auf die Eingeborenen in Durban beschränken.

Für eine Million falsche Sklarek-Quittungen.

:: **Berlin**, 14. Nov. Auf eine Anfrage in der gestrigen Bezirksversammlung Wilmersdorf, wie hoch sich die Verluste belaufen, die der Bezirk durch die Fälschungen der Sklareks erlitten habe, teilte Bürgermeister Dr. Franke der Versammlung mit, daß die Sklareks auf das Konto des Bezirks für 1 007 000 Mark Quittungen gefälscht haben, ohne daß das Bezirksamt von diesen Fälschungen informiert wurde. Bürgermeister Dr. Franke betonte, daß keiner der Beamten und Angestellten des Bezirksamts etwas mit der Angelegenheit Sklarek zu tun habe.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages.

:: **Berlin**, 14. Nov. Der Sklarekuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages, wird am Montag, dem 18. November, seine Untersuchung wieder aufnehmen. Nach Entgegennahme eines Berichtes durch den Berichterstatter soll über die weitere Beweiserhebung Beschluß gefaßt werden. Der Ausschuß wird sodann einen Vortrag des Oberregierungsrats Tapolski über den Stand des Disziplinarverfahrens gegen Beamte der städtischen Verwaltung entgegennehmen. Am Dienstag, dem 19. November sollen als Zeugen Direktor Kieburg, Stadtrat Schöning, Bürgermeister Kohl und Obermagistratsrat Schaldach vernommen werden.

Strafantrag wegen Beleidigung des Stadtsyndikus Lange.

:: **Berlin**, 14. Nov. Der Städtische Nachrichtendienst teilt mit: Die „Deutsche Zeitung" brachte in ihrer Abendausgabe vom 1. November einen Artikel, in dem dem Stadtsyndikus Lange wegen seiner Amtsführung in beleidigender Weise Vorwürfe gemacht wurden. Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt.

Ergebnislose Schlußsitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

)(**Berlin**, 14. Nov. Die heutige Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, die die letzte Zusammenkunft des Stadtparlaments vor den Neuwahlen darstellte und sich mit den durch das Auffliegen der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Anträgen zur Sklarek-Angelegenheit, insbesondere dem Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister Boeß, befassen sollte, fand ein jähes Ende. Nach kaum 40 Minuten mußte die Versammlung geschlossen werden, da die Angehörigen der sozialdemokratischen Fraktion den kommunistischen Sprecher Lange nicht ausreden lassen wollten, bevor dieser seine in der letzten Sitzung gegen die Sozialdemokraten ausgesprochenen Beleidigungen zurückgenommen hätte. Unter ungeheurem Tumult mußte der Stadtverordnetenvorsteher Haß die Sitzung aufheben, da eine Weiterführung der Debatte nicht möglich war.

Keine Magistratsklage für Brolat.

(•) **Berlin**, 14. Nov. Der Berliner Magistrat hat das Ersuchen Brolats, für ihn wegen der gegen ihn im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit bei der Brennstoffgesellschaft erhobenen Vorwürfe Strafantrag zu stellen, abgelehnt, weil Brolat nicht mehr städt. 8 Mann bestehende Wache des Marinespeichers Berliner Verkehrsgesellschaft ist.

Ein Mann, der ins Gefängnis wollte.

Versuch zur Entlastung Halsmanns.

⊕ **Wien**, 14. Nov. Wie die Blätter berichten, wurde in der Mordangelegenheit Philipp Halsmann eine neue Mystifikation versucht, die zu einer Verhaftung in Wien führte. Ein Freund der Familie Halsmann erhielt vor einigen Tagen einen anonymen Brief, in dem wichtige Aufklärungen zur Rettung des verurteilten Halsmann in Aussicht gestellt werden. In dem Brief wurde eine Zusammenkunft auf dem Wiener Westbahnhof gefordert. Die Familie Halsmanns übergab den Brief dem Verteidiger, der den Ratschlag erteilte, auf das Schreiben scheinbar einzugehen. Auf dem Wiener Westbahnhof erschien nun ein Mann, der erklärte, bereit zu sein, sich als Mörder Halsmanns auszugeben und sich auch verurteilen zu lassen. Dazu sei es aber notwendig, daß er über alle näheren Begleitumstände eingehend informiert werde. Er verlange kein Geld für diesen Dienst, wohl aber stelle er die Bedingung, daß ihm nach der Verbüßung der 10 oder 20 Jahre Kerker, die er erhalten werde, eine Existenz geschaffen würde. Der Mann wurde verhaftet und gab an, daß er ohne Unterkunft und ohne Erwerb sei. Mit der geplanten Selbstbezichtigung wollte er sein Los verbessern. Der Verhaftete ist der im Jahre 1901 in Wien geborene Hilfsarbeiter Johann Schneider.

Hilfe für die deutschen Bauern aus Rußland.

Reichsmittel und private Hilfsaktion.

= **Berlin**, 14. Nov. In einer Parteiführerbesprechung, die heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, wurde die Frage einer Hilfsaktion für die bei Moskau angesammelten deutschstämmigen Bauern besprochen. Man war sich darüber einig, daß den in großer Notlage befindlichen Kolonisten Hilfe gewährt werden müsse. Die dazu erforderlichen Vorarbeiten sind in Angriff genommen und neben einer privaten Hilfsaktion sollen Reichsmittel in gewissen, durch die finanzielle Lage des Reiches gebotenen Grenzen bereitgestellt werden.

★

12000 Sibiriendeutsche vor Moskau.

323 Deutsche aus Rußland, Bauern mit Frauen und Kindern, die die Sowjetpolitik und die Not von ihren Gehöften, aus ihren Dörfern vertrieben hat, weilen gegenwärtig in Kiel, in ihrer Mittellosigkeit nicht wissend, was aus ihnen werden soll. Aber weit mehr, vor hundert und mehr Jahren in den weiten Gefilden des russischen Riesenreiches angesiedelte deutsche Kolonisten, Tausende und Abertausende, haben sich auf die Wanderschaft gemacht. Zwölftausend deutsche Bauern aus Sibirien und andern Teilen der Sowjetunion sind vor Moskau versammelt. Ununterbrochen hat ihr Zustrom in den letzten Wochen angehalten. Wie furchtbar ihre Lage ist, geht aus folgender Schilderung des Moskauer Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung" hervor:

Man muß die Zahl der jetzt vor Moskau versammelten Rußlanddeutschen auf zwölftausend schätzen. Nachdem der erste Transport von vierhundert Personen abgegangen ist und sich nun herausgestellt hat, daß das Zielland der Auswanderer, Kanada, Schwierigkeiten für die Aufnahme weiterer Auswanderer macht, hat sich dieser unglücklichen Masse Unruhe und Hoffnungslosigkeit bemächtigt, die an Verzweiflung grenzt. Tatsächlich ist für sie ein Ausweg nicht mehr zu erkennen. Sie haben hinter sich alle Brücken abgebrochen. Die Gewißheit sicherer wirtschaftlicher Vernichtung, bedingt durch die allgemeine Landwirtschaftspolitik der Räteregierung, die gegen die Individualwirtschaft gerichtet ist und sich in der Praxis durch gewaltsame Fortnahme der bäuerlichen Produktion (Getreideaufbringung) sowie des beweglichen und unbeweglichen Eigentums auswirkt (falls das Aufbringungssoll nicht erfüllt wird, wird ein Ausgleich in Geld verlangt), war Veranlassung zu dem entscheidenden Zug nach Moskau. Diese Praxis gilt selbstverständlich für das gesamte Rätegebiet. In Sibirien, woher der Hauptteil der Flüchtlinge kommt, wurde die Lage durch die dortige Mißernte aber noch besonders verschärft. Die vage Hoffnung, sich retten zu können aus dem Gastland, dem sie über hundert Jahre als ihrer neuen Heimat gedient haben und das ihrer nicht mehr bedarf, war zugleich verbunden mit der Klarlegung der trennenden Abgründe, die in grundsätzlichen politischen Anschauungen zwischen den deutschen Kolonisten und den heutigen Machthabern bestehen. Diese Gegensätze werden auf beiden Seiten im gleichen Maß als unüberbrückbar empfunden. Auf russischer Seite hat man aus den Fehlern untergeordneter Stellen, die die deutschen Bauern zu ihrem Verzweiflungszug getrieben haben, keinerlei Folgerungen gezogen. Die Oeffentlichkeit in Rußland hat es nicht für nötig gehalten, auch nur mit einem Wort dieser elementaren Bewegung Erwähnung zu tun. Die amtliche Formel für die Begründung der Ausreisegenehmigung, die von den Flüchtlingen erfleht wurde, besteht darin, daß man die unglücklichen Opfer als „Klassenfeinde" abtut, obwohl von niemand bestritten werden kann, daß ihre ungeheure Mehrzahl sich keineswegs aus sogenannten Kulaken, sondern aus Mittelbauern und Armbauern ohne Vieh und Maschinen, Knechten und Sauhirten zusammensetzt. Mit dem Stempel „Klassenfeind" versehen, stellen all die Tausende deutscher Kolonisten aber nun vom Standpunkt der Räteregierung nur noch eine Herde von überflüssigen „Elementen" dar, denen hier für immer jede Daseinsmöglichkeit genommen ist. Wie ungeheuerlich und unverständlich dieser Standpunkt der Arbeiter- und Bauernregierung gegenüber den deutschen Kolonisten auch erscheinen mag, er leitet sich her aus der „revolutionären Folgerichtigkeit". Die Flüchtlinge werden zu Ausgestoßenen, die hier vogelfrei der physischen Vernichtung anheimfallen müssen, wenn sie nicht anderswo ein Asyl finden.

So hat sich für Deutschland die unabweisbare Forderung ergeben, eine Hilfsaktion in Gang zu setzen, damit die zwölftausend Deutsche, diese Opfer bolschewistischen Klassenkampfes, nicht verkommen. Die Hilfe muß, wenn für Kanada oder sonst ein Auswanderungsland diese nicht aus ihrem Willen als Bettler kommenden Auswanderer wirtschaftlich im gegenwärtigen Augenblick unerwünscht erscheinen, zunächst darin bestehen, daß man den Unglücklichen irgendwie Aufnahme in Deutschland gewährt. Das ist ein Gebot der Menschlichkeit und der nationalen Würde. Das deutsche Volk kann nicht diesen erbarmungswürdigen Scharen deutschen Stammes und deutscher Muttersprache seine Unterstützung versagen. Darum begrüßen wir den in Berlin gefaßten Beschluß, der Hilfe in Aussicht stellt.

Gestohlene Dokumente.

Der Diebstahl in der italienischen Botschaft.

Berlin, 14. Nov. Die Abberufung des italienischen Botschafters in Berlin und die Ersetzung eines Teils des übrigen Botschaftspersonals durch neue Kräfte ist in Zusammenhang gebracht worden mit dem Diebstahl und dem Verkauf des Chiffreschlüssels der italienischen Botschaft an eine fremde Macht. Ein kommunistisches Morgenblatt, dem man die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Mitteilungen überlassen muß, will wissen, daß für den Wechsel in der italienischen Botschaft, der Verlust des Chiffreschlüssels nicht so schwerwiegend gewesen sei wie der gleichzeitig entdeckte Diebstahl von Dokumenten, aus denen die innerpolitischen Verbindungen der italienischen Botschaft zu deutschen rechtsradikalen Kreisen, sowohl Parteien wie Zeitungen, hervorgingen. Die gestohlenen Dokumente beträfen die finanziellen Unterstützungen, die von der italienischen Botschaft den rechtsradikalen Kreisen zugeflossen seien, sowie die politischen Abmachungen, die diesen Zuwendungen zugrunde lagen. Das Kommunistenblatt meint, daß sich im Licht dieser verblüffenden Tatsachen folgende Rätsel erklärten: woher das Geld für das Hugenbergsche Volksbegehren stammte, warum der Stahlhelm gerade jetzt nach Italien reiste, um Mussolini zu ehren, woher die Nationalsozialisten ihr Geld für die Gemeindewahlagitation hätten und warum Hitler seine berüchtigte Erklärung über die Bedeutungslosigkeit der Südtiroler Frage abgegeben habe.

★

Klauende Moskowiter.

= **Berlin**, 14. Nov. Von unterrichteter Seite hören wir, daß ein von der „Roten Fahne" heute früh veröffentlichter Bericht des deutschen Botschafters in Moskau, Dr. v. Dirksen, über die Lage der deutschen Kolonisten in der Sowjetunion authentisch ist. Der Bericht, der gestohlen worden ist, stammt aus einer Zeit, wo die deutschen Bauern sich noch nicht vor Moskau angesammelt hatten, und ist überholt. Die zuständigen Stellen haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet, wie und wo der Diebstahl erfolgt ist.

Geheimnisvolle Leichenfunde auf polnischen Eisenbahnstrecken.

() **Warschau**, 14. Nov. In den letzten 14 Tagen sind auf den Eisenbahnschienen in der Umgebung von Warschau nicht weniger als zehn Leichen gefunden worden. In fünf Fällen war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Polizei hält es für möglich, daß mindestens ein Teil der Toten Räubern zum Opfer gefallen sein könnte, die die Leichen auf die Schienen gelegt hätten, um Selbstmord vorzutäuschen. Am Donnerstag morgen ist es der Polizei gelungen, einige Mitglieder einer gefährlichen Bande zu verhaften, die in der Warschauer Woiwodschaft ihr Unwesen trieb.

Verschwörung in einem amerikanischen Zuchthaus.

= **Newyork**, 14. Nov. Wie die Leitung des unweit Newyorks gelegenen Zuchthauses Sing-Sing mitteilt, ist man dort einer großen Verschwörung auf die Spur gekommen, bei der es sich um den Plan einer Massenflucht von etwa 2000 Gefangenen handelte. Die Rädelsführer sind in Einzelhaft untergebracht worden. Seit den Meutereien in den Strafanstalten von Auburn, Dannemora und Canon City wurden im Sing-Sing einige als besonders störrisch bekannte Sträflinge stark beobachtet. Vor etwa einer Woche erfuhren die Beamten von der Verschwörung, die darauf hinzielte, Waffen und Dietriche in bestimmten Fällen einzuschmuggeln und zur gegebenen Zeit die Lichtanlage durch Kurzschluß außer Betrieb zu setzen.

Die verräterische Kundenliste.

Sensation bei Newyorks „oberen Zehntausend".

Newyork, 14. Nov. Sensationelles Interesse erweckt die Bekanntgabe, daß eine Reihe von hervorragenden Mitgliedern der Newyorker „oberen Zehntausend" vor Gericht vorgeladen worden ist, weil sie Champagner, Weine und Liköre von der Alkoholschmuggel- und -Vertriebsgesellschaft bezogen haben, an deren Spitze der französische Graf Polignac stand.

In den Büros des Grafen, dessen Millionenschiebungen die Polizei vor einigen Wochen auf die Spur gekommen war, hat diese eine umfangreiche Kundenliste gefunden, auf der sich Namen vieler hervorragender Mitglieder der Newyorker Gesellschaft befinden. Auch ein früherer Diplomat ist in die Angelegenheit verwickelt. Angesichts der hohen Stellung der Personen, gegen die Beschuldigungen erhoben werden, und weil die Angelegenheit auch in die internationalen Beziehungen hineinspielt, sind die Ergebnisse der Voruntersuchungen dem Ausschuß und dem Staatsdepartement übermittelt worden.

Von Nah und Fern.

Margolin aus der Haft entlassen.

+ **Berlin**, 14. Nov. Der kürzlich wegen großer Betrügereien und Wechselfälschungen in Haft genommene 62jährige Kaufmann Josef Margolin ist heute gegen 5000 Mark Kaution aus der Haft entlassen worden. Margolin hatte, wie erinnerlich, Wertpapiere in Höhe von mehreren 100 000 Mark, die von der Bankkassiererin Oppermann bei einer Berliner Großbank unterschlagen worden waren, veräußert. Außerdem hat er Wechsel auf den Namen eines sehr bekannten Berliner Frauenarztes aus der Potsdamerstraße gefälscht und in den Verkehr gebracht.

Haftbefehl gegen den Bauwächter Schulz.

:•: **Berlin**, 13. Nov. Die Justizpressestelle teilt mit: In Verfolg der Vernehmung wegen des Mordes an der Hilde Zäpernick ist das Verbrechen des Bauwächters Richard Schulz an seiner 13jährigen Tochter aufgedeckt worden. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium, dem Schulz heute vorgeführt wurde, hat Haftbefehl wegen Blutschande und Verbrechen gegen § 176 Ziffer III Strafgesetzbuch gegen ihn erlassen.

Amerika versichert „Graf Zeppelin".

)(**Berlin**, 13. Nov. Nachdem die Verhandlungen um die Versicherung des „Graf Zeppelin" für den beabsichtigten Nordpolflug bisher erfolglos verlaufen sind, hat sich jetzt, wie der „Börsencourier" einer Meldung der „British United Preß" entnimmt, ein Konsortium amerikanischer Versicherungsgesellschaften gebildet, das bereit ist, die Versicherung zu übernehmen.

Echte Rembrandts in der Gepäckabgabestelle des Anhalter Bahnhofs.

:: **Berlin**, 14. Nov. Die „B. Z." meldet: Ein Paket, das seit dem 7. Mai auf der Gepäckabgabestelle des Anhalter Bahnhofs lagerte, wurde am Mittwoch von Beamten der Verwahrungsstelle nach Ablauf der Lagerfrist bestimmungsgemäß geöffnet. Unter der Packpapierhülle fanden sich vier echte Rembrandt-Radierungen und drei wertvolle Oelgemälde. Die Bilder, die verschiedene Gegenstände, Bettler, einen Christuskopf, eine Zirkusszene und den alten Fritz darstellen, sind ohne Zweifel gestohlen worden und können vom rechtmäßigen Besitzer im Berliner Polizeipräsidium abgeholt werden.

Große Unterschlagungen bei einer Teplitzer Firma.

:: **Teplitz-Schönau**, 13. Nov. Der bei der hiesigen Filiale der Nesselsdorfer Wagenbau-A. G. (Tatra-Werke) angestellte Beamte Ernst Rimpl hat für verkaufte Automobile einkassierte Gelder für sich verbraucht. Er wurde gestern verhaftet und hat bereits Unterschlagungen in Höhe von 300 000 Tschechokronen zugegeben, doch beläuft sich die fehlende Summe nach den bisherigen Feststellungen bereits auf 700 000 Kronen. Das Geld hat Rimpl restlos seinem verschwenderischen Lebenswandel geopfert.

Der Deutsche Metallarbeiterverband schwer geschädigt.

— **Halle**, 14. Nov. Durch die Untreue eines Stadtbezirkskassierers ist dem Deutschen Metallarbeiterverband in Halle ein großer Schaden entstanden. Der Kassierer Ohme hatte in einer Halleschen Druckerei für rund 30 000 Mark Beitragsmarken anfertigen lassen. Ohme setzte einen großen Teil der Marken um und verwandte das Geld für sich. Er hatte die Klischees selbst geliefert und ausverlangt, wie sie die echten deutschen Metallarbeiterverbandsmarken haben.

Verhaftung der Tochter des Konkursverwalters Cohn.

◇ **Breslau**, 14. Nov. In der Angelegenheit des Konkursverwalters Chon ist dessen Tochter, Frau Apothekenbesitzer Kadlikowa aus der Tschechoslowakei gestern abend 19,30 Uhr in Breslau verhaftet worden. Gegen sie ist die Eröffnung der Voruntersuchung aus § 242 der Konkursordnung beantragt worden. Sie ist beschuldigt, nach der Zahlungseinstellung ihres Vaters Wertstücke im Werte von etwa 30 000 Mark beiseite gebracht zu haben.

Schweres Autobusunglück.

— **Paris**, 14. Nov. Havas berichtet aus Rabat, daß auf der Straße von Casablanca nach Bel Ameri ein Autobus, der 45 eingeborene Arbeiter beförderte, in ein Flußtal stürzte. Zwei Eingeborene wurden getötet, sechs schwer, 30 leicht verletzt.

Mordbezichtigung des ungarischen Unterleutnants Koncz.

:: **Budapest**, 14. Nov. Wie aus Raab (Györ) gemeldet wird, ist wegen der Angelegenheit des Mordes an der Gattin des Unterleutnants Koncz in den Abendstunden eine überraschende Wendung eingetreten. Die Näherin Elisabeth Molnar, die in ihrem ersten Geständnis behauptet hatte, den Mord allein begangen zu haben, hat ihre Aussage dahin abgeändert, daß sie den Mord mit Hilfe des Unterleutnants Koncz, des Gatten der Ermordeten, begangen habe. Koncz bestreitet, an der Ermordung seiner Frau teilgenommen zu haben.

Riesenunterschlagung in den Vereinigten Staaten.

— **Flint** (Michigan), 13. Nov. Zehn Angestellte der Union Industrial Banc haben eingestanden, der Bank gehörige Gelder in Höhe von 3 592 000 Dollar zu Spekulationen an der Fondsbörse benutzt zu haben. Der Verlust dürfte zwei Millionen Dollar betragen, doch wird sich der Verlust durch die Versicherung wahrscheinlich erheblich vermindern. Dieser Fall wird als die größte Unterschlagung in der Geschichte der amerikanischen Banken bezeichnet.

Havarie eines deutschen Dampfers.

• **Ymuiden**, 12. Nov. Der auf der Reise von Java nach Amsterdam befindliche Frachtdampfer „Menes" der Hapag erlitt nach einer stürmischen Nacht auf der Reede heute morgen beim Einlaufen einen Ruderbruch und wurde von der starken Strömung gegen die nördliche Hafenmole getrieben. Das Schiff verlor beide Anker und erlitt starke Beschädigungen unter der Wasserlinie. Drei Schleppdampfer brachten die „Menes" in den Außenhafen, wo sie sofort auf Grund gesetzt werden mußte. Da die vorderen Räume voll Wasser gelaufen sind, ist der Bug fast völlig weggetaucht. An Bord des Schiffes befinden sich auch der Kapitän und Mitglieder der Bemannung des kürzlich im Indischen Ozean gestrandeten Hapagdampfers „Höchst". Sie werden heute mit der Eisenbahn nach Hamburg abreisen.

Turn- und Sportkandidaturen.

Vereinzelt zeigten sich besonders in westdeutschen Großstädten Bestrebungen, bei den bevorstehenden Kommunalwahlen eigene Sportkandidaturen aufzustellen. Man glaubte, dadurch den Interessen der Körpererziehung, der Jugendpflege und Volksbildung besser zum Durchbruch zu verhelfen. Diese Auffassung ist irrig. Unsere seitherige Erfahrung hat uns vielmehr gezeigt, daß auch die Belange der Jugend und die Forderungen für Sport und Spiel nur durch große Parteien zum Erfolge geführt werden konnten. Ueberall da, wo sachkundige Vertreter in den Kommunalparlamenten eben durch diese großen Parteien ihren Forderungen den politischen Nachdruck verleihen, sind gute Erfolge erzielt worden. Es ist daher für unsere kath. Sportler und Turner selbstverständlich, daß sie bei den Kommunalwahlen keine Zersplitterung ernste Lasten. Nur durch die Macht einer großen Partei kann etwas erreicht werden. Kleine Sportfraktionen von 1 oder 2 Leuten werden nie solchen Einfluß gewinnen. Der noch auf katholischem Boden stehende Turn- und Sportmensch bleibt sich am Sonntag seiner sittlichen Pflicht bewußt und gibt seine Stimme der Turn- und Sportkandidatur Nr. 20 auf Wahlvorschlag

Zentrum Liste 1.

Aus der Heimat.

Wer am Wahltage

seine Wahlkarte nicht mehr finden kann, soll trotzdem wählen. Er muß sich nur vor dem Wahlvorstand über seine Person ausweisen, etwa durch polizeilichen Anmeldeschein, Steuerkarte oder ähnliche Personalpapiere.

Arbeitsjubiläum.

* **Bocholt, 15. November.** Gestern konnte der Obermeister der Firma A. u. L. Ketteler, Herr Hermann Hüls, Dingerdorferstraße, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Herr Hüls hat es während dieser langen Jahre verstanden, sich das vollste Vertrauen sowie die größte Hochachtung seiner Vorgesetzten, Kollegen und der Arbeiterschaft zu erwerben. Seine ganze Kraft und seine Intelligenz stellte er in den Dienst der Firma. Aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums wurde dem Jubilar von seiten der Firma eine besondere Ehrung zuteil. Ebenso überbrachten ihm die Angestellten und Arbeiter der Firma ihre Glückwünsche unter gleichzeitiger Ueberreichung sinniger Geschenke. Möge es Herrn Hüls beschert sein, noch recht viele Jahre im Dienste der Firma weiter erfolgreich zu wirken, auf daß ihm dereinst noch ein goldenes Jubiläum beschieden sei.

Auszeichnung eines Schülers.

* **Bocholt, 15. November.** Als Zeichen der Anerkennung für vorzügliche Leistungen in der Schule erhielt der Schüler Georg Lanzela, an Schule 3 Herzogstraße, ein Buch zur Erinnerung an den 10. Verfassungstag, das eine Widmung des Reichsinnenministers Severing und des preußischen Kultusministers Becker enthält. Das Geschenk wurde am Mittwoch morgen dem Schüler in einer kleinen Schulfeier von Rektor Thiemann überreicht.

Freiwillige Abendkurse an der kaufmännischen Berufsschule.

* **Bocholt, 15. November.** An der kaufmännischen Berufsschule werden die nachstehenden freiwilligen Lehrgänge abgehalten: 1. Lehrgang in Reichskurzschrift für Anfänger. Beginn am Montag, den 18. November um 20 Uhr (8 Uhr abends). 2. Lehrgang in doppelt-amerikanischer Buchführung. Beginn am Dienstag, den 19. November, um 20 Uhr. 3. Lehrgang in Verkehrsschrift, Zierschrift, Plakatschrift und Reklameschrift. Beginn am Mittwoch, den 27. November, um 20 Uhr. Die Kurse finden im Städtischen Gymnasium statt. Die Teilnehmer werden gebeten, sich an den genannten Tagen rechtzeitig einzufinden. Alle übrigen bekanntgegebenen Kurse finden nicht statt, da sich nicht genügend Teilnehmer gemeldet haben.

Theater im Jugendheim Dietrichstraße.

* **Bocholt, 15. November.** Heute abend 7,30 Uhr findet die zweite Aufführung des Schauspiels: „Up Bo'nenstrunks Arve" statt. Eintritt: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Für Mitglieder der Jugendvereine und des Kreuzbundes ermäßigte Preise.

e. **Rhede, 15. November. Kath. Jugend-Verein.** Die Theater-Aufführung am Mittwoch abend war wieder ein voller Erfolg. Das Stück selbst ist eines der schönsten Spiele inbezug auf Inhalt und Logik, die je in Rhede gegeben wurden. Die Spieler gaben ihre Rollen gut wieder. Von Anfang bis Schluß hatten sie die Zuschauer in den Bann dieses schönen Spieles gezogen. Die Beleuchtung der Bühne und die Ausstattung bilden mit den schönen mittelalterlichen Kostümen der Spieler ein harmonisches Ganzes. Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr ist den Leuten aus den Bauerschaften Gelegenheit geboten, dieses Spiel von Treue und Liebe, durchdrungen von echt kath. Geiste, anzusehen. Das Stück hat in Rhede einen ungeahnten Anklang gefunden. Darum versorgen sich die Interessenten am besten vorher mit Eintrittskarten.

s. **Dingden, 15. November. Zentrumspartei.** Am Dienstag fand im Saale des Herrn Hengstermann eine Zentrumsversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Der zweite Vorsitzende, Herr Kösters, hieß den Parteisekretär van Dillen und die erschienenen Parteifreunde herzlich willkommen. Er gedachte auch des früheren Vorsitzenden Kaplan Janmieling, indem er dessen rege Tätigkeit noch besonders erwähnte. Da mit der Versetzung desselben die Partei ohne Vorsitzenden ist, schlug Herr Kösters den Herrn Kaplan Lohmann vor, der auch von der Versammlung gewählt wurde. Der Punkt „Wahlen" wurde nach kurzer Aussprache für die nächste Vertrauensleutesitzung zurückgestellt. Die von der Versammlung beanstandete, bereits getätigte Kandidatur-Aufstellung für die Kreistagswahl wurde in einer lebhaften Diskussion in etwa geklärt. Sodann nahm Herr van Dillen das Wort zu seinem Vortrag „Die Bedeutung der Provinzial-, Kreis- und Kommunalwahlen". Redner wies besonders auf die Bedeutung des Provinzial-Landtages hin, dessen Aufgaben sehr umfangreich sind. Darum sei die Wahl zum Provinzial-Landtag sehr wichtig. Das Zentrum hatte bisher von 138 Sitzen 50 Sitze inne; und der Redner mahnte jeden Wähler und jede Wählerin, am kommenden Sonntag alles daran zu setzen, durch ihre Stimme dem Zentrum diese Sitze zu erhalten. Auch zu den Kommunal- und Kreistagswahlen solle sich jeder Wähler verpflichtet fühlen, nur einer Zentrumsliste, bezw. einem Zentrumsmann am Sonntag seine Stimme zu geben. Nach der Versammlung fand dann noch eine Vertrauensleutesitzung statt, in der neben der Wahl eines provisorischen Schriftführers die Helfer für die Wahl am kommenden Sonntag bezeichnet wurden. Für den 11. Dezember d. J. ist dann eine Vertrauensleutesitzung vorgesehen, in der die endgültige Wahl des Zentrumsvorstandes geschehen soll. Herr van Dillen erinnerte daran, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Beitragsfrage zu regeln sei. Die Vertrauensleute werden deshalb in den nächsten Wochen mit dem Aufholen des Beitrages beginnen. Mindestbeitrag je Haushaltungsvorstand 50 Pfg.

Zentrumsversammlung der Bauern aus dem Amte Liedern-Werth.

* **Bocholt, 15. November.**

Die am Mittwoch abend im Vereinshaus St. Paulus stattgefundene Zentrumsversammlung der Bauern aus dem Amt Liedern-Werth wurde von Pfarrer Heling-Werth eröffnet und geleitet. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich Erschienenen. Sein besonderer Gruß galt Frau Provinziallandtagsabg. Drießen, Stud.-Rat. Sommer, Landtagsabg. Jakob, Rendant Hüchner-Schenke, Bürgermeister Dörner, Dr. Hoffschlag und Parteisekretär van Dillen-Recklinghausen. Der Vorsitzende führte dann aus, daß heute abend die letzten Schritte für die kommenden Wahlen zu tuen seien. Er erteilte dann dem Abgeordneten Jakob das Wort. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Nach einer Pause von 1½ Jahren werden wir wiederum am 17. November zu einen Großwahltage aufgerufen. Wenn am nächsten Sonntag die Entscheidung getroffen werden soll, so ist diese von größter Bedeutung. Die jetzt zu Ende gehenden Kommunalparlamente habe eine äußerst lange Lebensdauer gehabt. Ganz besondere Gründe waren es, die diese Verlängerung veranlaßten. Im Osten war die Auflösung der dortigen Gutsbezirke ausschlaggebend. Im Westen spielte im Frühjahr die große Umgemeindung eine Rolle. Unter diesen Umständen waren Wahlen auch nicht möglich. Jetzt nach 5½ Jahren hat sich die politische Auffassung der Wähler merklich geändert. Die Verluste, die das Zentrum bei der letzten Reichstagswahl erlitt, waren für uns der beste Beweis für diese Sinnesänderung. Wenn man geklagt hat, für die kommunalen Wahlen verstehe nicht das Interesse, das man den Wahlen zu den großen Parlamenten zuspricht, so kann man sagen, daß dies heute nicht mehr so ist. Diese Tatsache kann man nur begrüßen. Es ist auch ganz natürlich, daß das Interesse an der Gemeinde, in der der Bürger wohnt, ein viel größeres ist als das zu den großen Parlamenten, mit denen er doch garnicht so stark in Berührung kommt. Es gibt in der Gemeinde ganz andere Verbindungspunkte mit den Beschlüssen in den Stuben. Die Abgeordneten sind dem Wähler fast alle persönlich bekannt. Der Bürger sieht in der Gemeinde die Dinge aus unmittelbarer Nähe.

Die Gemeinde ist kein Zweckverband für Vorteile eines einzelnen Standes. Das Allgemeinwohl steht darüber. Wer in der Gemeinde praktisch arbeiten will, der kann nicht allein stehen, er muß sich zu einer Partei bekennen, denn ein Alleingänger ist zur Bedeutungslosigkeit verurteilt.

Wir, die Zentrumspartei, sind weltanschaulich orientiert. Seit der Gründung unserer Partei sind wir es geblieben.

Die Politik von Marx, Wirth und Brauns kann sich bestimmt neben der von Sozialisten gemachten sehen lassen.

Nach weiteren Ausführungen des Redners über das Verhältnis des Zentrums zu den Sozialdemokraten und Deutschnationalen — die wir bereits im Bericht über die Zentrumsversammlung in Rhede veröffentlichten — wandte sich Herr Jakob den ländlichen Vorgängen zu. Er sagte: Man kann immer wieder feststellen, daß die Belange der Bevölkerung des flachen Landes von Sozialisten stark vernachlässigt worden. Die Zentrumspartei hat sich stets auch für die Landbevölkerung eingesetzt. Die Sozialdemokraten haben in den Großstädten ihre Massen sitzen. Hier sehen sie ihr Arbeitsfeld. Die Landbevölkerung bringt ihnen ja auch nicht die großen Massen. In der letzten Landtagssitzung wurde der Vorstoß unternommen, den Gemeindevorstehern ihren ehrenamtlichen Charakter zu entziehen und sie zu Beamten zu machen. Auf der einen Seite Abbau und hier das Gegenteil. Ist das etwa sparen? Dieser Vorstoß wurde vereitelt.

Die bevorstehenden Wahlen haben auch eine Bedeutung wegen der Aufgaben, die die Gemeinden zu erfüllen haben. Wir als katholischer Volksteil haben das größte Interesse daran, bei den betr. Körperschaften stark vertreten zu sein, weil auch große Aufgaben kulturpolitischer Art, wie Schulwesen, Jugendpflege und -Fürsorge, Wohlfahrtspflege usw. in die Erscheinung treten werden. Da müssen wir unseren katholischen Einfluß geltendmachen können.

Es ist leider bedauerlich, daß für die Bedeutung der Provinziallandtagswahl so wenig Interesse besteht. Der Etat des Provinziallandtages wurde mit rund 9 Millionen Mark abgeschlossen. Diese Zahl allein spricht schon für dessen große Bedeutung. Von der sozialistischen und liberalen Seite werden Anstrengungen gemacht, den Anstalten der Provinz den konfessionellen Charakter zu nehmen. Ist es da nicht notwendig, daß wir dafür sorgen, daß dies nicht geschieht? Die Pflege durch katholische Schwestern in den Provinzial-Anstalten kostet kaum ⅓ von dem, was die Pflege durch weltliche Pflegerinnen kostet. Das möge man auch bedenken.

Wir sind als Katholiken eine Minderheit, deshalb müssen wir eng zusammenstehen. Reine wirtschaftliche Vorteile dürfen für uns nicht ausschlaggebend sein, weil wichtigere Dinge auf dem Spiele stehen. Durch Sonderlisten schafft man die Geschlossenheit der Zentrumspartei entzwei. Diese Gruppen können immer weitgehendere Anträge stellen, weil wir manche Dinge nicht mitmachen dürfen, die wir mit unserem Gewissen nicht vereinbaren können.

Die Forderung besteht an uns, am 17. November dem Wahlvorschlag unsere Stimmen zu geben, der die Nr. 1 trägt, und das bedeutet „sehr gut."

Langanhaltender lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil. Pfarrer Heling dankte dem Abgeordneten für seinen Vortrag in herzlicher Weise.

Hierauf gab Frau Provinziallandtagsabg. Drießen noch einige Erläuterungen über die Bedeutung der Provinziallandtagswahlen. Mit Dankesworten an die Anwesenden schloß der Vorsitzende dann die Versammlung.

Ermittlung und Prüfung des Wahlergebnisses.

15 Wahlbezirke in Bocholt mit durchschnittlich 1 200 Wahlberechtigten. — Die Sichtung der Stimmzettel. — Gültige und ungültige Wahl.

* **Bocholt, 15. November.**

Nachdem wir die Art der Mandatsberechnung bei der Stadtverordnetenwahl bereits geschildert haben, ist es auch notwendig, etwas über die Tätigkeit der Wahlbezirksvorstände zu erfahren. Jeder der 15 Bocholter Wahlbezirke umfaßt durchschnittlich 1 200 Wahlberechtigte mit Ausnahme des Wahlbezirks I, der etwa 1 500 Wahlberechtigte umfaßt. Unter der Voraussetzung einer restlosen Beteiligung an beiden in Bocholt zu tätigenden Wahlen, also Stadtverordneten- und Provinziallandtagswahlen, wären also

in jedem Stimmbezirk rund 2 400 Stimmzettel und ebensoviele Umschläge zu sichten, zu prüfen und zu zählen.

eine Arbeit, die selbst dann noch große Anforderungen an den Wahlvorstand stellt, wenn die eben bezeichnete Voraussetzung nicht in vollem Umfange zutreffen wird.

Sobald sämtliche um 18 Uhr noch im Wahlraum befindlichen Wähler das Wahlrecht ausgeübt haben, erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen.

Damit hört die Abgabe weiterer Stimmzettel auf.

Während nun der Schriftführer die in der Stimmliste eingetragenen Abstimmungsvermerke für die Provinzial-Landtagswahl einerseits und für die Stadtverordneten-Wahl andererseits aufrechnet, nimmt ein anderes Mitglied des Vorstandes die Umschläge aus der Urne, ordnet sie unter Beteiligung weiterer Vorstandsmitglieder nach den verschiedenen Wahlen, wobei äußerlich gekennzeichnete Umschläge schon gleich gesondert aufbewahrt werden und zählt sie zählen. Die sich hierbei ergebenden Zahlen müssen mit den vom Schriftführer ermittelten übereinstimmen. Erklärungen für etwaige Abweichung sollen in der Wahlniederschrift angeführt werden. Unmittelbar darauf werden die Zähl- und Gegenlisten für die verschiedenen Wahlen zur Hand genommen und der Wahlvorsteher bestimmt die Beisitzer des Wahlvorstandes, denen ihre Führung auferlegt wird, wobei darauf zu achten ist, daß der Schriftführer die Zählliste für die Provinzial-Landtagswahl führen muß. Mit der Feststellung welchen Wahlergebnisses nun begonnen werden soll, mag dem einzelnen Wahlvorstand zu entscheiden überlassen bleiben, indes wird es

wegen der einfacheren Verhältnisse ratsam sein, mit der Sichtung der zur Stadtverordneten-Wahl abgegebenen Stimmzettel zu beginnen.

Zu diesem Zwecke eröffnet ein Beisitzer die Umschläge, gibt den darin befindlichen Stimmzettel und den Umschlag dem Wahlvorsteher, der sie prüft und den auf dem Stimmzettel kenntlich gemachten Vorschlag laut vorliest, worauf er Stimmzettel und Umschlag, soweit nichts an ihnen auszusetzen ist, einem anderen Beisitzer zur Aufbewahrung bis zum Ende der Wahlverhandlung übergibt. Inzwischen haben die Führer der Zähl- und Gegenliste dem Wahlvorschlag eine Stimme zugerechnet, auf den der Stimmzettel lautete, wobei der Führer der Zählliste die Stimmen laut zu zählen hat. In dieser Weise wird verfahren, bis alle Umschläge eröffnet und die Stimmzettel verlesen sind. Alsdann wird festgestellt, wieviele Stimmen jeder Wahlvorschlag erhalten hat. In gleicher Weise vollzieht sich die Feststellung des Ergebnisses der Provinziallandtagswahl.

Bei der Feststellung des Wahlergebnisses scheiden die Stimmzettel als ungültig aus, die nicht in dem amtlich abgestempelten Umschlag abgegeben sind,

die in einem mit einem besonderen Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben sind, die nicht als amtlich hergestellt erkennbar sind, aus deren Kennzeichnung der Wille des Wählers nicht unzweifelhaft zu erkennen ist, denen irgendein durch den Umschlag deutlich fühlbarer Gegenstand beigefügt ist und die mit einem unzulässigen Vermerk oder mit einem Vorbehalt versehen sind.

Mehrere in einem Umschlage enthaltene Stimmzettel gelten als eine Stimme, sofern sie auf den gleichen Wahlvorschlag lauten.

Andernfalls sind sie ungültig.

Befinden sich in einem Umschlag für die Provinziallandtagswahl Stimmzettel zur Stadtverordnetenwahl, so sind diese Stimmzettel ungültig.

Die Summe der gültigen und der ungültigen Stimmzettel bezw. leeren Umschläge muß gleich sein der Zahl der für jede Wahl insgesamt abgegebenen Umschläge.

Sind diese Arbeiten erledigt, so ist für jede Wahl die Niederschrift nach den gelieferten Vordrucken anzufertigen und vom gesamten Wahlvorstand zu unterzeichnen. Der Wahlvorsteher hat ferner die Zähl- und Gegenlisten, der Schriftführer die von ihm geführten Zählliste und die mit der Führung von Zähl- und Gegenlisten betrauten Beisitzer haben die von ihnen geführten Listen zu unterschreiben.



„Wie machen Sie das nur?

Den ganzen Tag arbeiten Sie so intensiv im Beruf und trotzdem sind Sie das blühende Leben selbst." – „Sehr einfach: erstens eine Stunde Sport, zweitens acht Stunden tiefen Schlaf und natürlich den coffeinfreien Kaffee Hag. Sie wissen ja: Mehr Genuß und gute Gesundheit durch Kaffee Hag."

Die Stimmzettel, über deren Gültigkeit oder Ungültigkeit Beschluß gefaßt werden mußte, sind mit fortlaufender Nummer zu versehen und der zugehörigen Niederschrift beizufügen. Stimmzetteln, die wegen der Beschaffenheit des Umschlages für ungültig erklärt werden mußten, ist der Umschlag ebenfalls anzuschließen. Alle andern benutzten Stimmzettel hat der Wahlvorschlag einzuschlagen, zu verschnüren und zu versiegeln und das Paket mit der Nummer seines Wahlbezirks zu versehen. Nunmehr kann der Wahlvorstand die gesamten Wahldrucksuchen, Niederschriften, Zähl- und Gegenlisten usw. an die Gemeindeverwaltung abliefern.

Die Gemeindebehörde überprüft die abgelieferten Wahlergebnisse, gibt sie, soweit es sich um die Provinzial-Landtagswahlen handelt, an den Provinzialwahlleiter weiter und stellt die Wahlergebnisse hinsichtlich der Stadtverordnetenwahl für jeden Wahlvorschlag zusammen.

Schnupfen

kann man nicht immer verhüten aber immer erfolgreich bekämpfen mit—

Forman

Die sich dabei ergebenden Gesamtzahlen werden durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt und den dabei sich ergebenden Höchstzahlen zu viele Sitze zuerkannt, bis die zu vergebende Anzahl Mandate verteilt ist. Bei gleichen Höchstzahlen entscheidet über den letzten Sitz das Los. Entsprechend der Anzahl der auf jeden Wahlvorschlag entfallenden Mandate werden die auf den Wahlvorschlägen der Reihe nach angeführten Bewerber von ihrer Wahl in Kenntnis gesetzt und aufgefordert, sich innerhalb eine Woche zu erklären, ob sie das Amt des Stadtverordneten annehmen.

Das festgestellte Wahlergebnis gibt der Gemeindevorstand außerdem bekannt. Vom Tage der Bekanntmachung ab läuft die Frist zur Erhebung von Einsprüchen gegen die Gültigkeit der Wahl.

Die Frist beträgt 2 Wochen. Ueber die Gültigkeit der Wahl und die etwa erhobenen Einsprüche entscheidet die neue Stadtverordneten-Versammlung in ihrer ersten Sitzung. Gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung steht dem, der Einspruch erhoben hat, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu.

* **Lankern, 15. November.** Auch in unserer Bauerschaft Oberlankern hatte sich eine kleine Kinderschar zusammengefellt, um einen St. Martinszug zu veranstalten. Doch kamen die Kleinen bei St. Martin nicht recht zur Zeit, er war nicht zu Hause. Das Licht wurde ihnen ausgeblasen; so gingen sie auf die Dingdener Landstraße, um den Rückweg anzutreten. Dort wurden sie aber von dem St. Martinswind schleunigst nach Hause getrieben. Auf dem Rückwege hatten die Kinder noch Glück und wurden von mildtätigen Menschen mit kleinen Gaben beschenkt. Frohen Herzens kehrten die Kleinen zurück; hoffentlich werden sich im nächsten Jahre mehr Kinder zusammenfinden, um den St. Martin zu ehren.

Aus Kunst und Leben.

Theaterverein Bocholt.

Heute abend 8 Uhr findet im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins ein Gastspiel des Stadttheaters Hagen mit der Aufführung: „Kabale und Liebe", Trauerspiel von Friedrich von Schiller, statt. Das Ensemble des Hagener Stadttheaters ist durch die Aufführung „Don Carlos" bei den hiesigen Theaterbesuchern noch in guter Erinnerung und dürfte deshalb auch diesmal eine vorzügliche Vorführung bieten.

Musik aus der Luft.

Die ersten Vorführungen der Aetherwellen-Musik durch den genialen Erfinder Prof. Leo Theremin aus Leningrad bildeten die künstlerische Sensation des vergangenen Winters. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus wurden den von Theremin geschaffenen, völlig neuartigen elektrischen Musikinstrumenten, die ein Spielen durch freie Bewegung der Hände im Raum ermöglichen, die höchste Anerkennung der gesamten Kulturwelt zuteil. In Berlin, Paris, London und Newyork wurde Theremin als Pionier einer neuen Aera des Musiklebens gefeiert. Auf Prof. Theremins Initiative wurde jetzt ein Ensemble von Musikern gebildet, das Theremin-Ensemble, das die Technik der Aetherwellen-Musik vollendet beherrscht. Um den Hörern einen Begriff vom Wesen und der Bedeutung der Erfindung zu geben, werden die Vorführungen durch einen kurzen, erläuternden Vortrag eingeleitet. Hierauf folgt der eigentliche musikalische Teil, der die Hörer mit der unbeschreiblichen Schönheit des Tones der Theremin-Apparate bekannt machen wird. — Die Vorstellung des Theremin-Ensembles findet heute abend 8 Uhr im Gymnasium statt. Karten zu 1,50 Mk. an der Kasse.

Kirchliches.

Exerzitienhaus Gertrudenstift Benthage b. Rheine i. W.

In den kommenden Monaten werden folgende Exerzitien abgehalten: **Frauen:** 26 — 30. Nov. (Dienst. bis Samstag); 8. — 12. Jan. (Mittw. bis Sonnt.); 24. — 28. Febr. (Mont. bis Freit.); 28. Apr. — 2. Mai (Mon. bis Freit.). **Jungfrauen:** 9. — 13. Dez. unter 30 Jahre (Mont. bis Freit.); 20. — 24. Jan. Bräute (Mont. bis Freit.); 17. — 21. Febr. (Mont. bis Freit.); 10. — 14. März Haushälterinnen in Geistl. Häusern (Mont. bis Freit.); 28. März — 1 April Bräute (Freit. bis Dienst.); 7.—11. April Altexerzitantinnen (Mont. bis Freit.); 14. — 18. Mai Beamtinnen und kaufm. Angestellte (Mittw. bis Sonnt.); 15. — 19. Juni (Sont. bis Donnerst.); Meisterinnen und alleinstehende Damen: 11. — 15. Febr. (Dienst. bis Samst.). **Jünglinge:** 5. — Dez. (Donnerst. bis Sonnt.); 27. — 31 Dez. Primaner und Obersekundaner (Freit. bis Dienst.); 1. — 4. Febr. Jünglinge und Gesellen (Samst. bis Dienst.); 6. — 9. Febr. Verlobte Jünglinge (Donnerst. bis Sonnt.); 6. — 9. März Junghauern (Donnerst. bis Sonnt.); 3. — 6. Apr. Verlobte Jünglinge (Donnerst. bis Sonnt.) **Lehrer:** 15. — 19. Apr. (Dienst. bis Samst.) **Lehrerinnen:** 22. — 26. Apr. (Dienst. bis Samstag.) **Männer:** 4. — 7. Jan. (Samst. bis Dienst.); 1. — 4. März (Samst. bis Dienst.) **Priester:** 2. — 6. Juni (Mont. bis Freit.)

Geschäftliches.

Verschnupft!

Alle Welt ist bei fortwährend wechselndem Wetter erkältet und verschnupft. Die Vernachlässigung eines Schnupfens kann unter Umständen sehr unliebsame Folgen haben. Ist auch noch niemand direkt an Schnupfen gestorben, so lehren doch zahlreiche Todesfälle, daß ein vernachlässigter Schnupfen unter ungünstigen Umständen sehr wohl zu lebensgefährlichen Komplikationen führen kann. Namentlich bei Kindern und bei Personen mit zarter Konstitution hat ein Schnupfen oft schwere Mittelohr-, Stirnhöhlen-, ja sogar Lungenkatarrhe usw. im Gefolge. Deshalb muß jeder Schnupfen vom ersten Tage an sorgfältig behandelt werden. Als ideales Schnupfenmittel wird ärztlicherseits Forman bezeichnet; seine Anwendung ist eine sehr einfache. Das Mittel verschafft momentan Erleichterung im Kopfe und in den Nasengängen. Die Wirkung ist ganz frappant.

Verantwortlich für den Inhalt: für Politik Chefredakteur Dr. [illegible]; für Feuilleton Josef Rom, für Westdeutschland Fr. Schumacher für Handel und Sport Dr. Ing. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münster and Bernhard Kuhl, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Hellmer, Berlin-Lichterfelde. Verlag: A. & A. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Josef Wells, Bocholt für den örtlichen Anzeigenteil Joh. Kempkes, Bocholt.

Alles was Sie zur Anfertigung eines Seidenschirmes benötigen, wie Drahtgestelle, Seide, Chenillie oder Seidenfranzen, Batist usw. finden Sie in großer Auswahl und zu soliden Preisen bei

JOH. ONSTEIN Nordstr. 34—36. Fernruf 2081.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 10 Uhr meine liebe unvergeßliche Frau, unsere sorgsame Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Wenzel Leiting

Anna geb. Tepasse

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 52 Jahren.

Ihre liebe Seele wird der christlichen Fürbitte und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, den 14. November 1929. (9577

Das heilige Seelenamt findet statt am Montag morgen ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, danach die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

25

Unserm allverehrten Obermeister und Kollegen

Herrn Hermann Hüls

zu seinem

silbernen Arbeitsjubiläum

die herzlichsten Glückwünsche!

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma A. & L. Ketteler.

19358

1904 1929

Zur silbernen Hochzeit

unserer lieben Eltern, der Eheleute

Johann Meteling und Frau Wilhelmine geb. **Schröer**

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Es sind heut fünfundzwanzig Jahr vollendet,
Seit Ihr geknüpft er Liebe Band,
Der Herr der Welten hat Euch Glück gespendet,
Da dieser Tag Euch noch zusammenfand.

Denn selt'ner schon ist diese Jubelfeier,
Den staubgeborenen Menschen zugedacht,
Das Schicksal raubt so oft, was uns so teuer,
Was uns auf Erden glücklich hat gemacht.

Wir wollen laut des Herren Gnade preisen,
Die er so reichlich, Teure, Euch verlieh'n,
Er mög Euch diese Lange noch erweisen
Und seine Vaterhand nicht von Euch zieh'n.

Dann wallet Ihr in reinem Seelenfrieden
Getrosten Mutes bis zum fernen Ziel,
Und erntet sicher reichlich noch hienieden,
Für Euer Gutestun des Lohnes viel.

Lowick, den 16 November 1929.

Gewidmet von den dankbaren Kindern.

Besonders preiswert!

KÄSE

Holländer 20% . . . Pfd. nur **0.70**
Holländer 30% . . . Pfd. nur **1.00**
Vollfetter Holländer Pfd. nur **1.20**

5% Rabatt!

Carl Blumberg

Nordstr. 29. 9575t Fernruf 2894.

Mädchen

19 Jahre alt, welches 4 Jahre auf einer Stelle war und gute Empfehlung aufzuweisen hat, sucht z. 1. Dezember od. später Stellung in gut bürgerlichem Hause.

Offerten erbeten unter Nr. 218 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Per sofort 2 kräft.

Lehrmädchen

für Manufakturwaren-Geschäft gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Anzeigenpreis für das 1spaltige Millimeter: 12 Pfg. Lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., Kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche Anzeigen, gerichtliche Anzeigen 10 Pfg.
Bezugspreis: 2.55 Reichsmark, Einzelpreis 10 Pfg.



Nicht nur Hunderttausende, sondern

Millionen Paar Strümpfe

werden jährlich durch die Hadeka verkauft

Das ist ein Zeichen für Qualität!

Die „HADEKA", der deutsche Einkaufs-Großkonzern, liefert seinen Mitgliedern, mehr als 400 bedeutenden Spezialgeschäften, sämtliche Waren des täglichen Bedarfs zu äußerst niedrigen Preisen. Immer gewaltiger wird die Macht dieses Unternehmens und dementsprechend auch die der angeschlossenen Geschäfte. Mein heutiges Strumpfangebot bietet Ihnen die hervorragenden Hadeka-Waren zu wohlfeilen Preisen in allen Qualitäten. Machen Sie einen Versuch.

Damen-Strümpfe bewährte Macco-Qualität 1.65 —.95 — **28**

Damen-Strümpfe erstkl. Seidenfil-Qual., schw. u. viele Modef. 2.65 1.65 — **95**

Damen-Strümpfe Flor mit Seide plattiert 3.35 2.95 — **2.65**

Damen-Strümpfe Wolle m Seide, auß K'seide, innen Kaschmirw., 4.85 3.35 — **2.95**

Damen-Strümpfe Kaschmirwolle, beste Fabr., schw. u. farbig 4.45 3.65 — **2.85**

Damen-Gamaschen aus feinfädigen Trikotstoffen 5.45 4.50 — **3.95**

Marken-Strümpfe

Hadeca 2825½, erprobte Qualität aus feiner künstl. Seide **2.75**

Hadeca Wonne feiner Strumpf a. best Bemhergseide. f. Gesellsch. u. Str. **3.90**

Hadeca Edel Seide mit Flor plattiert, Hadeca Spezial-Strumpf . **3.80**

Herren-Socken Macco und Kunstseide . . 2.45 1.85 — 90 **48**

Herren-Socken reine Wolle . . . 2.10 1.65 — **1.25**

Wollene Kinderstrümpfe schwarz u. farbig sehr preiswert.

Ausgabe der beliebten Strumpf-Sparkarten.

Für die kalte Jahreszeit!

Damen-, Herren- und Kinder-

Unterzeuge, Handschuhe, Strickwaren

in großer Auswahl, genau so billig.

Ww. Aug. Meyer Markt 4



Krampfadern Schwellungen u. Entzündungen sind unschön, schmerzlich und gefährlich, müdigkeit und Fußschmerzen sind die Folgen Ihres **Senk-, Spreiz- oder Knicktußes**

Tragen Sie gegen Ihre **Krampfadern** usw. meinen porösen gesetzl. gesch. ärztl. empfohl. in **Gelatosem** hautfarbenem Zwirn und Seide nach **Maß** hergestellten **unsichtbaren Massage-Strumpf**, u. gegen Ihren **Senk-, Spreiz- oder Knickfuß** meinen gesetzl. gesch., nach **Fußabdruck** zugerichteten **Gewölbehalter** und Sie werden gleich vielen tausend Dankbarer über die **sofortige** Besserung und Pfeilbildung erstaunt sein. Kostenlose Vorführung in



Bocholt. Montag, den 18. Nov., abds. von 6½—8 Dienstag, „ 19. „ morg. „ 8 11 Hotel Logemann

Auszüge aus tausend eingehenden Dankschreiben: Ich konnte vor Schmerzen kaum gehen, noch schlafen. Seit ich Ihre Einlagen trage, ließen die Schmerz. Tag f. Tag nach. J. Z., Unterbibingen. 3. 1.29.
Man sieht die Adern kaum mehr, obschon ich die Strümpfe erst kurze Zeit trage. H. S., Mandelsingen. 29. 12. 28.
Von müden geschwollenen Füßen spüre ich seit Tragen Ihrer Strümpfe nichts mehr. E. B., Säckingen. 31. 12. 28.
Seit dem Tragen Ihrer Strümpfe fühle ich mich wie neu geboren. E. G., Säckingen. 30. 12. 28.
Infolge gleichmäßigen Haltes Ihrer Strümpfe ist mein Bein soweit geheilt. K. M., Oberlauchringen. 30. 12. 28.
Mein Bein ist geheilt, ich verdanke es Ihrem Strumpf. M. L., Nußbaum. 30. 12. 28.

Ph. Steuer Sohn Werkstätte f. sanit. Spezialartikel Konstanz (Baden) Wessenbergstr. 15/17 | Liefere an Krankenkassen

---

1904 1929

Zur silbernen Hochzeit

unserer lieben Nachbarn, der Eheleute

Obermeister Johann Meteling

und Frau

Wilhelmine geb. **Schröer**

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Von der treuesten Nachbarliebe
Sei gerührt, du Jubelpaar!
Freudig und aus innerm Triebe
Bringen wir Glückwünsche dar.

Glück und Heil auf euren Wegen,
Froh erlebt noch manches Jahr,
Daß, wenn Gott gibt seinen Segen,
Wir euch flechten Gold in's Haar.

Lowick, den 15. November 1929. 12505

Gewidmet von den Nachbarn.

Empfindliche Füsse? Leicht ermüdet? Tragen Sie

Wolko-Wohl

den orthopädischen Schuh



Mit Gelenkstütze Für starke Ballen

Bequeme Form als Schnür-Halbschuh Ein- und Zwei-Spangenschuh

10.75 12.75 14.75

Schuhhaus Leiting

Osterstraße 45/47

Gegr. 1885. Tel. 2448.

Ein Wolko-Schuh ist immer gut!

Lesenswerte

Kriegsliteratur!

Beumelburg, Sperrfeuer um Deutschland	M. 6.50
Hein, Eine Kompagnie Soldaten	M. 6.00
Remarque, Im Westen nichts Neues	M. 6.50
Renn, Krieg	M. 6.00
Schauwecker, Aufbruch der Nation	M. 6.80

Temming & Heilborn

Nordstraße 27. 19560

Neu erschienen:

Funk-Post

Große Rundfunk-Programm-Zeitschrift

Für Alle!

nur 20 Pfennig

täglich praktische Programme aller Sender!

UNTERHALTUNG – BILDER – ROMAN – TECHNIK

Überall zu haben!

Probeheft gern umsonst! Funk-Post, Berlin N 24

Trauerdrucksachen

liefert innerhalb weniger Stunden die

Druckerei J. & A. Temming

Realschulstraße 14

Aus Westdeutschland.

Ein Heim der Heimatlosen.

Die Wanderarbeitsstätte Recklinghausen eröffnet.

= **Recklinghausen**, 14. November.

Ein neues Heim der Heimatlosen, die Wanderarbeitsstätte Recklinghausen, wurde gestern der Oeffentlichkeit übergeben. Stadtbaudirektor Witt übergab auf dem geräumigen Hofe des wuchtigen Klinkerbaues dem Vorsitzenden des Diözesanverbandes der Caritasvereine, Prof. Weber-Münster, die Schlüssel des Hauses mit dem Wunsche, daß dieses Haus eine Heimstätte für alle Bedrängten werden möge.

In den farbenfreudigen, lichten Tagesräumen vernahmen die Versammelten dann aus der groß angelegten Ansprache von Univ.-Prof. Dr. Weber wertvolle Grundgedanken zur Entwickelung der Wandererfürsorge, die, im preußischen Wanderarbeitsstättengesetz von 1907 auch gesetzlich fundiert, den Millionen von Menschen, die meist von bitterer Not getrieben den Wanderstab ergreifen müssen, Schutz und Hilfe gewährt. Diesen Heimatlosen Arbeit statt Almosen zu geben, sei das Ziel der Fürsorge, in der Behörden und freiwillige Helfer einträchtig zusammenarbeiteten. Dann reichte der Redner die Schlüssel des Hauses weiter an den örtlichen Betreuer, Caritasdirektor Schlüsener. Der Fachreferent des Caritasverbandes, Dipl. Volksw. Decking-Münster, schilderte die Arbeit der Organisationen, die bereits seit 1882 bemüht sind, den mittellosen Wanderer in geregelte Arbeit zu bringen. Die 27 Wanderarbeitsstätten des Diözesancaritasverbandes gaben im vergangenen Jahre 135 000 Wanderern Gelegenheit, durch schnellen Ortswechsel neue Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Dem Westfälischen Herbergsverband des Vereins für innere Mission, der als evangelische Wandererfürsorgestelle dem katholischen Wandererdienst auch beim Aufbau dieses Hauses getreulich geholfen habe, gebühre hierfür besonderer Dank.

An eine Besichtigung des Hauses, das trotz größter Schlichtheit die stattlichste und neuzeitlichste Wanderarbeitsstätte Westfalens sein dürfte, schloß sich ein Beisammensein im katholischen Waisenhause, wo die Gratulanten ihre Glückwünsche darbrachten. Landesrat Schulte-Himmelpforten überbrachte die Grüße des Landeshauptmannes, Frau Reg.-Rat Dr. Beerenboom wünschte im Namen des Regierungspräsidenten, daß das neue Haus den Geist des Arbeitensollens und -Müssens verbreiten möge.

*

Unter Gesteinsmassen begraben.

Radbod, 14. Nov. Gestern morgen hat sich in der Grube der Zeche Radbod ein folgenschweres Unglück zugetragen. Im Revier 11 wurden Sprengungen am Gestein ausgeführt. Dabei ging die Stelle zu Bruch. Von den hereinbrechenden großen Gesteinsmassen wurden der Schießfahrhauer Berthold Wagner und der Hauer Eustachius Montag, beide in Radbod wohnhaft, begraben. Sie konnten beide nur als Leichen geborgen werden. Wagner war 47 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes, Montag war 36 Jahre alt und hatte Frau und vier Kinder. Den betroffenen Familien wird allseits die größte Teilnahme entgegengebracht. Ein Arbeiter namens Ernst Streit, in Bochum, Hövelerstraße wohnhaft, wurde leicht verletzt.

Zu Tode gestürzt.

:: **Castrop-Rauxel**, 14. Nov. Im Untertagebetrieb der Zeche „Erin" verunglückte der Lehrhauer Franz Neuhäuser, Castrop-Rauxel 1, beim Transport von Rutschen. Er stürzte in den Bergepfeiler und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald eintrat.

Vom Stein erschlagen.

)(**Annen**, 13. Nov. Auf Zeche „Holland" verunglückte der hier wohnhafte Bergmann Ernst Beckmann tödlich. Beckmann geriet unter einen schweren Stein und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. B. hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Tödlich verunglückt.

:: **Bottrop**, 14. Nov. Mittwoch verunglückte auf der Grube Arenberg-Fortsetzung der Hauer Joh. Lampel. Er war mit dem Umsetzen einer Rutsche beschäftigt, als ein Stempel brach und das Hangende nachstürzte, dabei den Knappen begrub. Der Verunglückte war 48 Jahre alt und verheiratet.

*

Peinlicher Zwischenfall bei einer Trauerfeier.

• **Hagen**, 14. Nov. Zu einem peinlichen Zwischenfall kam es vor Beginn der Trauerfeier im Stadtverordnetensitzungssaal des Hagener Rathauses. Eine Stunde vor Beginn der Sitzung des Verwaltungsausschusses war bekannt geworden, daß Bürgermeister Swolinsky, der der sozialdemokratischen Partei angehörte, plötzlich gestorben sei. Vor dem Verwaltungstisch hatte man in letzter Stunde als Zeichen stiller Trauer einen Lorbeerkranz mit Trauerflor angebracht. Als Fräulein Oventrop von der sozialdemokratischen Fraktion den Sitzungssaal betrat, unterhielt sie sich mit einem Fraktionsfreund und brachte zum Ausdruck, daß die Anbringung des Kranzes unwürdig sei. Fräulein Oventrop die hauptamtlich Lehrerin und Pädagogin ist und auch dem Landtag angehört, ging dann plötzlich auf den Verwaltungstisch zu, riß den Ehrenkranz herunter und schleuderte ihn durch den Sitzungssaal. Diese Vorgänge spielten sich ab, bevor die Sitzung offiziell eröffnet war in Abwesenheit des Oberbürgermeisters Finke und des Bürgermeisters Dr. Raabe. Von den Sozialdemokraten und Kommunisten wurde darauf verlangt, daß Oberbürgermeister Finke unter keinen Umständen die Gedächtnisrede für Bürgermeister Swolinsky halten dürfe, und als Oberbürgermeister Finke dies ablehnte, verließen sie den Sitzungssaal.

*

Ein Pädagogenskandal.

Oberhausen, 14. Nov. Die Seelsorger der Dekanate Oberhausen, Mülheim und Essen veröffentlichen folgende Entschließung:

Die in der Seelsorgertagung am 12. November in der Union versammelten 72 Pfarrgeistlichen und Religionslehrer der Dekanate Essen, Mülheim und Oberhausen protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die sexual-pädagogischen Erziehungsgrundsätze des Herrn Studienrats Wildangel am hiesigen Realgymnasium, die der Auffassung der weit überwiegenden Mehrheit der Elternschaft vollkommen hohnsprechen, und fordern mit allen christlich denkenden Erziehungsberechtigten die Abberufung des Lehrers, der das Vertrauen der Elternschaft vollkommen verloren hat.

Desgleichen erläßt der Katholische Akademikerverband, Oberhausen, folgenden Aufruf: „Der Katholische Akademikerverband, Ortsgruppe Oberhausen, hat in seiner Generalversammlung vom 5. November mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß an dem staatlichen Realgymnasium zu Oberhausen ein Studienrat, mit Namen Wildangel, unterrichtet, der nicht nur in einer Tageszeitung, die am Ort erscheint, in mehreren Artikeln den Ipsismus als notwendig und erlaubt dargestellt hat, sondern auch bei dieser Darstellung Ausdrücke gebrauchte wie „konfessionelle Verblödung und Pseudowissenschaft, kirchliche und wissenschaftliche Reaktion, pharisäischer Wortsalat" und von denen schrieb, „die es für ihre Aufgabe halten, der Jugend etwas vorzulügen." Der Katholische Akademikerverband, Ortsgruppe Oberhausen, fordert die unverzügliche Entfernung des Studienrats vom Gymnasium."

Studienrat Wildangel ist inzwischen durch Verfügung des Provinzialschulkollegiums in Koblenz beurlaubt worden und darf vorläufig keinen Unterricht erteilen.

*

Ein schlechter Scherz.

)(**Duisburg**, 14. Nov. Ungeheure Beunruhigung erregte Mittwoch abend das Gerücht, daß der Düsseldorfer Massenmörder nach Duisburg gekommen sei, um hier seine Untaten fortzusetzen. Tatsächlich hat eine Duisburger Zeitung von dem angeblichen Mörder eine Nachricht erhalten, daß er seine Tätigkeit nach Duisburg verlege. Eine Vergleichung der beiden Schriften ergab jedoch ein negatives Ergebnis

Hierzu erläßt das Polizeipräsidium folgende Mitteilung: Unverantwortliche Elemente versuchen — wie es erfahrungsgemäß stets bei solchen Fällen geschieht — auf Grund der bedauerlichen Vorkommnisse in Düsseldorf auch in die Bevölkerung Duisburg-Hamborns Unruhe zu tragen. Es habe ein anonymer Briefschreiber einer hiesigen Zeitung unter der Vorgabe, er sei der Täter von Düsseldorf, mitgeteilt, daß er nunmehr seine Tätigkeit von Düsseldorf nach Duisburg verlegen würde. Durch Schriftvergleichung ist festgestellt worden, daß der Schreiber dieses Briefes mit dem Verfasser der an eine Düsseldorfer Zeitung ergangenen Mitteilung über seine dortigen Untaten nicht identisch ist. Es handelt sich zweifellos um eine Mystifikation, wie sie in solchen Fällen erfahrungsgemäß leider von unlauteren Elementen versucht wird, um Unruhe in die Bevölkerung zu tragen. Zu einer Beunruhigung gibt der erwähnte Brief keinen Anlaß, jedoch soll die Bevölkerung, besonders die weibliche, aus den Vorfällen in Düsseldorf die Lehre ziehen, gegen Fremde besonders vorsichtig zu sein und einsame Wege und Gegenden zu meiden. Vor allem sind auch Kinder zu dieser Vorsicht anzuhalten und besonders nicht ohne Aufsicht zu lassen.

*

Neue Mordspur in Düsseldorf.

)!(**Düsseldorf**, 14. Nov. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei ist die bei dem Bauerngut Papendell gefundene Handtasche mit Inhalt als Eigentum des seit dem 11. August 1929 als vermißt gemeldeten Hausmädchens Marie Hahn aus Bremen festgestellt worden. Da auf dem Bauerngut auch ein roter Strohhut gefunden wurde, den die Hahn beim Verlassen ihrer Wohnung am 11. Aug. getragen hat, ist damit zu rechnen, daß sie dem Mörder zum Opfer gefallen ist. Wie die Ermittlungen ergaben, soll die Hahn mit der ermordeten Reuter befreundet gewesen sein.

*

Zubkow verhaftet.

• **Bonn**, 14. Nov. Alexander Zubkow, der Gatte der verstorbenen ehemaligen Prinzessin Viktoria, ist am Mittwoch abend, obwohl er keine Einreiseerlaubnis nach Deutschland hatte, nach Bonn gekommen. Er äußerte im Laufe des Tages die Absicht, am heutigen Tage nach Frankfurt am Main und von dort nach Kronberg zu fahren, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten seiner Frau teilzunehmen. Als Zubkow am Donnerstag morgen um 9,15 Uhr den Zug in Bonn besteigen wollte, wurde er von Kriminalbeamten wegen seines verbotenen Aufenthaltes in Deutschland in Haft genommen. Ob Zubkow sofort wieder über die Landesgrenze abgeschoben oder ob ihm die Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten gestattet wird, steht noch nicht fest.

Da Zubkow wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Bannbruchs seit langem gesucht wird, wurde die Verhaftung verfügt und Zubkow zum Amtsgerichtsgefängnis transportiert.

Man vermutet, daß Zubkow zur Teilnahme an der Beisetzung seiner Gattin Haftunterbrechung für 48 Stunden beantragen wird. Darüber kann nur das Innenministerium entscheiden.

*

:: **Recklinghausen**, 14. Nov. **Eine zwölfköpfige Diebesbande festgenommen.** Die eifrige Arbeit der Kriminalpolizei hat jetzt zur Aufklärung von 60 schweren Einbrüchen, die in letzter Zeit in Recklinghausen und anderen Orten ausgeführt wurden, geführt. Die aus 12 Personen bestehende Einbrecherbande hat mit unglaublicher Frechheit die Einbrüche ausgeführt, u. a. wurden einem Landwirt in Fleßheim 52, einem anderen in Oer 24 Hühner entwendet, die an Ort und Stelle geschlachtet wurden. In der Hauptsache hatten es die Räuber auf Lebensmittel abgesehen, die zu Schleuderpreisen verkauft wurden. Nicht schnell genug verkaufte Sachen wurden vernichtet. So ist es zu erklären, daß die Haussuchungen der Polizei lange Zeit ergebnislos verliefen.

Ohligs, 14. Nov. **Ein Auto vom Zuge zertrümmert.** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Morgen an der Niveaukreuzung der Straße Ohligs-Wald und der Reichsbahnlinie Düsseldorf-Solingen. Ein Kraftwagen wurde von einem Zuge erfaßt und vollkommen zertrümmert. Der Lenker des Wagens wurde schwer verletzt.

Duisburg, 14. Nov. **Wenn man auf die fahrende Straßenbahn springt.** Ein Kaufmann aus Münster befand sich auf einer Geschäftsreise in Duisburgs Mauern. Beim Versuch, auf der Mülheimer Straße auf eine fahrende Straßenbahn zu springen, geriet er unter den Anhänger, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Krefeld, 13. Nov. **Feuergefecht mit Schmugglern.** Beamte von der Zollfahndungsstelle Krefeld unternahmen nachts im Hardter Wald an der holländischen Grenze eine Razzia auf Schmuggler. Auf Haltrufe der Zollbeamten blieben die Schmuggler nicht stehen, sondern ergriffen die Flucht und schossen auf die Beamten, die nun ebenfalls von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Ein Schmuggler, ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter, wurde durch einen Rückenschuß schwer verletzt. Er wurde ins nächste Krankenhaus geschafft, wo er sich einer Operation unterziehen mußte.

Die Strafsache gegen Lampel und Genossen.

:: **Breslau**, 14. Nov. In der Strafsache gegen Lampel und Genossen wurden gestern nachmittag die Angeschuldigten Lampel, Schweninger und von Bollwitz dem Hauptbelastungszeugen, sowie einem vierten Angeschuldigten, gegen den das Verfahren voraussichtlich eingestellt werden wird, erneut gegenübergestellt. Die Angeschuldigten erklärten übereinstimmend, daß von Bollwitz den Schuß auf Köhler abgegeben habe, andererseits gaben aber auch Lampel und Schweninger zu, daß sie gemeinsam mit von Bollwitz gehandelt haben. Der Hauptbelastungszeuge blieb dabei, daß Lampel den Schuß abgegeben hat. Der vierte Angeschuldigte blieb bei seiner früheren Behauptung, daß Lampel ihm seinerzeit erklärt habe, er habe den Schuß gegen Köhler abgegeben. Es wird eine erneute Gegenüberstellung am Tatort erfolgen müssen. In einer schriftlichen Eingabe hat Lampel erklärt, daß er eine Haftentlassung gegen Kaution ablehne, wenn nicht auch die übrigen Angeschuldigten entlassen würden; wenn aber die von seinen Freunden gestellte Kaution für eine Haftentlassung nicht ausreiche, dann wünsche er, sie solle dem zugute kommen, der am meisten durch die Haft leide.

Vermischte Nachrichten.

Aufgeklärter Leichenfund.

:: **Freiberg**, 14. Nov. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß Häßlich, dessen Leiche am Mittwoch früh den Schuß abgegeben hat. Der vierte Angeschuldigte blieb bei seiner früheren Behauptung, daß Lampel ihm seinerzeit erklärt habe, er habe den Schuß gegen Köhler abgegeben. Es wird eine erneute Gegenüberstellung am Tatort erfolgen müssen. In einer schriftlichen Eingabe hat Lampel erklärt, daß er eine Haftentlassung gegen Kaution ablehne, wenn nicht auch die übrigen Angeschuldigten entlassen würden; wenn aber die von seinen Freunden gestellte Kaution für eine Haftentlassung nicht ausreiche, dann wünsche er, sie solle dem zugute kommen, der am meisten durch die Haft leide.

Die Auffindung der Leiche Köhlers.

)(**Breslau**, 14. Nov. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ist die Leiche des im Jahre 1921 der Feme des Freikorps Oberland zum Opfer gefallenen Köhler alias von Lanken auf der Wackerauer Flur aufgefunden worden. Daraus erklärt sich auch, daß die weitere Verfolgung der Strafsache dem Landgericht Neisse überwiesen worden ist, da Wackerau in Oberschlesien liegt auf dem Bahngleis bei Muldenhütten gefunden wurde. sich selbst aus dem Zuge gestürzt hat. Aus einem an seine Frau hinterlassenen Brief geht hervor, daß er wegen Unterschlagungen, die er im Konsumverein in Plauen verübte, Selbstmord begangen hat.

Verurteilung eines ungetreuen Sparkassenverwalters.

() **Nürnberg**, 14. Nov. Das Schöffengericht verurteilte den verheirateten Sparkassenverwalter Regnet aus Neumarkt (Oberpfalz) wegen zweier Vergehen der Untreue und zweier Vergehen der Amtsunterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der seit Juli erlittenen Untersuchungshaft. Er hat von Juli 1926 bis Juli 1929 durch Spekulation in ausländischen Werten die Sparkasse Neumarkt um etwa 200 000 Mark geschädigt.

Bluttat auf einem lothringischen Hüttenwerk.

() **Hayingen** (Lothringen), 14. Nov. Ein wegen unregelmäßigen Arbeitens von einem Hüttenwerk entlassener Pole drang in das Büro des Meisters Vesques ein und gab auf ihn fünf Schüsse ab. Vesques war sofort tot. Er hinterläßt Frau und drei Kinder. Der Täter wurde später verhaftet.

Banditenüberfall auf eine amerikanische Marinedienststelle.

◆ **Newyork**, 13. Nov. Die aus einem Offizier und acht Mann bestehende Wache des Marinespeichers in Brooklyn ist vergangene Nacht von acht bewaffneten Banditen überfallen und überwältigt worden. Nachdem die Wache gefesselt und geknebelt war, bemühten sich die Banditen in sechsstündiger harter Arbeit, den im achten Stockwerk des Speichers aufgestellten Tresor aufzubrechen, der 86 000 Dollar enthielt. Da dies nicht gelang, eigneten sie sich beträchtliche Mengen der vorhandenen Vorräte an, darunter medizinischen Alkohol und entkamen unbehelligt.

Das Chicagoer Sechstagerennen.

Belloni-Mac Namara Sieger.

Chicago, 14. November.

Das Chicagoer Sechstagerennen wurde nach europäischer Zeit am Donnerstag früh beendet. Dem italienisch-amerikanischen Paar Belloni-Mac Namara, das sich im Verlauf der fünften Nacht an die Spitze gesetzt hatte, gelang es, die Führung bis zum Schluß zu behaupten. Das deutsche Paar Rausch-Dülberg mußte den zweiten Platz noch an die Franzosen Letourneur-Borccardo abtreten, die in der Schlußstunde die meisten Punkte erbeuteten. Das Schlußergebnis lautet: 1. Belloni-Mac Namara 197 Pkt. (3 630,680 km). Eine Runde zurück: 2. Letourneur-Broccardo 407 Pkt., 3. Rausch-Dülberg 303 Pkt. Weitere Runden zurück folgen: 4. Debaets-Spencer, 5. Winter-Walthour, 6. Hill-Beckmann, 7. Rieger-Richli, 8. Zucchetti-Vermeersch.



An alle Biertrinker!

Prosit! Ein herrliches Glas Bier!

Ja, aber **Bier macht stark und dick.** Sie sind durch regelmäßiges Biertrinken der Gefahr ausgesetzt, daß Sie große Mengen überflüssiges Fett ansetzen und dadurch nicht mehr so gelenkig und flink in der Abwicklung Ihrer Aufgaben sind, vielmehr zu Schwerfälligkeit und Müdigkeit neigen. — Und dann bedenken Sie bitte: Ihre Nieren müssen doppelte und dreifache Arbeit leisten, sie sind der Filter Ihres Organismus, der insgesamt durch die stärkere Inanspruchnahme mehr belastet ist. Sorgen Sie dafür, daß Sie durch richtige Verdauung, durch guten, regelmäßigen Stuhlgang Ihr System in Ordnung halten, damit es einwandfrei arbeitet und die Ausscheidungen, die die Vorbedingung zu Wohlbefinden und körperlicher sowie geistiger Frische sind, pünktlich besorgt. Ihre gute Verdauung ist der Schlüssel zu Ihrer Gesundheit. Auch Ihre Leber wird zu regelmäßiger Mitarbeit angeregt, wenn Sie der Natur eine Hilfe geben. Diese Hilfe haben Sie in Kruschen, dem weltbekannten Stoffwechselsalz, das sich internationalen Ansehens erfreut. Kruschen bedeutet eine starke Anregung für Ihr inneres System, es sorgt für normalen, weichen Stuhlgang und für milde, reizlose Darmentleerung. Begnügen Sie sich nicht damit, daß Sie sagen, Sie haben Veranlagung zum Dickwerden. Es gibt keine Veranlagung — die Ursache des übermäßigen Fettansatzes liegt zumeist in Ihrem träge und schleppend arbeitenden Innern. Beginnen Sie noch heute mit

NEO Kruschen SALZ

Es ist das ideale Mittel zu körperlicher Rüstigkeit und Elastizität. Ein Originalglas kostet Mark 3,— in Apotheken und Drogerien. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf die gelbschwarze Packung und auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz". Kruschen ist angenehm zu nehmen, da ohne jeden Beigeschmack. Ein Glas reicht für 100 Tage. Millionen in der Welt nehmen täglich Kruschen.

Leichtathletik.

Die deutsche Japanmannschaft beim Reichspräsidenten.

Berlin, 14. November.

Der Herr Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute die deutsche Leichtathletikmannschaft, die von ihrem erfolgreich durchgeführten Länderkampf Deutschland—Japan in die Heimat zurückgekehrt ist. Der Herr Reichspräsident sprach den Erschienenen seinen Dank und seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen aus, durch die sie dem deutschen Namen im Auslande Ehre gemacht hätten und bat, auch den abwesenden Mitgliedern der Mannschaft seinen Dank und Glückwunsch zu übermitteln.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin**, 14. Nov. Die Berliner Börse zeigte auch heute trotz der weiteren empfindlichen Kursrückgänge in New-York eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit. Bei der anhaltenden Geschäftsstille und Ordrelosigkeit mußten natürlich die Kurse zwangsläufig etwas zurückgehen, die Verluste betrugen aber selbst bei den Hauptspekulationswerten selten mehr als drei Prozent. Berliner Handelsgesellschaft waren beispielsweise 2½% niedriger, Julius Berger minus 2½%, Accu allerdings exkl. Bezug, minus 2%, A. E. G. minus 3½%, Karstadt minus 2¾%, Kali Aschersleben minus 2%, R. W. E. minus 4%, Schuckert 2¼%, Siemens minus 3%. Die rühmliche Ausnahme bildeten heute Sarotti mit einem Gewinn von 4½%. Ausgesprochen schwach lagen nur die sogenannten internationalen Werte, in denen wieder das Ausland Abgeber war. Svenska eröffneten 16 Mark niedriger, Chadeaktien minus 12 Mark und Reichsbank minus 8½%. Polyphon waren mit einem nur 4prozentigen Verlust relativ gut behauptet.

Die Ermäßigung des belgischen Diskontsatzes auf 4½% wurde überschattet durch Hoffnungen auf eine erneute Londoner- und korrespondierend damit New-Yorker Diskontermäßigung. Selbst in Fachkreisen wurden die Aussichten durch eine solche uneinheitlich beurteilt. Man betonte aber immer wieder, daß die Bank von England sich momentan durchaus in keiner Zwangslage befände, sondern daß eine Diskontermäßigung lediglich den guten Willen zeigen würde, die internationalen Geldverhältnisse weiter zu erleichtern. Ueberraschend kam der Abschluß der Baden-Badener Verhandlungen über die Weltbank. In regulären Zeiten hätte die Börse hieraus sicherlich eine Anregung bekommen können. Es wurde zwar nach den ersten Kursen auf Deckungen eher freundlicher, die Unsicherheit hinsichtlich London machte sich im Verlaufe in der Kursbewegung aber doch bemerkbar.

Als bekannt wurde, daß der Diskontsatz der Bank von England heute keine Veränderung erfahren hatte, gingen die im Laufe der ersten Börsenstunde erzielten Erholungen meist wieder verloren. Nur Svenska waren kräftig auf 295 gebessert. Anleihen nachgebend, Ausländer meist wenig verändert, Pfandbriefmarkt bei kleinem Geschäft überwiegend schwächer. Liquidationspfandbriefe und Anteile bis 50 Pfg. niedriger.

Bremen: Baumwolle

	13. 11. Brief	13. 11. Geld	13. 11. bezahlt	14. 11. Brief	14. 11. Geld	14. 11. bezahlt
loko	18.36			18 64		
Dezember	17.40	17.30	17.30	17.64	17.60	17.64
Januar 1930	17.6?	17.60	17.60	18.01	17.97	17.99
März	18 00	17.98	17.88	18.41	18.38	18.41
Mai	18.16	18.2	18.23	18.74	18.70	18.7?
Juli	18.24	18.23	18.24	18.?9	18.76	18.77
Oktober	18.52	18.49	18.49	19.10	19.08	19.09

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	13. 11.	14. 11.		13. 11.	14. 11.
loko	9.22	9.39	Juni	9.22	9.38
November	8.96	9.10	Juli	9.27	9.44
Dezember	8.?9	9.12	August	9.28	9.44
Januar 1930	9.03	9.17	September	9.2?	9.45
Februar	9.05	9.10	Oktober	9.29	9.45
März	9.13	9.27	November 1930	9.29	9.46
April	9.15	9.29	Januar 1931	9.29	9.46
Mai	9.22	9.37			

Tendenz: stetig

	13. 11.	14. 11.
Tagesimport	—	—
Tageslokoverkäufe	6000	6000
Exportverkäufe	100	100
Egypt. Upper F. G. fair loco	10.41	10.81

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	13. 11.	14. 11.
loco f G Surtee	7.95	8.10
„ f G Broach	7.05	7.20
„ f G Nr. 1 Oomra	6.40	6.55
„ f G Americ. Sind Punjab	7.60	7.95
„ f G Bengal	5.20	5.35
„ f G Sind	5.20	5.35
„ f G Tinnivelly	—	—

New-York: Baumwolle

	14. 11.	13. 11.		14. 11.	13. 11.
loco	17.30	17.00	Mai	17.80 83	17.68—70
November	16.?0	16.71	Juni	17.80	17.79
Dezember	17.10—11	17.00—02	Juli	17.99-18.00	17.90—82
Januar 1930	17.?5—26	17.14—15	August	18.02	17.93
Februar	17.40	17.34	September	18.04	17.96
März	17.52	17.41 42	Oktober	18.07	18.00
April	17.66	17.54	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	5000
„ in Golf-Häfen	41000
Export nach England	1000
Export nach dem Kontinent	16 00
Zufuhren im Innern	20000
Fracht nach Liverpool	45
Fracht für Standard	60
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach Japan und China	15000

Chicagoer Baumwollnotierungen

	14. 11.	13. 11.		14. 11.	13. 11.
Dezember	17.13	17.03	Januar	17.28	17.10

Diskontherabsetzung in Newyork.

:: Newyork, 14. Nov. Die Newyorker Bundesreservbank ermäßigte ihren Diskontsatz von 5 Proz. auf 4½ Prozent.

Diskontermäßigung in Polen.

◇ **Warschau**, 14. Nov. Der Verwaltungsrat der Bank von Polen hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Diskont von 9 auf 8½ Prozent herabzusetzen. Gleichzeitig wurde der Lombardzinsfuß von 10 Prozent auf 9½ Prozent ermäßigt.

Märkte.

Dortmunder Produktenmarkt.

× **Dortmund**, 14 Nov. Inl. Weizen 24,50—24,75, inl. Roggen 17,75—18, ostfriel. Hafer 19,75—20,50, inl. Hafer 17,75—18,50, ausl. Weizen 25,50—27,50, ausl. Roggen 21,50—22,50, ausl. Gerste 17,50—18,50, La Plata-Mais 18,50, Cinquantino-Mais 20—20,50, Bäckermehl 36—36,25, Roggenmehl 28,50—28,75, ostd. Roggenmehl 25—26, Weizenkleie 11—13, Trockenschnitzel 12,50—13, Zuckerschnitzel 17,25—18. Tendenz: matt

Schlachtviehmarkt Osnabrück.

× **Osnabrück**, 14 Nov. Auftrieb: 108 Großvieh, 85 Kälber, 332 Schweine, 5 Schafe. Es kosteten: Bullen: a) 50—53, b) 45—49, c) 40—44, d) 35—38; Kühe: a) 48—50,

) 44—47, c) 38—43, b) 30—32; Färsen: a) 41—56, b) 45—50; Kälber: a) 82—87, b) 75—81, c) 65—74; Schweine: a) 80, b) 79—80, c) 77—78, d) 73—76; Sauen: 70—75; Schafe: 50—52. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, Kälber flott, Schweine langsam. Nächster Markt am 21. November.

Hamburger Viehmarkt.

◇ **Hamburg**, 14. Nov. Auftrieb: 1017 Ochsen, 513 Färsen, 153 Bullen, 704 Kühe. Marktverlauf: Kühe gut, Schafe mäßig rege. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen und Färsen: a) 56—59, b) 47—54, c) 40—46, d) 32—38; Bullen: a) 53—57, b) 47—53, c) 37 bis 46, d) 32—38; Kühe: a) 47—52, b) 38—44, c) 28—36, d) 17—26, voraussichtlicher Bahnversand 800; Weidemastschafe: a) 63—66, b) 53—58, c) 41—48, d) 20—30; Auftrieb für Stallmastschafe 80, Weidemastschafe 800.

Berliner Produktenbericht.

⊙ **Berlin**, 14. Nov. Heute machte sich am Getreidemarkte nach den starken Preisrückgängen der letzten Tage eine Erholung geltend, die jedoch wohl weniger auf die besseren Auslandsmeldungen als auf die verschiedenen neuerlich angekündigten Regierungsmaßnahmen zur Hebung des Getreidepreisniveaus zurückzuführen war. Die Offerten für Auslandsweizen, namentlich für Plataweizen, lasteten beträchtlich fester, von Umsätzen wurde bisher nichts bekannt. Vom Inlande sind Weizen und Roggen knapp angeboten, die um etwa 2—3 Mark erhöhten Forderungen werden von den Mühlen und vom Handel nur zögernd bewilligt. Bemerkenswert ist, daß für Roggen stärkeres Kaufinteresse als für Weizen zu beobachten ist. Am Lieferungsmarkt erfolgten Deckungskäufe, die Weizen um 3—3½, Roggen um 1½ bis 2¾ Mark höher einsetzen ließen. Für Weizen- und Roggenmehle fordern die Mühlen unveränderte Preise, Umsätze kamen bisher nur im geringen Ausmaße zustande. Hafer ziemlich knapp angeboten, Verkäufer halten auf Preise. Gerste ruhig und unverändert.

Zucker.

Magdeburg, 14. Nov. Zuckerterminbörse. (Preise für Weißzucker einschl. Sack fas Hamburg für 50 kg netto).

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 14. Nov. 1929.

(Für Getreide je 1000 kg für die übrigen Artikel je 100 kg.)

	14. 11.	13. 11.
Weizen märk	222—223	220—221
Oktober	–	–
Dezember	236 239½	232 233
März	251½ 53	247 48
Tendenz:	fest	befestigt
Roggen märk	160—162	158—160
Oktober	–	–
Dezember	179½ 177	179½–78
März	192½ 93½	189½–89¾
Tendenz:	fest	befestigt
Gerste		
Braugerste	194—200	184—200
Futtergerste	166—177	165—177
Wintergerste	–	–
Tendenz:	ruhig	matter
Hafer märk	148—15.	148—158
Oktober	–	–
Dezember	166—66½	163¾–64
März	180	178½–79½
Tendenz:	fest	befestigt
Mais Waggon	187—188	187—188
frei ab Hamburg	–	–
Tendenz:	behauptet	matt

	14. 11.	13. 11.
Weizenmehl	29¼–32½	29¼–32½
Tendenz	behauptet	matt
Roggenmehl	22.1–2.1	22–25
Tendenz	etw. fester	matt
Weizenkleie	10–10½	10–10½
Tendenz	etw. fester	ruhig
Roggenkleie	8¾–9¼	8¾–9¼
Tendenz:	etw. fester	ruhig
Raps	–	–
Tendenz:	–	–
Leinsaat	–	–
Tendenz:	–	–
Viktoriaerbs.	32—38	32—38
kl. Speiseerbs.	24—28	24—28
Futtererbsen	21—22	21—22
Peluschken	20½ - 22	20½ - 22
Ackerbohnen	19—21	19—21
Wicken	23—26	23—26
Lupinen blau	13½–14½	13½–14½
gelbe	–	–
Seradella alt	16½–17½	16½–17½
neu	–	–
Rapskuchen	19.5—19	19½—19
Leinkuchen	23.4—23.6	23.4—23.6
Trockenschn.	9.—9.4	9.—9.4
Sojaschrot	16.1—16.4	16.1—16.4
Torfmelasse	–	–
Kartoffelflock	14.4—14.9	14.4—14.9

Speisekartoffeln, weiße	1.80	2.30
Odenwälder blaue	2.20	2.60
Speisekartoffeln gelbfl.	1.5	2.00
Speisekartoffeln Nieren	3.50	4.00
Fabrikkartoffeln in Pf.	2.5	2.5

Ruhig. Nov. 9,90 B., 9,70 G., Dez. 9,90 B., 9,80 G., Jan.-März 10,25 B., 10,20 G., März 10,40 B., 10,30 G., April 10,50 B., 10,40 G., Mai 10,65 B., 10,70 G., August 10,95 B., 10,90 G.

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, 15. November 1929.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
10,15—11,55 Uhr: Schallplattenkonzert (Grammophon- u. Brunswickplatten).
11—11,30 Uhr: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.
11,40—12,50 Uhr: Mechanische Musik (Grammophon- u. Brunswickplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt, Solistin: Guermanova (Alt), Begleitung: Grape. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Vampyr" — Marschner. 2. Melodien aus dem Drama „Mirakel" — Humperdinck. 3. Paraphrase über das Wiegenlied — Brahms. 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 4. — Liszt. 5. Alt-Soli: a) Arie aus „Evangelimann": „O schöne Jugendtage" — Kienzl. b) Arie aus „Samson und Dalila": „Diese Nacht muß ihn bringen" — Saint-Saens. 6. Potpourri aus der Operette „Das Dorf ohne Glocke" — Künneke. 7. a) Liebesgetändel — Micheli. b) Kuß-Serenade — Micheli. 8. Die Schönen von Valencia, spanischer Walzer — Morena. 9. Hensel-Marsch — Moehlert. Flügel: Steinway und Sons.
14,30 Uhr: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15—15,30 Uhr: Els Vordemberge: Kinderspielstunde: Spiele im Zimmer.
16—16,25 Uhr: Lebende Dichter. Ernst Weiß: Aus dem Roman „Die Feuerprobe".
16,25—16,50 Uhr: Die Welt im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Neue deutsche Erzählkunst.
16,50—17,30 Uhr: Rektor Simon: Jugendfunk. Reinecke Fuchs. Ein Hörspiel für die Jugend von Otto Wollmann. Spielleitung: Kandner.
17,30—18,30 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Vesperkonzert des Orchester des Südwestdeutschen Rundfunks. Leitung: Hans Rosbaud. 1. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut" — Smetana. 2. Der Zauberladen — Rossini-Respighi. 3. Königin Mab — Berlioz. 4. Fantasie aus der Oper „Boris Godunoff" — Mussorgski. 5. Allemande — Sarabande — Cebell — Purcell. 6. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" — Nicolai. 7. Espana, spanische Rhapsodie — Chabrier.
18,30—18,50 Uhr: Dr. Düchting: Die Erkältung
19,15—19,40 Uhr: Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitead: Englische Unterhaltung.
19,40—20 Uhr: Das neue Weltbild. Philosophische Weltbilder. Dr. Joachim Ritter: Pragmatismus.
20 Uhr: Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. 1. Abmarsch in die Quartiere, Marsch — Blankenburg. 2. Lieder der Liebesnacht, Walzer — Lincke. 3. Mussinan-Marsch — Carl. 4. Am schönen Rhein gedenk' ich dein, Walzer — Keler-Bela. 5. Die Fünfzehner, Marsch — Lüling. 6. Träume auf dem Ozean, Walzer — Gungl. 7. Westfalengruß, Marsch — Blankenburg. 8. Münchener Kindl, Walzer — Komzak. 9. Durch Nacht zum Licht, Marsch — Blon.
21 Uhr: Einsame Musik. Das Holländische Streichquartett. (Hermann Leydensdorff, Bram Mendes, Julius Röntgen jun., Thomas Canivez). Intermezzo: Die Welt im Gedicht (1).
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24 Uhr: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund, Kapelle: Mario Iseglio, und dem Park-Hotel Haus „Rechen", Bochum, Kapelle: Andreozzi, Rio de Janeiro.

Borken i. W.
Am Dienstag, den 19 Nov. 1929
Pferde-, Rindvieh- u. Schweinemarkt
sowie Krammarkt.
Der Magistrat.

Ausschneiden und aufbewahren!
Neu! Staunend billig! Neu!
Getragene, fast neue Maß-Anzüge
Die ganze Woche durchgehend geöffnet.
zu folgenden Preisen:
Getrag. Anzüge v. 8.— Mk. an
" Joppen " 3.— " "
" Hosen " 2.— " "
" Schuhe " 1.50 " "
Neue Anzüge " 16.— " "
" Hosen " 4.50 " "
" Schuhe " 8.50 " "
" Arb.-Schuhe v. 6.90 " "
" Damen- " 5.50 " "
Ledergamaschen " 5.90 " "
Auswärtige Kunden erhalten geg. Vorzeig. dieses Inserates die bahn. Fahrt vergütet
Lentschützki, Münster, Aegidiistraße 14.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten!

Zeno - Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Zum baldigen Eintritt
Lehrköchin gesucht.
Familienanschluß und etw. Taschengeld wird gewährt.
Hotel Scheppenhuyn, Borken i. W. [vl6647

Kath. junger
Mann
16—18 Jahre, f. Landwirtschaft u. z. Melken sofort oder zum 1. 12. gesucht. Offert. unter B T 674 an die Anz.-Verw. d. en, Münster.

Vertreter
gesucht
für den Verkauf von Fahrrädern. Besatzteilen i. Kommission. Hohe Verdienstmöglichkeit. Mir erw. unt. B S 612 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster. [03827

Gesuche

Stellenlose vl6648
Jungfrau
mit guten Zeugnissen u. d. mehrjähr. Unterrichtserfahrung, sucht zum 1. Januar Stelle zu Kindern od. sonstig. Vertrauensposten. Gefl. Angebote an die Geschäftsst. der Borkener Zeitung in Borken i. W.

Kath. vl6642
Mädchen
20 Jahre alt, sucht Stellung in gut bürgerlichem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter Nr. 2840 an Lingener Tageszeitung, Lingen-Ems.

Pflegerin
mit besten Zeugnissen sucht Stelle. Offert. unter B T 668 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster. evt12072

Tüchtiges älteres kath. **Mädchen**
mit guten Zeugnissen, fleißig u. sparsam im Haushalt, m. Verm., sucht Stelle als **Haushälterin** am liebsten b. Beamten od. Handwerker. Off. unter 1250 an die Dülmener Zeitg., Dülmen

Institut St. Mariä der Engl. Fräulein
Bingen am Rhein.
Lyzeum mit Internat :: Frauenschule
Haushaltungspensionat :: Fiangelsschule.
Herrliche, gesunde Lage — Neuzeitliche Einrichtung — Beste Verpflegung. Prospekte durch die Oberin.

LANZ

MOTOR-DRESCHER
die gediegenen und hervorragend leistungsfähigen Dreschmaschinen für mittlere und kleinere Wirtschaften. Sehr feste Bauart, einfach und vorzüglich bei der Arbeit. Diese Maschinen sind ausgereifte Erzeugnisse, in ihrer Art unübertrefflich.
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Zweigniederlassung Köln, Wallrafplatz 2.

Die ganze Woche durchgehend geöffnet!
600 Anzüge
Mäntel, Hosen, Joppen
staunend billig!
Getragene, fast neue gereinigte
Maßanzüge von Mk. 9.- an
Mäntel von Mk. 10.- an
Hosen von Mk. 3.- an
Gehrock, Frack, Smoking äußerst billig.
Neue
blaue Anzüge von Mk 22.- an
Knabenanzüge v. Mk. 8.- an
Gummimäntel v. Mk 12.- an
Hosen v. Mk 5.- an
Landschuhe von Mk 6.90 an
Ia. Ledergamaschen v. M. 6.90 an
Aufbewahren Ausschneiden
Riesen-Posten Kamelhaar-Pantoffeln von Mk. 1.90 an
Auswärtigen Kunden wird eine halbe Fahrt vergütet.
Parkwarenhaus Jakobson
Münster, Hagedornstraße 1.
Zu erreichen in 3 Minuten durch die Glaspassage gegenüb. dem Hauptbahnhof
Bis Weihnachten 5% Rabatt.

Vermischte Anzeigen

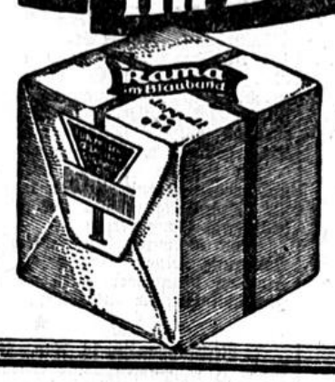
Sprachbuch gratis
heißt: „Die psychotechnische Sprachmethode" (431. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 453, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert. a12775

Empfehle ab hier la.
Hafer-Mast-Gänse
pro Pfd. 1—1,10, pr. Bratgänse pro Pfd. 80—90 Pfg. pr. Enten pro Pfd. 1—1,20 Mk., blutfr. Hasen 70—80 Pfg. Versand ert. nur geg. Poste od. Bahnnachn. Franz Jenkewitz, Tilsit-Splitter.

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden, sagt jedem umsonst ausführlich Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 5/8

Bis
50%
Rabatt
auf Ulster, Marengopaletots, Blaue Kammgarn-Anzüge, Loden- und Gummimäntel, Knaben-Mäntel und -Anzüge.
Qualitätsware für wenig Geld.
Scheier
Münster i. W., Spiekerhof 37.

HONIG
(Blüten-Schleuder) aller erste „Auslese". Garantie für Reinheit. 10-Pfd.-Eimer Mk. 11.50, 5 Pfd Mk. 6.75 fr. Nachn. Geb. trage ich 1a12782 Fr. Pastor Körner, Aumühle 153 (Bz. Hamburg).

In diesem Zeichen
liegt die Garantie für frische Qualität. Nur Rama im Blauband bietet Ihnen diese Sicherheit durch das Garantie-Datum auf jeder Packung: für guten Einkauf die beste Gewähr.
FÜR FRISCHE QUALITÄT GARANTIERT BIS:
MARGARINE
Rama im Blauband

doppelt so gut
½ Pfd 50 Pfg

Großer Weihnachts-**Preis-Wettbewerb**
Jeder, der untenstehendes Rätsel **richtig** löst, erhält
2 wertvolle Kunstgegenstände
tsreuz tlham ,tmmok tsreuz rew
(Schluß des Wettbewerbs 22. November 1929)
Bedingungen: Um an diesem Wettbewerb teilzunehmen, richtige Lösung des Rätsels in der festgesetzten Zeit per frankierten Brief einsenden. Für die Antwort wollen Sie einen Briefumschlag mit Ihrer vollständigen Adresse darauf beifügen.
Versandhaus H. Hoskamp, Köln, Pfälzerstraße 21.

Dauerhafte Qualität ist und bleibt das hoch eine
Hanemann-PIANO
Nur Anerkennungen.
Auswahl in Flügeln guter Marken.
Münster, Brei eGasse 2
Pianos von 900 Mk. an.

Gardinen-Zentrale
Franz Rauch
Münster, Rothenburg 51
Das Spezialgeschäft für Gardinen und Dekorationen.
Große Auswahl! Niedrige Preise!
Anfertigen und Aufhängen von Gardinen und Dekorationen gut und preiswert!

Laden-lokal
ist in einem aufblühenden Industrieort (13000 Einwohner) in best. Lage zu vermieten.
Angebote befördert unter M 1. die Geschäftsstelle „Die Nachrichten", Greven, Münsterstr. 6

Kaufe laufend
Wild u. Geflügel
Kaiser Albert, Münster i. W., Frauenstraße 17.

Gesunde, brave Jünglinge
im Alter von 15—38 J., welche dem lieben Gott im hl. Ordensstande in Ausübung von Krankenpflege dienen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Alexianerbrüder, welche in 13 Diözesen verbreitet ist. Um nähere Auskunft wende man sich an das Alexianerkloster Enfen a. Rh. bei Köln oder Alexianerkloster Haus Kannen b. Ameisbüren (Bez. Münster i. Westf.)

Heiraten
Welches bess. ält. junge **Mädel** von 20—30 Jahr., mit guter Vergangenheit, würde einem Handwerker Anf. 30er, kathol., mit tchs. Denkr. Besitztum, die Hand zum Lebensbunde reichen. Solche, die gegenseit. Zuneigung als Grundlage einer glücklichen Ehe ansehen, wollen Off. mit Bild und näh. Angaben einsend. unter W K 676 an Dülmener Zeitung, Dülmen i. W. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.

Landfrau

Car

Großwahltag — entscheidende Schlac Ringens um die M netenversammlung, ziallandtag. Bis in Kampfruf und alle, Könnten wir sie nu chen, die Resignierte Gleichgültigen, die S mal klar machen, vember, um w Frauen geht! E Land brausen und a gen, ihr Verantwort Frauen müßte der t Gestaltung des öffe

Wenn nur alle F Welt treibt, w unser Leben in Fam meinde heute beherr Kampf entbrannt. W organisierten Front g allen Waffen der N läuft gegen alles, w Zweck und Ziel unse wir Frauen nic müssen wir angreifen in dem Bewußtsein, Güter geht.

Ist es heute noch wir die Rathaussitze Frauen unserer W Frau und jedes Mä Entscheidungen bring für Jahrzehnte? J Wohlfahrtspfle als christliche Caritas nungswesen un Fragen, ich sehe den Wort „Schule" zus und Pflege unseres G terrichts mit christlich Fortbildungsschulen s vermitteln, sondern w ligiöse Einstellung ge

Auch an den ande tretung zu entscheide essiert. Gewiß sehen rellen Güter, und ich fragen an die Spitze; ern, wir leiden lichen Niederga beschaffung für uns auch. Es gibt ke die nicht letztlich Und deshalb müssen in den Gemeindever sitzen, die nicht ihre Auge haben, sondern besorgt sind, welche in Amt ausüben.

Von nicht geringer neten- und Gemeinder den Kreistag Heute sind weite Geb selbständig bearbeitet übergegangen. Vor d fahrtswesen, die Bet Kranken, Säuglinge, und Nervenkranken leistet Vorbildliches a sentliche Gesundhe und wir sehen auf de Erfolge der Säuglings berkulosenberat Wen wir bedenken, das Familienleben ein

Der se

12)

Seine ganze Persö tretens hypnotisierte Ihnen auch nur die S position gekommen ist im hypnotischen Zusta Suggestion des Medi möglich, denn — wie Schwächung, respektive Ohne Ihren Willen ist lich. Ihnen auch nur ren, aber vergessen Sie Oppositions-Beschluß fa reits zu spät ist! — einmal, daß er Ihnen periment vorführt — Weil er, wie ich an s erkenne, weiß, daß Sie — er wird es nie un Sie's!"

Und wirklich gab Experiment noch einm er nicht wolle.

Nichtsdestoweniger stücke zu, und nun ko Tage sein kümmerliches bärmlichen Hütte dort

Namentlich waren nun, als sie ihren We nenden Fragen bestürm beantwortete er sie. die eine Automobiltour derland Ceylon machte Holländer freudig an, reits vor fünf Jahren maßen im Lande Besch

Nun standen sie vor derlichen Bau mit gro bewunderten die absch und die beiden mächtig beiden Seiten des Ein den Eingang behüten

Dann traten sie ei und Verblüffstein a Pracht, die ihnen übe nicht mehr heraus.

Landfrau und Großwahltag.

Von

Carola Loh, Lindlar.

Großwahltag — Großkampftag, der Tag, an dem eine entscheidende Schlacht geschlagen wird, ein Tag heißen Ringens um die Mehrheit der Sitze in der Stadtverordnetenversammlung, Gemeinderat, Kreistag und Provinziallandtag. Bis in die kleinste Landgemeinde dringt der Kampfruf und alle, alle werden zu den Fahnen gerufen. Könnten wir sie nur alle herbeiholen die Müden, Schwachen, die Resignierten und Verärgerten, die Faulen und Gleichgültigen, die Satten und Bequemen und ihnen einmal klar machen, um was es geht am 17. November, um was es vor allem für uns Frauen geht! Ein gewaltiger Weckruf müßte durch's Land brausen und an das Herz jeder deutschen Frau klingen, ihr Verantwortungsgefühl wachrufend, und in allen Frauen müßte der kraftvolle Wille aufflammen, an der Gestaltung des öffentlichen Lebens mitzuarbeiten.

Wenn nur alle Frauen sehen wollten, wohin die Welt treibt, wohin der Materialismus führt, der unser Leben in Familie wie im Staat und in der Gemeinde heute beherrscht! Auf der ganzen Linie ist der Kampf entbrannt. Wir sehen uns einer mächtigen, wohlorganisierten Front gegenüber, die offen und versteckt mit allen Waffen der Neuzeit auf geistigem Gebiet Sturm läuft gegen alles, was uns hoch und heilig ist, was uns Zweck und Ziel unseres Lebens bedeutet. Da dürfen wir Frauen nicht tatenlos zusehen, mutvoll müssen wir angreifen mit fraulichen, mütterlichen Kräften in dem Bewußtsein, daß es um unsere höchsten, heiligsten Güter geht.

Ist es heute noch nötig, die Frage zu stellen, warum wir die Rathaussitze erobern wollen für die Männer und Frauen unserer Weltanschauung? Müßte nicht jede Frau und jedes Mädchen wissen, daß die nächsten Jahre Entscheidungen bringen werden, die richtunggebend sind für Jahrzehnte? Ich denke an das große Gebiet der Wohlfahrtspflege, die wir doch in unserem Sinne als christliche Caritas geübt sehen möchten, an das Wohnungswesen und die damit zusammenhängenden Fragen, ich sehe den großen Fragenkomplex, der mit dem Wort „Schule" zusammenhängt. Wir wollen Ausbau und Pflege unseres Schulwesens, Durchdringung des Unterrichts mit christlichem Geist. Auch unsere Berufs- und Fortbildungsschulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern vor allem der Jugend eine feste, religiöse Einstellung geben.

Auch an den anderen Fragen, die eine Gemeindevertretung zu entscheiden hat, sind wir als Frauen interessiert. Gewiß sehen wir in erster Linie auf die kulturellen Güter, und ich stellte daher Wohlfahrts- und Schulfragen an die Spitze; aber wir zahlen auch Steuern, wir leiden auch unter dem wirtschaftlichen Niedergang. Die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen berührt uns auch. Es gibt keine Frage des öffentlichen Wohles, die nicht letztlich auch Fraueninteresse berührte. Und deshalb müssen wir uns mit dafür einsetzen, daß in den Gemeindevertretungen Männer und Frauen sitzen, die nicht ihre privaten oder Standesinteressen im Auge haben, sondern für das Wohl der Gesamtgemeinde besorgt sind, welche im Gefühl ihrer Verantwortung das Amt ausüben.

Von nicht geringerer Bedeutung als die Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen sind die Wahlen für den Kreistag und Provinziallandtag. Heute sind weite Gebiete, die früher von der Gemeinde selbständig bearbeitet wurden, in die Hand des Kreises übergegangen. Vor allem haben die Kreise das Wohlfahrtswesen, die Betreuung der Armen, Tuberkulosen-Kranken, Säuglinge, der jungen Mütter, der Krüppel und Nervenkranken übernommen. Mancher Landkreis leistet Vorbildliches auf diesen Gebieten. Die ganze öffentliche Gesundheitsfürsorge leitet der Kreis, und wir sehen auf dem platten Lande schon die großen Erfolge der Säuglingspflege, der Mütter- und Tuberkulosenberatung, der Schuluntersuchung. Wen wir bedenken, wie tief oft diese Maßnahmen in das Familienleben einschneiden, wie sie oft an allerpersönlichste Dinge rühren, wird uns auch klar, daß es unsere Pflicht ist, für eine Lösung im Sinne unserer Weltanschauung besorgt zu sein.

Wir müssen ferner Einfluß haben auf die Organe der Jugendpflege und Fürsorge. Alles reißt sich heute um die Jugend. Es kann den Müttern doch nicht gleichgültig sein, in welchem Sinne die Jugend beeinflußt wird. Grade der Geist, der im Sportverein oder im Bund herrscht, dem der Jugendliche angehört, ist von entscheidender Bedeutung fürs Leben. Wollen wir ruhig zusehen, wie religionslose, ja glaubensfeindliche Elemente unsere Jugend umgarnen? Die meisten Heime, wo die Jugend ihre Freiheit verbringt, sind heute in Händen der Kreise und Kommunen. Es kann uns nicht gleichgültig sein, ob in diesen Heimen in Zukunft das Kreuz den Ehrenplatz einnimmt, oder ob dort andere Götter herrschen.

Auch das Fortbildungs- und Berufsschulwesen liegt auf dem Lande in der Hand des Kreises. Viel zu lange haben die Frauen interessenlos abseits gestanden und ruhig zugesehen, daß der männliche Nachwuchs in Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft viel bessere Ausbildungsmöglichkeiten hatte als unsere Mädchen, die doch heute zum großen Teil auch gezwungen sind, einen Beruf zu ergreifen. Viel zu lange haben wir auch die Vernachlässigung des hauswirtschaftlichen Bildungswesens geduldet. Tüchtige Hausfrauen sind für das Wohlergehen eines Staates mindestens ebenso notwendig wie gut ausgebildete Handwerker und Landwirte.

Vielleicht noch ferner als der Kreistag steht vielen Frauen der Begriff Provinziallandtag, und doch ist hier das Gebiet, auf dem bedeutungsvolle Fragen zur Entscheidung gelangen. Nicht nur der Wegebau, an dem wir auf dem Lande auch stark interessiert sind, ist Aufgabe des Provinziallandtages, in unserem neuen Volksstaat stehen auch für die Provinz die sozialen Aufgaben im Vordergrunde. Ich erwähne nur die Tätigkeit des Landesjugendamtes, die Fürsorge für die gefährdete Jugend, das Jugendherbergswesen, das von der Provinz stark gefördert wird, die zahlreichen Provinzialanstalten, die der Irren-, der Blinden-, Taubstummen- und Krüppelpflege dienen. Wer die Kämpfe verfolgt hat, die im letzten Rheinischen Provinziallandtage von der Linken geführt wurden, um die Beseitigung des religiösen Einflusses in diesen Häusern, erkennt die Notwendigkeit der Stärkung und Erhaltung der Position des Zentrums im Provinziallandtag. Hier geht es um mehr als um gute Straßen, hier geht es um letzte, höchste Güter des Menschengeschlechtes. Ich denke weiter an die Bemühung der Provinz um das Büchereiwesen, um die Bekämpfung von Schmutz und Schund, um das Lichtbild, das die Provinz den Jugendvereinen nahebringen will, um die Betreuung kinderreicher Familien durch Mietbeihilfen und Erholungskuren für kinderreiche Mütter, und, was ich auch nicht unerwähnt lassen will, um die Erhaltung alter Heimatkunst, um Kirchen, Kapellen, Baudenkmäler, zu deren Instandhaltung die Mittel kleiner Gemeinden nicht ausreichen.

Wer sich so einmal die Aufgabengebiete der am 17. November zu wählenden Körperschaften vor Augen führt, muß erkennen, daß die neuen Parlamente Entscheidungen zu treffen haben, die nicht nur für die lebende Generation, sondern auch für die Zukunft von großer Tragweite sein werden. Immer größer wird der Aufgabenkreis der öffentlichen Körperschaften, immer weiter reicht ihr Einfluß. In jedem Parlament entscheidet der Wille der Mehrheit, und deshalb ist es unsere Pflicht zu sorgen, daß die Mehrheit von uns gestellt wird, in unserem Sinne handelt. Gottlob, die Mehrzahl unserer katholischen Frauen und Mädchen steht noch treu und fest auf christlichem Boden. Aber so viele sind noch nicht durchdrungen von dem Bewußtsein der Verantwortung für Volk und Staat, für Gegenwart und Zukunft, die mit dem Wahlrecht in die Hand der Frau gelegt ist. Seien wir uns am 17. November dieser Verantwortung bewußt. Unser Versagen wird durch Geschlechter fortwirken. Unsere Wahlmüdigkeit wird die Parteien stärken, die das bekämpfen, was uns heilig ist.

Wir können an diese politischen Fragen nur vom Standpunkt unserer katholischen Weltanschauung herantreten. Unsere Politik darf niemals Standespolitik sein. Ueber die Standesinteressen hinaus müssen wir den Blick auf das letzte Ziel des Menschen richten. Wahlen rufen auf zur Besinnung und zum Bekenntnis. Besinnen wir uns auf unsere Pflicht, die Zukunft unserer Heimat im christlichen Sinne auszubauen, bekennen wir uns zu diesen Grundsätzen auch bei der Wahl. Als im Jahre 1919 die Frauen zum ersten Male aufgerufen wurden zur Beteiligung an den Wahlen, haben sie mit großer Mehrheit der Partei ihre Stimme gegeben, welche die Erhaltung der christlichen Schule, die Rettung der christlichen Familie auf ihre Fahnen geschrieben hat, der Zentrumspartei. Heute ist die Lage in unserem Vaterlande kritischer als damals, die weltanschaulichen Kämpfe spielen sich mit größter Heftigkeit auf allen Gebieten ab. Man denke nicht, im Gemeinderat und Kreistag ginge es nur um wirtschaftliche Belange. Es geht auch hier um letzte Ziele und höchste Werte. Eine einheitliche Linie in der Verteidigung unserer Grundsätze im öffentlichen Leben ist nur dann gegeben, wenn von unten heraus sämtliche kommunalen Körperschaften gewählt sind nach weltanschaulichen Gesichtspunkten, nicht nach Orts- oder Standesinteressen. Wer leidet am meisten, wenn unsere christlichen Grundsätze preisgegeben werden? Doch die Frauen. Darum müssen wir am 17. November fest zusammenstehen, müssen die letzte Frau aufrütteln aus ihrer Wahlmüdigkeit und unser Wahlrecht ausüben im vollen Bewußtsein der damit verbundenen Verantwortung. Unsere Parole am 17. November muß lauten: Jede Frauenstimme dem Zentrum!

Thomas Mann.

Kritik und Bekenntnis.

Thomas Mann hat den Nobelpreis für Literatur erhalten.

Der Name, der über diesen Zeilen steht, birgt mehr als den Ruhm und den Glanz der Persönlichkeit, die ihn trägt. Er ist zugleich das Symbol der ganzen Epoche, die in dieser Persönlichkeit den lebendigsten Ausdruck ihres Wissens und ihres Willens sieht. Er ist kurzweg die Wortwerdung der Bildungssehnsucht unserer gesamten Zivilisation.

Zivilisation als Frucht und Vollendung, Kultur als Blüte und Werden, — wir haben allesamt zuviel im „Untergang des Abendlandes" gelesen, um diese Formel nicht zu übersehen. Wir müßten demnach, um der Bedeutung eines Thomas Mann ganz gerecht zu werden, zunächst einmal diese Zivilisation als den Ausdruck der Zeit und dann wiederum die Zeit als das Eindrucksobjekt seiner Persönlichkeit zu verstehen und zu erleben suchen. Aber dieser Weg würde, so schön und so lehrreich er auch ist, doch zu weit führen und vielleicht sogar, gegen das Ende hin, seitlich abbiegen und das Ziel verfehlen;



• Thomas Mann.

denn hier war inzwischen bereits eine Revolution gewesen und hat ein Wille zu neuer Kultur mehr und mehr die alte Zivilisation verdrängt, sodaß manches, was noch lebendigste Gegenwart scheint, in Wahrheit schon längst zur Vergangenheit geworden ist. . . .

Ja, es läßt sich nicht durch noch so viele und schöne Phrasen verhehlen: Auch Thomas Mann, der Träger des Nobelpreises, wird, gemessen an dem Gesetz, daß Dichtung immer irgendwie den Keim der Zukunft in sich trägt, für uns Heutige langsam zur Vergangenheit. Als Mensch wie als Künstler stets auf Totalität bedacht, immer bestrebt, die sachliche Kühle des analysierenden Beobachters und Psychologen zu wahren und halb ironisch, halb mitleidvoll lächelnd auf die „Wonnen der Gewöhnlichkeit" herabzublicken, ist er die letzte Gipfelung, die höchste Erfüllung einer Weltsicht, wie sie über sich selber nicht mehr hinauskann. Die gewaltige Fläche zwischen Natur und Geist, zwischen Bürgertum und Künstlertum, die sie erfüllt und umschließt, ist dennoch zu eng, um über den zeitbedingten Begriff einer „Humanität" hinaus auch unser neues, ewigkeitstrebendes Menschentum zu decken. Sie erreicht wohl unsere rückhaltlose Bewunderung, zuweilen auch, wenn trotz seines Wissens dennoch der Wille zum Verstehen des ihm Unverständlichen drängt und damit Tragik heraufbeschwört, unsere Liebe, nimmermehr aber — und das eben ist die Notwendigkeit der veränderten Zielrichtung! — unseren Trieb zur gläubigen Nachfolge.

Wie das Wesen, so auch der Stil! Goethes Formel, daß alles Lebendig zur Farbe, zum Besonderen, zur Spezifikation, zum Effekt, zur Undurchsichtigkeit bis ins Unendlichfeine strebe, alles Abgelebte aber sich nach dem Weißen, zur Abstraktion, zur Allgemeingültigkeit, zur Verklärung, zur Durchsichtigkeit ziehe, findet fast wortwörtlich bei Thomas Mann Bestätigung. Ein sorglich abwägendes Umschreiten der Dinge und Probleme von außen, nicht ein plastisches Gestalten von innen, ein referierendes Nacheinander, nicht ein lebendiges Ineinander sind die hervorstechendsten Charakteristika, die sowohl den besonderen Stil der Persönlichkeit ausmachen als auch der rein prinzipiellen Frage nach Schriftsteller oder Dichter weitgehendste Beantwortung schenken. Durch dieses aber wird zugleich auch, und zwar in allem, die Akzentsetzung mehr und mehr von der Natur und dem Natürlichen weg auf das rein Geistige verschoben, obwohl die Sehnsucht nach jenen immer wieder in augenfälliger Kontrastierung sichtbar wird. Eine müde, skeptische, wenn auch zuweilen recht ungleichmäßige Doppelironie bleibt somit dem Leser als letzter und nachhaltender Eindruck zurück und löst in ihm ein leises Bedauern, daß der nach einem prominenten Urteil klügste Kopf Europas nicht zugleich auch der weiseste ist.

Ohne Jugend und ohne Alter, ohne eine innere und äußere Entwicklung als die des schicksalhaften Verfalls zeigen alle Werke Thomas Manns die hier nur flüchtig aufgezeichneten Symptome. Angefangen von dem aufsehenerregenden, in Inhalt und Form durchaus eigenwilligen Roman des damals Sechundzwanzigjährigen „Die Buddenbrooks", hinweg über die heimelig-süßen und doch wehmütig-strengen Bekenntnisnovellen „Tristan", „Tonio Kröger", „Der Tod in Venedig", über die von Gobineau angeregten ideendramatischen Szenen „Fiorenza" und das romanhaft verkleidete sozialkritische Märchen „Königliche Hoheit" bis zu den psychologischen Kabinettstücken „Felix Krull" und „Unordnung und frühes Leid" und endlich der gewaltigen Enzyklopädie einer Bildungsproblematik „Der Zauberberg" haben sie alle etwas von jener überlegenen Totalität, die nicht mehr im Leben, sondern über dem Leben steht, sind sie alle gleichsam „Die Hungernden", wie der Titel einer kleinen Novelle lautet, atmen sie alle mehr oder weniger den herbsüßen Duft jenes Wortes von Axel Martini (aus „Königliche Hoheit"), das da gesteht: „Die Entsagung ist unser Pakt mit der Muse, das Leben unser verbotener Garten, unsere Versuchung, der wir zuweilen, aber nie zu unserem Heile, erliegen." Ob diese letzte ergreifende Tragödie der Einsamkeit übrigens nicht auch das einzige ist, was Thomas Mann mit seinem so ungleichen älteren Bruder Heinrich menschlich wie künstlerisch verbindet?

Stets bewundert, doch nur selten ganz verstanden, oft geliebt, doch immer noch ohne Nachfolge ist und bleibt Thomas Mann der klassischste Repräsentant der sterbenden Epoche, der Berg der Einsamkeit, der keine Gemeinschaft kennt. Betrachtet mit „Sehnsucht und wehmütigem Neid" zieht der breite Strom des Lebens an ihm vorüber. Aber die „Blonden und Blauäugigen, die hellen Lebendigen, die Glücklichen, Liebenswürdigen, Gewöhnlichen", die ihn befahren, grüßen in Ehrfurcht; denn sie ahnen mit einem Male in seinem Schatten die Schwere des Schicksals, das da mahnt, daß allen Lebens letzter Sinn doch immer der Tod . . .

Alexander Baldus.

Husten! Fay's Sodener

Der sechste Sinn.

Roman.

Von

Willi Reese.

12) (Nachdruck verboten.)

Seine ganze Persönlichkeit und die Art seines Auftretens hypnotisierte Sie schon, sodaß wohl keinem von Ihnen auch nur die Spur von einem Gedanken zur Opposition gekommen ist! Befindet man sich aber einmal im hypnotischen Zustande, so ist eine Behinderung der Suggestion des Mediums durch dieses selbst nicht mehr möglich, denn — wie gesagt — die Hypnose ist eine Schwächung, respektive Unterbindung des Willens! — Ohne Ihren Willen ist es keinem Fakir oder Yoga möglich, Ihnen auch nur das kleinste Experiment vorzuführen, aber vergessen Sie nicht, meine Herrschaften, daß die Oppositions-Beschlußfassung in den meisten Fällen bereits zu spät ist! — Bitten Sie Salandassa jetzt noch einmal, daß er Ihnen das gleiche oder ein anderes Experiment vorführt — er wird sich weigern! Weshalb? Weil er, wie ich an seinen Blicken, die er mir zuwirft, erkenne, weiß, daß Sie von mir aufgeklärt worden sind — er wird es nie und nimmer mehr tun — versuchen Sie's!"

Und wirklich gab der Yoga, als man ihn bat, das Experiment noch einmal vorzuführen, zu verstehen, daß er nicht wolle.

Nichtsdestoweniger warf man ihm zahlreiche Geldstücke zu, und nun konnte Salandassa wieder ein paar Tage sein kümmerliches, anspruchsloses Dasein in der erbärmlichen Hütte dort draußen fristen . . .

Namentlich waren es die Damen, die Dr. van Buren nun, als sie ihren Weg fortsetzten, mit allerhand brennenden Fragen bestürmten, und so gut er es vermochte, beantwortete er sie. Die kleine führerlose Gesellschaft, die eine Automobiltour kreuz und quer durch das Wunderland Ceylon machte, schloß sich dem liebenswürdigen Holländer freudig an, als sie erfuhr, daß er Ceylon bereits vor fünf Jahren besucht habe und hier einigermaßen im Lande Bescheid wisse.

Nun standen sie vor dem Hindu-Tempel, einem wunderlichen Bau mit großen Fresken und Intarsien, und bewunderten die abscheulichen Fratzen und Ungetüme und die beiden mächtigen vergoldeten Buddhafiguren zu beiden Seiten des Einganges, die wie zwei Zentauren den Eingang behüten.

Dann traten sie ein und kamen aus dem Staunen und Verblüfftsein angesichts der verschwenderischen Pracht, die ihnen überall förmlich entgegenstarrte, gar nicht mehr heraus.

Dr. van Buren, der dies alles schon gesehen hatte, interessierte sich nur für die imposante Jaxafigur in der Mitte des Tempels: ein Weib mit scheußlichen Gesichtszügen, mit hoch und spitzgewundenem aufgetürmten Haar und gepanzerter Brust. Am meisten aber fesselten ihn die Augen: die großen, grünen Augen, die von zwei prachtvollen grünen Diamanten gebildet wurden.

X.

Als Dr. van Buren abends um 11 Uhr sein Schlafzimmer im „Grand Oriental Hotel" betrat, um sich zur Ruhe zu begeben, wurde er, noch ehe er das elektrische Licht eingeschaltet hatte, von einem merkwürdigen Zischen und Brummen und Fauchen empfangen. Zwei glühende Pünktchen leuchteten ihm in der Dunkelheit vom Bette her entgegen.

Das Licht flammte auf.

Und dann gewahrte er die Ursache — ein Affe! Ein lebendiger kleiner Affe war's, der da mitten auf seinem Bette hockte und ihn so giftig anfunkelte und anfauchte.

Dieser Anblick wirkte so komisch auf ihn, daß er unwillkürlich in ein lautes, schallendes Gelächter ausbrach.

Wie war die kleine Bestie in sein Zimmer gekommen?! Hatte sich irgendeiner von der kleinen Reisegesellschaft, mit der er heute den ganzen Tag über zusammen gewesen war, einen Spaß mit ihm erlauben wollen?!

„Was willst du kleine Kröte denn hier in meinem Bette?" redete er den Affen an, indem er auf ihn zuging, um ihn an die frische Luft zu befördern.

Das Geschöpf zischte und fauchte und glotzte ihn böse und drohend an, schlug nach ihm, als er seine Hand nach ihm ausstreckte. Setzte dann mit einem Satz auf den Tisch und warf alles, was sich darauf befand, wütend auf den Teppich.

„I, du Ekel! Bist du denn des Teufels, daß du meine Sachen so mißhandelst?!" empörte er sich, ohne zu bedenken daß ein Affe ja nicht Holländisch verstand.

Das Tier schien es wirklich auf sein Zeug abgesehen zu haben, denn es wühlte darin wie toll herum, die Sachen wütend mit der kleinen Schnauze hin und her befördernd.

Dr. van Buren war über alle Maßen empört und wollte dem Affen einen gelinden Fußtritt für sein ungebührliches Betragen zuteil werden lassen, als der plötzlich vor seine Füße sprang, sich auf die Hinterbeine stellte und ihm hübsch artig und manierlich mit der rechten Vorderpfote einen schmutzigen Fetzen Papier reichte.

Nanu? Was sollte denn das bedeuten?! Erstaunt nahm er das zerknüllte Papier entgegen, entfaltete es — und wich entsetzt einen Schritt zurück, während seine Augen sich zugleich unnatürlich weiteten.

Halblaut las er die wunderlichen Schriftzeichen, die dort in holländischer Sprache standen, vor sich hin:

„Wenn dir dein Leben lieb ist, so laß mich in Ruh!

U. S."

Das konnte nur Ujjain Singg sein!

Hatte der ihn bereits in der Stadt gesehen?!

Nun galt es, doppelte und dreifache Vorsicht walten zu lassen und entschlossen zu handeln. Unter Umständen war sein Leben keinen Pfifferling mehr wert.

Blinde, namenlose Wut packte Dr. van Buren plötzlich wider den Affen. Er packte das sich wehrende und schreiende Vieh am Kragen, trat ans Fenster, riß es auf, und wollte ihn gerade an die frische Luft befördern, auf den Sims setzen, von wo aus er die Erde ohne sonderliche Gefahr erreichen konnte, als sich ein leises, helles Surren in der Luft in der nächsten Sekunde mit dem lauten Geschrei des kleinen Affen vermischte, der nun mit einem Male sich nicht mehr gegen seine Angriffe wehrte und den Kopf sinken ließ. Dann ging ein heftiges Zucken durch den Körper des Tieres.

Dr. van Buren merkte, daß etwas Warmes, Rotes, Klebriges über seine Hände rann — Blut, das aus einem winzigen kleinen Loche aus der Brust des Tieres sickerte — aus derselben Wunde, aus der ein winzig kleiner Pfeil herausragte.

Blitzschnell hatte er die Situation erfaßt und sprang wie eine Sprungfeder zur Seite . . . keine Sekunde zu früh, denn schon hörte er abermals das feine surrende Geräusch in der Luft — und drüben an der Wand prallte, haarscharf an seinem Kopf vorüber, der vergiftete Pfeil aus dem gefährlichen Blasrohr ab . . .!

Wahrhaftig! Ujjain Singg ließ keine leeren Drohungen vom Stapel!

— — — — — — — — —

Als von Buren am andern Morgen um ½6 Uhr das Speisezimmer des „Grand Oriental Hotels" betrat, um seinen Morgenkaffee einzunehmen, fand er den geräumigen Saal bis auf einen Herrn mit goldener Brille vollkommen menschenleer. Die englischen Reisegäste, die in demselben Hotel wohnten und um 7 Uhr, wie er wußte, ihre Autoreise fortsetzen wollten nach Trincomalee, schliefen wohl noch.

Zu seiner freudigen Ueberraschung lernte van Buren in dem fremden Herrn einen deutschen Forschungsreisenden namens Dr. Rudolf Henze aus Hannover kennen.

Dr. Henze erwies sich als ein liebenswürdiger Herr, der Ceylon und Indien überhaupt schon achtmal bereist hatte. Er war mit den Verhältnissen des Landes vorzüglich vertraut.

„Ich habe leider gar nicht viel Zeit," entschuldigte sich Henze, „aber ich muß unter allen Umständen noch vor 7 Uhr in Kahatagasdigliya sein — mein Auto wartet schon vor der Tür! Es sind immerhin fast 40 Kilometer bis dahin!"

„So haben Sie dort eine Verabredung?"

„Verabredung? Nein, das heißt, es sind dort um diese Zeit wohl viele Forscher und Gelehrte, vor allem wohl deutsche und englische, und Sie sollten es eigentlich nicht versäumen, sich das auch einmal anzusehen — schon allein vom rein wissenschaftlichen und Forscherstandpunkte aus! Die Gelegenheit dazu wird nicht sehr oft geboten!"

„Sie haben mich sehr wißbegierig gemacht, Herr Henze! Aber würden Sie mir zunächst nicht wenigstens einmal sagen, um was es sich denn eigentlich handelt?"

Einen Moment schaute Henze sein Gegenüber perplex an, dann nickte er lebhaft mit dem Kopfe und sagte:

„Ah so! Pardon! Ich vergaß das ganz! Es ist Ihnen doch sicherlich bekannt, daß sich alle fünf Jahre der Oberste Priester der Ajurni aus Dankbarkeit gegen die Götter für seine Gemeinde sechs Wochen lang in die Erde — vier Meter tief — eingraben läßt? Nun, diese sechs Wochen sind heute abgelaufen, und wie jedesmal, so erfolgt die Ausgrabung des Alten — er heißt, wie ich weiß, Dhruvanasena — diesen Morgen um punkt 7 Uhr!"

„Herr Henze," rief van Buren sofort mit geweiteten, glänzenden Augen aus, indem er seine Hand auf den Arm des anderen legte, „wollen Sie mich mitnehmen nach Kahatagasdigliya?"

„Selbstverständlich — gern, ich bin allein, nur der Chauffeur noch. Dann lassen Sie uns sofort aufbrechen!"

Kurz nach ½7 Uhr war Kahatagasdigliya erreicht, und sofort fiel die Unruhe und Hast in dem kleinen Städtchen auf, woraus zu schließen war, daß hier irgend etwas Besonderes geschehen war oder erst noch geschehen sollte. —

Der kleine freie Platz vor dem Hindu-Tempel, der noch größer, schöner und phantastischer war als der von Anuradhapura, war voll gedrängt von Hunderten von Menschen, von Eingeborenen und Europäern vieler Nationen. Hier und dort waren kleine Tribünen errichtet worden.

Dr. van Buren und Dr. Henze drängten sich durch die Masse, was zuweilen heftigen Widerspruch und Protest hervorrief, aber sie kümmerten sich nicht darum.

Zehn Schritte direkt vor dem Eingange des Tempels stand ein alter indischer Priester im langen Kaftan, der bis tief herab zur Brust von einem Barte bedeckt war, auf einem Hügel. Um ihn herum hatten sich die Inder versammelt, lagen auf den Knien und vollführten mit Armen, Beinen, Kopf und Rumpf groteske Bewegungen, die manchem Europäer die Lachmuskeln kitzelten. Aber man bezwang sich. Denn der Akt, der hier jetzt vollführt werden sollte, war tief religiös und ernst und wehe dem, der es gewagt hätte, Spott zu treiben!

Punkt 7 Uhr hörte der Priester endlich auf mit Beten. Er sank in die Knie und verneigte sich dreimal, jedesmal den Erdhaufen küssend, gen Osten, der aufgehenden Sonne zu. Dann erhob er sich, ergriff den Spaten zu seiner Rechten und machte einhundertundacht Spatenstiche aus dem Grabhügel, und bei jedem Spatenstich nannte er einen Namen: die 108 Namen der Sonne, des Lebens, wie die Zahl 108 überhaupt eine heilige Zahl der Inder ist.

(Forts. folgt.)

Kanadische Landschaften und Städte.

Bilder von der Fahrt eines deutschen Studenten nach Kanada.

Von

Hermann Weinert.

Alt- und Neu-Quebec.

Quebec ist besonders für den Amerikaner die bei weitem interessanteste Stadt des ganzen nördlichen Kontinents. Die großen Städte der Union gleichen sich alle mehr oder weniger, haben alle die gleichen Typen von Hochhäusern und Wolkenkratzern, den gleichen unheimlich starken und schon lange lästig gewordenen Automobilverkehr, und weisen in vielen Zügen schon im äußeren Stadtbild die Uniformierung des täglichen Lebens auf, vor der man die Europäer mit dem Schlagwort „Amerikanismus" zu warnen sucht. Trotzdem sucht natürlich der aus einem der „alten Länder" kommende Reisende in erster Linie gerade solche, ihm typisch und interessant vorkommende Städte kennen zu lernen, eben weil es solche Mammutstädte mit all ihren Vorteilen und wesentlichen Nachteilen „zu Hause" nicht gibt.

Mit der gleichen romantischen Sehnsucht, mit der der moderne Amerikaner den „Trip to Europe" unternimmt, besucht er auch Quebec und das historische Kanada, um etwas Schönes, Museumsartig-Interessantes und zu wehmütigen Erinnerungen an eine „gute, alte Zeit" Anregendes zu sehen. Solche Gedanken liegen dem Reisenden natürlich fern, der aus einer mit Tradition nur allzu gesegneten Atmosphäre kommt und eine „neue Welt" für sich entdecken will. Trotzdem sollte auch der größte „Wolkenkratzer"-Enthusiast nicht versäumen, sich in Quebec und am St. Lorenzstrom aufzuhalten und das historische Kanada zu studieren. Man kann von der „neuen Welt" nach kurzer Zeit sehr enttäuscht sein, wenn man nur das ewige Einerlei der großen Städte, das wirkungsvoll allein von New York und Chicago unterbrochen wird, kennengelernt hat, ohne sich in den interessanten historischen Hintergrund und den Entwicklungsgang des heutigen Amerika vertieft zu haben. Und außerdem ist es für jeden Europäer reizvoll, die Stätten zu sehen, wo seine Vorfahren in jahrzehntelanger Arbeit und unter großen Opfern den Grund gelegt haben zu dem heute so imposant ragenden Gebäude der amerikanischen Zivilisation und Kultur.

In dieser Einstellung muß man die Landschaft um Quebec herum sehen. Dann wird dieser Teil von Kanada für den Besucher vielleicht der wichtigste und interessanteste. Schon die tagelange Fahrt den majestätischen Strom hinauf bietet den Anblick von reizvoll in Grün versteckten kleinen Dörfern, deren jedes fast seine eigene Erinnerung an die Zeiten der ersten Erschließungen und Kämpfe hat. Noch heute bewohnt fast ausschließlich eine französisch sprechende Bevölkerung Land und Städte, denen fromme Französisch-Kanadier die Namen von Heiligen gaben. Die religiöse Gesinnung ist eine der charakteristischen Züge, die die alteingesessenen Französisch-Kanadier von den heutigen Franzosen im Mutterland unterscheiden. Trotz aller Isolierung und Vernachlässigung von Seiten der alten Heimat, und trotz aller Unterdrückungsversuche von Seiten der Engländer, blieben die Nachkommen der ersten Einwanderer durch Jahrhunderte hindurch ihrer Muttersprache treu, aber für das heutige Frankreich haben sie nicht viel mehr als eine gewisse Sympathie. In weitanschaulicher Beziehung sind sie auf dem Standpunkt ihrer im 17. Jahrhundert eingewanderten Vorfahren stehengeblieben und haben nicht die Entwicklung zum „Rationalismus" und „Freimaurertum" mitgemacht, die ihnen das Frankreich der Republik verdächtig macht. Die wenigen ursprünglich eingewanderten Familien hatten sich dank ihrer stolzen Kinderzahl, bei der auch heute noch 15 und mehr Nachkommen durchaus keine Seltenheit sind, so weit und schnell verbreiten können, daß die Ufer des „Saint Laurent" in kurzer Zeit dicht besiedelt wurden. Die kleinen, oft mehr als 200 Jahre alten Kapellen aus der ersten Zeit werden heute von den Farmern sehr verehrt und ebenso als volkliches wie als religiöses Ehrenmal heilig gehalten. Neben diesen bescheidenen Kirchlein grüßen jetzt mächtige neue Gotteshäuser von den Höhen am Strom herab und sind Stolz und Zierde selbst der kleinsten Dörfer. Man sieht es ihnen an, daß sie durch Sorgfalt, Liebe und Opfer zum Markstein einer jahrhundertelangen, religiösen und wirtschaftlichen Entwicklung geworden sind.

Ebenso stolz sind die Französisch-Kanadier auf die des Landes und der Provinz auch in dieser Beziehung würdige Hauptstadt Quebec, auf deren hohen Felsen 45 Kirchtürme stehen und 36 katholische Gotteshäuser zur Messe rufen. Die ganze Landschaft, die das Schiff durcheilt, bereitet den Reisenden vor auf die Wiege Neu-Frankreichs, die Felsenstadt, die seit nahezu 400 Jahren die Tore des majestätischen St. Lorenzstroms bewacht und oft eine beherrschende Rolle in der Geschichte des nord-amerikanischen Kontinents gespielt hat.

Zwei Städte bilden heute in Quebec ein reizvolles Ganze: die alte französische Hauptstadt Kanadas aus dem 17. Jahrhundert und die moderne Kaufmannsstadt von heute. Beide zusammen bilden mit Citadelle, Kirchen und Palästen ein wichtiges Zentrum von Kunst, Geschichte und Gegenwartsaktivität in einem Rahmen von großer städtebaulicher Schönheit. Es ist schwer zu sagen, ob der Blick auf Quebec vom Fluß aus, die bizarren Felsengruppen und Höhen hinauf, schöner ist, als das weite, bunte Panorama, das der Blick von der Citadelle herab über Strom und Berge hinweg umfaßt. Die Fantasie vieler Bewunderer hat der Stadt Namen gegeben, die im Vergleich mit den reichsten Landschaften der alten und neuen Welt ihrer eindrucksvollen Schönheit Relief geben sollen: der Eckpfeiler des strategisch früher so bedeutenden Felsenbollwerks macht Quebec zum „Gibraltar Nord-Amerikas"; blau-grün schimmernde Bucht, umgeben von einem Halbkreis sanft-geschwungener Hügel stimmt zu Vergleichen mit Neapel und Dublin oder Rio de Janeiro; eine Promenade über eine der großen Terrassen auf den Klippen ruft Erinnerungen wach an Stunden auf dem Walm in Helgoland; ein Wintertag zwischen Hotelpalästen, Rodelbahnen und Eisflächen hoch über verschneiten, bunten Häuschen am vereisten Ufer des Stroms schafft die Illusion einer „anderen Schweiz"; und mit zahllosen Kirchen, Hospitälern, Ordenshäusern und Kolleggebäuden wird Quebec das „Rom der neuen Welt".

In dieses erste allgemeine Bild von Quebec fügen sich die feineren Linien ein, wenn man die Stadt durchstreift. Die Verflechtung vieler Einzelzüge verschiedenartigster Herkunft in einem einzigen Stadtbild ist auffällig bei einer Siedlung, die auf eine verhältnismäßig so kurze Vergangenheit zurückblickt.

Grau-weißlich schimmernde, aus lauter gleich hohen Zylindern zusammengesetzte, rissige Getreide-Elevatoren sind die ersten, typisch kanadischen, modernen Gebäude der Hafengegend, die der ankommende Fremde sieht. Sie nehmen schon Eindrücke vorweg, die im Inneren des Landes noch viel beherrschender werden: Kanada ist das bedeutendste Weizen exportierende Land der Welt, und für alle seine Häfen spielt der Umladeprozeß des Getreides in die Uebersee-Frachtdampfer eine ausschlaggebende Rolle. Solche grauen, riesenhaften Betongebäude sind ebenso untrennbar mit dem typischen Angesicht einer kanadischen Stadt verbunden, wie die Hochhäuser, die nicht immer gleich Wolkenkratzer sind, aber doch oft schon eine für ein europäisches Auge beängstigende Höhe und Häßlichkeit erreichen. Es scheint überhaupt für den Geist Amerikas bis vor wenigen Jahren typisch gewesen zu sein, daß niemals die Schönheit um ihrer selbst willen gesucht wurde, sondern nur da, wo sie sich von Natur oder infolge einzigartiger Umstände schon vorfand, gerne in Kauf genommen — und, das ist wichtig, entsprechend ausgebeutet wurde. Dieser allgemeine Eindruck gilt auch von Quebec. Die erste Stadt, die man in einem neuen Lande sieht, beeinflußt fast immer die Gesamteindrücke mehr, als es die späteren Orte tun. So ist es aufschlußreich, zu sehen, daß auch in der so gerühmten, schönen Stadt Quebec die wesentlichen Unvollkommenheiten des amerikanischen Städtebaus von heute und gestern zum Ausdruck kommen. Unwillkürlich stellt man sich vor, was etwa eine europäische Stadt aus einer Lage gemacht haben würde, durch die Kanadas alte Hauptstadt so schon zu einer der sogenannten 20 schönsten Städte der Welt wurde. Die Gepflegtheit einer schweizerischen Großstadt sticht wohltuend ab von den im Stadtbild Quebecs sich noch so breit machenden Häßlichkeiten, die dem nur das Rationelle und Gewinnbringende suchenden übertriebenen Geschäftsgeist zu verdanken sind. Warum drängen sich kahle und nur mit öden Fensterlücken versehene Steinblöcke hinein in die harmonisch gestalteten Straßenzüge der alten französischen Viertel mit ihren zierlichen, bunten Häusern? Warum verunstalten die schwarzen Telephonstangen zu Dutzenden jede Perspektive mit ihren schleppend aufgehängten, dicken, grauen Drähten? Warum bemühte sich kein Architekt um die Gestaltung der zahllosen Geschäftshäuser, die in unharmonischem Gewirr in allen möglichen Stockwerkhöhen den Fuß der Klippen am Hafen umgeben? Warum sind die krummen und unwahrscheinlich steilen Straßen, durch die ein überstarker, an Pariser Boulevards erinnernder Automobilverkehr flutet, so schlecht und ungepflegt, daß der Fremde meint, sein Leben zu riskieren, wenn er es wagt, sie zu überschreiten? — Warum? — Weil der Amerikaner wohl keine Lust und Zeit hat, sich zu bekümmern um die Erhaltung eines in der Welt einzigartigen Stadtbildes, um die Schaffung einer gleichwertigen neuen Architektur und um die Sicherheit spazierengehender Fußgänger!

Dieser Eindruck drängt sich immer wieder auf, wenn man die Straßen durchstreift und sich an den Schönheiten des Stadtbildes zu erfreuen sucht. Er wird nur etwas gemildert durch die sich mehrenden Anzeichen einer neuen Selbstbesinnung in Architektur und Städtebau. Im Zentrum der Geschäftsgegend, an recht schmucken, grünen Zierplätzen, finden sich z. B. schon Bürohäuser, deren Backsteinornamentik fast an Högers Hamburger Bauten erinnert, und das jüngste Hafengebäude, das den ankommenden Reisenden nachts in der Lichterflut seiner Scheinwerfer grüßt, trägt charakteristische Züge einer von New York kommenden schönen Wolkenkratzerarchitektur, deren Exponent augenblicklich noch das Bell-Telephon-Gebäude mit seinen nach oben sich verjüngenden Geschoßwürfeln ist.

Aber im großen und ganzen ist doch Alt-Quebec mit seinen stillen Heiligtümern, seinen schattigen Dorfstraßen, seinen ziegelroten Häuschen und seinen lauschigen Plätzchen unter uralten Weidenbäumen das eigentlich Sehenswürdige und — im allgemeinen am wenigsten Erwartete. Wenn man an einem schönen Sonntagnachmittag von den belebten Boulevards des „Oberlandes" — ganz wie auf Helgoland — herabsteigt in die freundlichen Gäßchen des „Unterlandes" mit ihren alten Namen wie „Sous le Cap" und viele andere, ist man wirklich in der „alten Welt". Ueber den steilen eisernen Treppen, die die Felsenwand hinunterklettern, ragen zwar die Silhouetten moderner Hochhäuser empor, aber sie sind doch nicht viel mehr als eben Silhouetten; ihre Wirklichkeit scheint zu schwinden im Schatten der mannigfachen Kirchlein unten, deren zierliche Türme über die Kronen der sie einhüllenden Bäume hinwegtugen. Nur ungern trennt man sich von dem anheimelnden Bild der Altstadt, um wieder hinaufzusteigen in das ungeordnete Gewirr der sich windenden Geschäftsstraßen und des sich hindurchzwängenden Großstadtverkehrs. — Auf der anderen Seite des Felsens liegt die weit und kühn gebaute „Terrasse", die Quebec in der ganzen Welt berühmt gemacht hat. Wie ein Keil schiebt sich der gewaltige Felsblock, der die Festung trägt, zwischen den von Westen kommenden St. Charles-Fluß und den von Süd-Westen heranströmenden St. Lorenz und läßt die Stadt mit demselben Straßensystem wie New York von seiner Spitze aus sich entwickeln.

Gerade in der Mitte des äußersten Dreiecks steht die helleuchtende Basilika aus der Barockzeit, um die herum sich die Paläste des Erzbischofs, der Universität und zahlreicher Verwaltungsgebäude aus alter und neuer Zeit gruppieren. Auf dieser Felsspitze entstand auf hügelig gestuftem Gelände ein schön gebildetes und künstlerisch wirkungsvolles Stadtzentrum, das noch die Reize der Architektur von 1800 hat. Die langgestreckten Straßenzüge streben gerade von dieser Felsnase fort und eilen dem Wall zu, der die Stadt abriegelt von dem weiter zurückliegenden Plateau und die drei Hauptstraßen unter seinen Toren hindurchgleiten läßt. Beiseite liegt das alte Castell; höher noch als die übrige Stadt und drohend hart am äußersten Rande der Klippen, die senkrecht zum St. Lorenzstrom abfallen. Stufenweise folgen Terrassen dem Sturz des Ufers und bieten schmale Flächen zur Anlage von Promenadenwegen am Wasser entlang. Breit setzt die schönste, die Dufferin-Terrasse, am Kopf des Riffes an, wo ein gewaltiges, in verschieden hohen Teilbauten malerisch gruppiertes Hotel-Schloß den Platz der alten Batterien einnimmt, und läuft langsam in einer flachen Spitze aus, die im Schatten der grau-schimmernden Festungswälle liegt. Hier auf der Terrasse bietet sich an warmen Sonntagen ein farbenprächtiges Bild, dem elegant gekleidete Spaziergänger, leise vorübergleitende Automobile und glitzernde Uniformen einer Militärkapelle stets neue, bunte Akzente geben. Wenn über allem dann die strahlende Sonne liegt, leuchtet die Landschaft ringsumher auf, und das Wasser des Stromes spiegelt das Bild der grünen Wälder und roten Dächer, der weißen Schiffe und der verblauenden Berge in all seinem Glanz wieder.

Musik lockt die Menge wieder hinaus, wenn der Abend naht, und die Sonne sich anschickt, hinter den letzten, weiten Hügeln im Westen unterzugehen. Wenn sie für die Stadt schon lange versunken ist, vergoldet ihr Glanz noch das alte Castell auf der Höhe. Dort oben kann man noch lange stehen und den Blick schweifen lassen über Hügel und Berge und Strom im letzten Abendlicht. Nahe unten wogt die Menge, die Lampen auf der Terrasse sind angezündet und überfluten die unablässig auf- und abwandelnde Schar. Doch das Schönste sind die großen Schiffe, die geräuschlos durch das spiegelnde Wasser gleiten, und deren Lichterfülle einlädt, ihnen zu folgen. Sie fahren den Strom hinauf, in die dunkle Nacht, dem letzten Hafen zu: eine kurze Tagesreise trennt sie noch vom Endpunkt der Ozeanfahrt, der Millionenstadt Montreal, die auch unser nächstes Ziel ist.

13000 deutsch-russische Bauern in größter Not.



Das deutsche Rote Kreuz erläßt zusammen mit den anderen caritativen Verbänden in Deutschland einen Aufruf zur Hilfeleistung für die 13000 heimat- und existenzberaubten deutschstämmigen Bauern, die sich vor Moskau angesammelt haben, um auf dem Wege über Deutschland nach Uebersee auszuwandern. Hunderte sind bereits bettelarm in Deutschland eingetroffen. — Das Bild zeigt eine deutsch-russische Auswanderer-Familie in ihrer Notwohnung in Kiel.

Der Sitz der Reparationsbank.



Das Haus „Zum Kirschgarten" in der Elisabethenstraße in Basel, das die neue Reparationsbank beherbergen soll. Es wurde in den Jahren 1782 mit einem für damalige Zeiten außergewöhnlichen Aufwand erbaut und galt lange Zeit als das schönste Gebäude der Schweiz.

Moskau feiert.



Mit außerordentlichem militärischen Gepränge wurde in Moskau der Jahrestag der russischen Revolution gefeiert. Selbst ein Tankgeschwader fehlte nicht, das durch die Straßen der Stadt rasselte.

Aus Münster und dem Münsterland.

△ **Münster**, 13. Nov. **Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz.** Der große Sitzungssaal des Westf. Provinziallandtages im Landeshause langte bei weitem nicht, um all den vielen Damen und Herren Platz zu bieten, die aus der ganzen Provinz gekommen waren, um in der Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz Bericht zu erstatten über die Tätigkeit dieser segensreichen Einrichtung seit der letzten Tagung. Die Vorsitzende, Frau Gräfin von Merveldt (Münster), begrüßte einleitend die zahlreichen Vertreter der Behörden und der caritativen Vereine und dankte besonders dem Landeshauptmann Dr. Dieckmann für die Bereitstellung des Saales. Zu dem Rückblick auf das vergangene Jahr übergehend, konnte die Vorsitzende mit großer Zufriedenheit feststellen, daß in den meisten Zweigvereinen mit außerordentlich regem Eifer gearbeitet worden ist. Der Provinzialverband habe im letzten Jahre um 2541 Mitglieder zugenommen und zähle jetzt 63 072 Mitglieder. Leider werde Osterfeld mit rund 700 Mitgliedern dem rheinischen Verbande zugeteilt werden. Neue Vereine seien gebildet worden in Herten, Schwerte, Bochum-Hordel, Bergkamen usw., mehrere andere Vereine haben sich bereits angemeldet und eine Anzahl weiterer Zweigvereine sei in Bildung begriffen. Dortmund habe einen hervorragend schönen neuen Kindergarten erhalten, Minden plane die Errichtung eines Waisenhauses, und in ähnlicher Weise streben auch die Zweigvereine danach, durch Ausübung der Caritas für Arme, Kranke, hilfsbedürftige Mütter, Säuglinge und alle Arten der Wohlfahrtspflege zu sorgen. — Landesbankrat Dr. Baltes erstattete den Kassenbericht. Danach betrugen die laufenden Einnahmen 14 876,94 Rm., die Ausgaben 12 442,31 Rm., so daß ein Bestand von 2433,63 Rm. verbleibt. Das Vermögen des Verbandes beträgt rund 20 000 Rm. — Es sprach dann Landrat Dr. Loos (Iserlohn) über die „Zusammenarbeit der öffentlichen mit der freien Wohlfahrtspflege". Nach der Mittagspause folgte der Vortrag der Frau Forstmeister Weniger (Laalphe) über „Die Vereinsarbeit in den kleinen Städten auf dem Lande", und dann erstattete Fräulein Agnes Dransfeld (Wanne-Eickel) Bericht über die Erfahrungen der Jugendpflege in Eltville. Fräulein Dransfelds Bericht war in seiner warmherzigen Art eine ausgezeichnete Werbung für die weitere Neugründung von Jugendabteilungen; er löste daher auch eine sehr rege Aussprache aus. Medizinalrat Dr. Burgunder berichtete über die Erfolge des letzten Rote-Kreuz-Tages und wie die Verteilung der Gelder im einzelnen geschieht. Der nächste Rote-Kreuz-Tag solle am Sonntag, den 2. Juni, abgehalten werden. — Sehr interessant waren dann noch die Berichte der Vorsitzenden des Zweigvereins Langendreer über die Vorarbeiten für die Errichtung eines eigenen Zweigvereinshauses, sowie der Vertreterin von Dortmund, die in knappen Worten die mustergültigen Einrichtungen ihres schönen neuen Kinderheims an der Beurhausstraße zu schildern verstand. Nachdem dann noch die Oberin der Westfälischen Schwesternschaft für die Errichtung einer neuen Kinderklinik eingetreten war, schloß die Vorsitzende die Tagung, die kurz nach 11 Uhr begonnen hatte, gegen 17,30 Uhr.

⊙ **Münster**, 14. Nov. **Ein schlechter Kamerad.** Der Oberreiter Gl. ist ein schlechter Kamerad. Während seine Kameraden zur Truppenübung im Munsterlager weilten, erbrach er einen Schrank des Kameraden T. und nahm eine Uhr heraus. Als die Soldaten wieder zurückkamen, wurde der Diebstahl bemerkt. Man konnte zunächst den Täter nicht feststellen, bis dann Gl. einem anderen diese Uhr anbot. Dieser hatte aber von dem Diebstahl der Uhr bei T. gehört und sagte ihm, daß er doch noch einmal seinen Schrank durchsuchen solle. Ihm wäre eine Uhr angeboten worden. Als er jetzt wieder nachsuchte, fand er zwar die Uhr, doch wußte man nicht, wie sie wieder hineingekommen war. Ein Zeuge bekundete nun, daß er diese Uhr bei Gl. gesehen habe. So konnte also nur Gl. die Uhr wieder hineingelegt haben. Das Gericht hielt ihn trotz seines Leugnens für überführt und verhängte 3 Monate Gefängnis.

÷ **Stadtlohn**, 14. Nov. **Letzte Stadtverordnetensitzung vor den Wahlen.** Am heutigen Abend waren die Stadtverordneten der Stadt Stadtlohn zum letztenmal vor den Neuwahlen versammelt. Umständehalber war die Verabschiedung des Haushaltsplanes bis zu dieser letzten Sitzung verschoben worden. Erfreulicherweise war sich das Kollegium sofort über alle Einzelheiten des Haushaltsplanes einig und nahm nach kurzer, etwa halbstündiger Sitzung den Haushaltsvoranschlag des Magistrats und der Rechnungskommission ohne Abänderung an. Der Haushaltsplan schließt in seiner Nettosumme in Einnahmen und Ausgaben mit 319 100 Mark ab. Der Fehlbetrag des Haushaltsplanes in Höhe von etwa 103 200 Mark wurde umgelegt durch Zuschläge von 240 Proz. auf die staatliche Grundvermögensteuer, ferner 375 Proz. zur Gewerbeertragsteuer und 750 Proz. zur Gewerbekapitalsteuer.

Am nächsten Sonntag finden die Wahlen für die kommunalen Körperschaften statt. Daß diese Wahlen von hoher Bedeutung und von größtem Einflusse auf die Gestaltung der kirchlichen, kulturellen und sozial-caritativen Verhältnisse sind, wird niemand leugnen. Ich halte es für meine Pflicht, meine Diözesanen dringend zu ermahnen, bei den bevorstehenden Wahlen nicht bloß ihrer Aufgabe als Gemeindemitglieder zu genügen, sondern auch ihre Schuldigkeit als Katholiken zu tun. Vergesse niemand, welche Verantwortung er auf sich ladet, wenn er von der Wahl zurückbleibt und dadurch einem ungünstigen Ausfall derselben Vorschub leistet. Lasse erst recht niemand sich dazu verleiten, seine Stimme solchen Kandidaten zu geben, von denen eine Schädigung der religiösen und sittlichen Interessen befürchtet werden muß! Wirke jeder mit zur Wahl solcher Männer, deren Charakter und bisherige Wirksamkeit hinlängliche Bürgschaft bietet, daß sie mit Einsicht, Mut und Treue die Interessen unserer hl. Kirche vertreten!

Münster, den 12. November 1929.

Der Bischof von Münster
† Johannes.

In den nächsten Tagen

ziehen die Briefträger die Bezugsgelder für den Monat Dezember ein. Wir bitten die Bezieher auf dem Lande, gleich beim ersten Vorzeigen der Quittung den Betrag zu bezahlen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Später nehmen nur die Postanstalt und unsere Geschäftsstellen Bestellungen entgegen.

Bocholter Volksblatt.

Aus dem Gerichtssaal.

g. Bocholt, 15. November.

Im Hauptverhandlungstermine vor dem Preuß. Amtsrichter kamen gestern u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung:

Uebertriebener Aufwand. Ein hiesiger Schneider erhielt wegen Betrugs eine Geldstrafe von 100 RM. Er hatte sich bei dem Reisenden einer auswärtigen Wäschefabrik Oberhemden und sonstige Wäschestücke in Betrage von 238 RM. bestellt. Zwar annullierte er einen Teil der Waren, den Rest der Waren nahm er ab, bezahlte aber nichts. Die gegen ihn betriebene Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus. Den Offenbarungseid hatte er bereits geleistet, auch war ein von einer weiteren Gläubigerin gestellter Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens mangels Masse abgewiesen worden. Bei Auftragerteilung mußte er wissen, daß er die bestellte Wäsche, darunter Luxushemden im Werte von 30 RM. pro Stück, als über seine Verhältnisse hinaus, nicht bezahlen konnte.

Diebische Elster. Einer Kontoristin wurde anfangs September aus einer Zelle des Bocholter Wassersportvereins an den Tonwerken eine silberne Armbanduhr und eine Geldbörse mit 30 RM. Inhalt entwendet. Nach einigen Tagen kam einer anderen Dame, auch während der Zeit, wo sie im Wasser war, ein Armband und Geldbörse fort. Der Verdacht fiel auf eine hiesige Haustochter, die sich in auffallender Weise an den Zellen zu schaffen gemacht hatte. Die Angeklagte gab die beiden Diebstähle zu und legte große an den Tag. Wegen dieses Diebstahls wurde sie mit 4 Wochen Gefängnis bestraft; zwar trat für dieses Mal noch bedingte Strafaussetzung ein.

Beim Schmuggeln zum Krüppel geschossen. Im August 1928 merkten Zollbeamte abends gegen 9 Uhr im Gelände an der holländischen Grenze in Hemden eine Person, die anscheinend die Gegend nach Beamten absuchte. Diese Person ging über die Grenze zurück und nach wenigen Minuten kamen 3 Personen heran, die alle einen Packen trugen. Nach Anruf und Abgabe von Schreckschüssen ergriffen alle Schmuggler die Flucht. Bei der Verfolgung gaben die Beamten noch mehrere scharfe Schüsse ab. Als sie das Gelände weiter absuchten, fanden sie einen bekannten Schmuggler, in Gestalt eines hiesigen Maurers, der durch einen Unterschenkelschuß verletzt war. Plötzlich hörte man aus der Nähe Hilferufe. Die Beamten entdeckten dann einen hiesigen Bäcker, einen oft vorbestraften Schmuggler, der ebenfalls durch Unterschenkelschuß verletzt war. Gestern hatten sich diese beiden Schmuggler wegen Bandenschmuggels zu verantworten. Ein trauriges Bild gab der eine Schmuggeler ab, der auf Krücken an Gerichtsstelle erschien. Nach mehrmonatlichem lebensgefährlichen Krankenlager hatte er das eine Bein einbüssen müssen. Der leidige Schmuggel hatte ihn zum Krüppel gemacht. Die dritte Person entkam unbekannt. Bei den beiden war eine Schmuggelware von 3,35 kg. Tabak und 60,75 kg. Kaffee beschlagnahmt worden. Wegen der vielen Vorbestrafen lag Rückfall vor, weshalb die Strafen dementsprechend hoch ausfielen. Der Maurer erhielt eine Geldstrafe von 5292,80 RM., die in eine Gefängnisstrafe von 100 Tagen umgewandelt wurde, und eine weitere Geldstrafe von 3714,40 RM. oder 80 Tagen Gefängnis; der andere Angeklagte eine Geldstrafe von 5292,80 RM., die in eine Gefängnisstrafe von 100 Tagen umgewandelt wurde, und statt einer weiteren Geldstrafe von 7428,80 RM. eine Gefängnisstrafe von 140 Tagen. Wegen Bandenschmuggels trat außerdem eine Strafverschärfung von zusätzlich je 3 Monaten Gefängnis ein. Die beschlagnahmten Waren wurden zu Gunsten des Reiches eingezogen. Weil der zum Krüppel gewordene Bäcker durch sein Leiden schon genügend bestraft erschien, trat für ihn Aussetzung der Strafvollstreckung mit Aussicht auf Begnadigung bei guter Führung ein. Der andere Angeklagte wurde aber direkt in Haft genommen.

Schmuggelerjagd. In einer Juninacht beobachteten mehrere postierte Zollbeamte gegen 3,30 Uhr einen von der Münsterstraße kommenden Radfahrer, der über die bei der Königsmühle vorhandenen beiden Brücken fuhr. Als dieser die Beamten bemerkte, schrie er laut „Halt zurück." Nach Festnahme fand man bei Durchsuchung seiner Kleider nur 28 holländische Zigaretten vor. Die Verfolgung der in Richtung Münsterstraße fliehenden Schmuggler war vergebens. Aber nach einigen Minuten sahen die Beamten unterhalb des Kreuzberges zwei weitere Radfahrer, die unverständliche Worte dem Festgenommenen zuriefen. Aus diesen Umständen war zu entnehmen, daß diese beiden Personen zu der Schmuggelerbande gehörten. Beim Herannahmen der Beamten flüchteten die Personen zum Hochfeld. Bei Durchsuchung der Roggenfelder und der Büsche wurde ein Packen mit 3 kg. Tabak und 6 kg. Kaffee, alles holländische Schmuggelware, gefunden. Dem festgenommenen Schmuggler, ein hiesiger Erdarbeiter, gab das Gericht eine Geldstrafe von 2969,20 RM. oder 50 Tage Gefängnis und statt einer weiteren Geldstrafe von 6688,80 RM. 150 Tage Gefängnis und außerdem eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Alte Bekannte. Eines Nachmittags bemerkte ein Zollbeamter in der Gemeinde Stenern 3 ihm als Schmuggler bekannte Personen, die ihm verdächtig vorkamen. Als er sie verfolgte, flüchteten sie natürlich. Bei der Verfolgung konnte er nur einen hiesigen Arbeiter stellen, der 3 kg. Kaffee unter den Kleidern verborgen hatte. Welche Schmuggelwaren die beiden anderen bei sich führten, konnte nicht festgestellt werden. Der Festgenommene hatte aber dem Beamten die Namen der beiden Geflüchteten verraten. Sie hatten sich alle 3 wegen Bandenschmuggels zu verantworten. Zwei Schmuggler erhielten eine Geldstrafe von je 63 RM oder 2 Tage Gefängnis und wegen Bandenschmuggel als Verschärfung eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Wegen der vielen Vorstrafen erhielt der letzte eine Geldstrafe von 126 RM., die in 4 Tage Gefängnis umgewandelt wurden und außerdem wegen Bandenschmuggels im Rückfalle eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Gefährliche Drohung. Ein Landwirtssohn aus Mussum, gegen dessen Vater eine Strafsache wegen Jagdvergehens eingeleitet ist, versuchte den Jagdaufseher, der pflichtgemäß Anzeige erstattet hatte, auf verschiedene Weise zu bedrängen. In einer Wirtschaft äußerte er sich sogar dahin, wenn im Jagdbezirk auch 6 Rehböcke liefen, dann sei seine erste Kugel für den Jagdaufseher bestimmt. Durch diese Worte fühlte der Aufseher sich in seiner Sicherheit bedroht, und erstattete Anzeige. Das Gericht nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß er sich der Tragweite seiner Aeußerung nicht so sehr bewußt gewesen sei und nahm ihn wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens nur in eine Geldstrafe von 20 RM.

Unglaubwürdige Ausrede. Ein Hilfsarbeiter von hier versuchte in Mussum 6½ Pfd. Kaffee, der eingeschmuggelt war, bei Landwirten abzusetzen. Er wurde von einem Oberländäger gestellt und gab bei der Festnahme einen falschen Namen an. Den Kaffee wollte er von einem unbekannten Hausierer gekauft haben. Da er keinen Transportschein besaß, war die Rechtsvermutung der Zollhinterziehung ohne weiteres gegeben. Als rückfälliger Schmuggler wurde die gegen ihn erkannte Geldstrafe von 144,70 RM. in eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen umgewandelt. Wegen Abgabe eines falschen Namens erhielt er eine Haftstrafe von 1 Woche. Mit Rücksicht darauf, daß der jugendliche Schmuggler sich zur Zeit in Fürsorge befindet, trat bedingte Strafaussetzung ein.

Vom Niederrhein.

— **Alpen, 14. November.** Einen recht eigenartigen Fund machte der Tabakfabrikant Wilhelm M. von hier. Er hatte eine aus Indien stammende Sendung Tabak erhalten. Beim Auseinandernehmen des Ballens fiel plötzlich ein blitzender Gegenstand klirrend zu Boden. Es war ein sehr schön gearbeiteter silberner Haarpfeil, der Art, wie er in Indien von Frauen und Mädchen getragen zu werden pflegt. Am Kopf des Schmuckstückes war eine Geldmünze eingelassen, die auf der einen Seite indische Schriftzeichen, auf der anderen die Aufschrift 1/10 Gulden und die Unterschrift Niederländisch-Indien aufwies.

Aus dem benachbarten Holland.

m. **Dinxperlo, 14. November.** Personalien. Pastor A. Schouten von der Orthodoxen Christl. Gemeinde in Aalten soll nach 40 jähriger Tätigkeit am 30. April 1930 in den Ruhestand treten. — Lehrerin J. G. Scholten von der Christl. Schule in der Nachbarschaft de Heurne hat in den Haag die Prüfung als Handarbeitslehrerin mit gutem Erfolg bestanden. — Der Geflügelzüchterverein hat das vorläufige Programm für die internationale Ausstellung von Geflügel, Kaninchen usw. die hier am 18. und 19. Dezember im Festgebäude stattfinden soll, herausgegeben. Für die besten Ausstellungen wurden bereits verschiedene schöne Preise gestiftet. Das Ehrenkomité wurde unter Vorsitz von Bürgermeister Rechtsanwalt Verbeck gebildet, ebenfalls das Ausstellungskomité. Aus dem Jahresbericht des Vereins ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 20 auf 96 gestiegen ist. Der Umsatz des Vereins verzeichnete 25 000 ausgebrütete Eier, wovon etwa 80% in den Handel gebracht werden konnten.

Krügerol-Kalarrh-Bonbons

Jung und schön

bleibt jeder, der sich auch die kleinste Aufregung erspart. Auch Sie sollten sich wegen kleinlicher Personalfragen, Kaufgesuchen, Verkäufen usw. keine Sorgen machen, sondern den Erfolg durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung zwingen . . . . . .

Rat u. Auskunft

erhalten Alkoholkranke oder Alkoholgefährdete bzw. deren Angehörige kostenlos u. vertraulich in der 4655

Beratungs- und Fürsorgestelle für Alkoholkranke, Neustraße 11, (Seiteneingang).

Sprechstunden: jeden Montag und Donnerstag

Korsetts!

Feinste Maßlieferung in allen modernen u. einfach. Formen. Besonders bequeme Fassons für starke Damen. In Stoffe und tadellose Einlagen Leibbinden nach ärztl. Vorschr.

Frau Fr. Schaub

jetzt Ostermarkt 31 (Eins Gasthausstr.)

Technikum

Lemgo i. Lippe

Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau, Hochbau, Eisenbetonbau

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die Stimmzettel für die Provinzial-Landtagswahl und für die Stadtverordnetenwahl zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Provinziallandtagswahl

1	**Zentrum** Driessen — Nordick-Banholt — Jakob — Hügging	1
2	**Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.)** Schmidt — Vorreiter — Surkamp — Denninghaus	2
3	**Kommunistische Partei Deutschlands** Görlich — Herwig — Heidemann — Aufenberg	3
4	**Deutsche Demokratische Partei** Rehm — Küster — Wontorra — Weberling	4
5	**Christlich Nationale Bauern- u. Landvolkpartei** Luster-Haggeney - Schumacher - Dr. Sondermann - Niemeyer	5
6	**Christlich Soziale Reichspartei** Kleffmann — Kocks — Kowalski — Knabe	6
7	**Deutsche Volkspartei** Engberding — Büsch — Stein — Hohendahl	7
8	**Deutschnationale Volkspartei** Dr. Borchmeyer — Dr. Holtmeier — Kulinna — Arends	8
9	**Evangelischer Volksdienst** Schmidt — Hoppmann — Gretsch — Schröer	9
10	**Linke Kommunisten (Leninbund)** Triebeck — Halfmann — Lahnstein — Offenberg	10
11	**Liste der wirtschaftlich Schwachen** Krummel — Balschun — Brinkmann — Krummel	11
12	**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** (Hitlerbewegung) Wagner — Vetter — König — Wiegemann	12
13	**Polenpartei** Kolpacki — Kwiatkowski — Olejniczak — Kubiaczyk	13
14	**Reichspartei des deutschen Mittelstandes** Wendholt — Seier — Löbberding — Wüpping	14
15	**Volksrechtpartei** (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) Dewerny — Wegmann — Schröder — Hahn	15

Stadtverordnetenwahl

1	**Zentrum** Sommer — Jakob — Imping — Schwartz, Theodor	1
2	**Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.)** Krüger — Ludwig — Wolff — Sicker	2
3	**Josef Schmitz (Gruppe Kommunistische Politik)** Schmitz — Gräber — Schlatt — Ubbing	3
4	**Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft** Dr. Reusch — Küppers — Tangerding — Müller	4
5	**Wirtschaftliche Vereinigung** Pottmeyer — Lindenberg — Meyermann — Bellwinkel	5

Der Stimmzettel für die Provinzial-Landtagswahl ist aus rötlichem Papier, der Stimmzettel für die Stadtverordnetenwahl aus weißem Papier.

Die Wahlvorschläge Nr. 4 und 5 für die Stadtverordnetenwahl sind auf dem Stimmzettel für die Provinzial-Landtagswahl nicht verzeichnet. Dagegen fehlen die Wahlvorschläge 4—15 der Provinzial-Landtagswahl auf dem Stimmzettel für die Stadtverordnetenwahl.

Die Stimmabgabe erfolgt derart, daß der Wahlberechtigte durch ein auf den Stimmzettel zu setzendes Kreuz oder in sonstiger Weise kenntlich macht, welchem Wahlvorschlag er seine Stimme geben will. Der Wahlberechtigte darf auf dem Stimmzettel nur einen Wahlvorschlag zu diesem Zwecke ankreuzen oder in sonstiger Weise kenntlich machen; andernfalls ist der Wille nicht unzweifelhaft zu erkennen und der Stimmzettel ungültig.

Bocholt, den 14. November 1929.

Der Oberbürgermeister.

Schuhmacher-Zwangsinnung Bocholt

Das Ehrenmitglied, der Schuhmachermeister

Josef Wendholt

ist gestorben. (9583

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, den 16. November, morgens 8½ Uhr, in der St. [illegible]kirche, anschließend die Beerdigung.

Die Kollegen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Am 27. November 1929, 10,30 Uhr, findet an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, die Versteigerung der dem Händler Johann Witting zu Altrhede Nr. 104 gehörigen Grundstücke statt. (9562

Bocholt, den 8. November 1929.

Preuß. Amtsgericht.

Krankenpflege

-Artikel: Watte, Binden, Pflaster, Fieberthermometer, Irrigatoren, Inhalatoren, Wärmflaschen, Heizkissen

kaufen Sie am besten im **Fachgeschäft**, wo Sie fachmännisch bedient werden.

Drogerie Maas

Osterstr. 22 Ruf 332

Haussammlung des Vinzenz-Vereins.

Der Vinzenz-Verein bittet alle Bewohner von Stadt und Land, seine charitativen Bestrebungen durch reichliche Zuwendungen an Geld, Lebensmitteln, Stoffen, Kleidungsstücken und Mobilien zu unterstützen, besonders bei der diesjährigen Haussammlung. Stoffe, Kleidungsstücke und Mobilien nehmen die Verwalter der Kleiderkammer Herr Postassistent i. R. Theodor Wegener, Hermannstraße 13 und Herr Schuhmachermeister Alons Höscher, Neustraße 26 in Empfang. 11m

Nicht nur

GBL Damenstrümpfe

auch

GBL Herrensocken

sind weltbekannt, da unübertroffen an Haltbarkeit und Eleganz. In allen Preislagen zu haben im (2369

Spezialgeschäft MARIA NIESSING

Nordstr. 53.

Werbe-Tage

Günstige Einkaufsgelegenheit für den Weihnachtsbedarf

Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seiden in allen Arten.

Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder — sehr preiswert.

Strümpfe für Damen und Kinder in allen Preislagen.

Pullover und Westen.

Handschuhe in Leder und Trikot mit und ohne Futter.

Fantasiesocken, Oberhemden und Krawatten.

10% Rabatt auf vorstehende Artikel 15.—22. ds. Mts.

Daher versäume niemand die günstigen Tage.

Willi Demming

Gasthausplatz. k9585

Geflügelhalter

brecht mit der einseitigen Körnerfütterung! Füttert das jahrzehntelang bewährte Mischfutter,

Farinelegemehl und Körnerkraftfutter

NAGUT

Zu haben an allen Plätzen in den durch Nagut-Emailleschilder gekennzeichneten Verkaufsstellen und durch die Generalvertretung **Walzenmühle Joh. Kampen, Wesel,** Fernsprecher Nr. 2056 und 2057.

Böser Husten

und Erkältung können gefährlich werden und sind daher so schnell wie möglich zu beseitigen. Reichels Hustentropfen, die kräftige, schmerzlindernde, rasch auflösende Hustenmedizin, Mk. 0.80 und 1.50, in Apoth. und Drogerien erhältlich, aber echt nur mit „Marke Medico".

Bestimmt zu haben in der

Drogerie Venne, Bocholt i. W.

Suche per sofort oder später

Stelle

als Lehrling auf kaufmännischem Büro. Ich verfüge bereits über eine ausgedehnte Vorbildung. Offerten unter **Nr. 9593** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

A

NZEIGEN

aller Art, wie Geschäftsempfehlungen, offene und gesuchte Stellen, Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt, An- und Verkäufe werden vorteilhaft und mit Erfolg durch unsere Zeitung vermittelt

Machen Sie sogleich einen Probe-Versuch! Sie werden staunen.

Achtung! Schweine!

Samstag morgen von 8 Uhr an werden bei Overbeck am Güterbahnhof eine Partie

junge Schweine

zu den äußersten Preisen verkauft. 9588

Dietr. Kroezemann, Spellen.

Wegzugshalber verkaufe ich hochmoderne

kompl. Küche

mit Tisch und Stühlen, sowie elegt. lackiertes

Schlafzimmer

kompl. mit Matratzen und Marmor zu jedem annehmbaren Preise.

Die Sachen sind 8 Tage gebraucht und haben 5 jährige Garantie.

Adressen unter Nr. 9582 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Spinnerei-Meister

von Grund auf gelernter langjähr. Prakt., verh., mit Vorwerk, Feyern und Trosseln sowie Spulerei, Schererei, Schlichterei und Montage durchaus vertraut, wünscht sich als

Vorwerks, Feyer- oder Obermeister

zu verändern. Zu Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten erbeten unter **Nr. 9584** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Capitol-Theater

AB HEUTE

Frei'ag, Samstag, Sonn'ag, Montag

EIN STANDARTFILM DEUTSCHER FILMKKUNST!

Die rührendste Frau, die man je im Film sah

ANNA MAY WONG in



Nach der Erzählung

Schmutziges Geld

von Carl Vollmöller in 9 Akten.

Die Liebe eines armen Menschenkindes in dem finsteren Milieu einer Hafenstadt des fernen Ostens. Anna May Wong erschüttert uns in diesem herrlichen Fi'mwerk deshalb so sehr, weil ihre Innerlichkeit nicht gespielt, sondern erlebt ist. — In der weiteren Besetzung: **Heinrich George, Mary Kid, Hans Adalbert von Schlettow und Paul Härbiger.**

Dazu der Kön'g der Sensationen:



Ein sensationelles, lustiges Abenteuer in 8 Akten mit Eddie Polo und Lydia Potechina. Hergestellt unter Mitwirkung der Hamburger Hafen- und Sicherheitspolizei. Im Mittelpunkt dieser spannenden Handlung steht die bekannte Reeperbahn und das bekannte Hamburger Ballhaus „Trichter".

Außerdem Jimmie Adams in:

Feindliche Nachbarn.

2 lustige Akte!

Aula des Städt. Gymnasiums

Freitag, den 15. Nov., abends 8 Uhr:

Professor Theremin-Ensemble

Musik aus der Luft

Karten zu 1.50 Mk. an der Kasse.

Bahnhof Wesel

Anerkannt gute Küche. Mittagessen zu .80. 2.00 M. u. höher.
Dortm. Union-Export u. Pilsener
Münchener Löwenbräu
Kaffee, Tee, Grogs u. sonstige Erfrischungen
Spezialstände für Tabakwaren und Süßigkeiten.

Konsum-Genossenschaft

„Eintracht"

e. G. m. b. H., Bocholt.

Soeben eingetroffen

1 Waggon Winteräpfel

(Rabatten) bei Abnahme von 1 Zentner **M. 13,-** bei kleineren Mengen a P d. **0,15 Mk.**

Der Vorstand.

Turnverein Bocholt e. V.

gegr. 1867.

Sonntag, d 17. Nov abends 8¼ Uhr im Vereinslokal Hotel Gerbaulet 9563

Siegesfeier.

(Vortrag sowie mu'sikalische Unterhalt

Der Turnrat.

Ia reines

Blutmehl

85% Protein.

Verfütterung:
Ferkel b. 80 Pfd. ca. 8%
„ 150 Pfd. ca 6%
üb 150 Pfd ca. 4%
auf je 100 Pfd. Schro , beizugeben. Probe von 25 K. zu 15 Mk franko. 9576

H. P. Becker, Duisburg, Postschließfach 405

Hoher Lohn!

Für kleine Familie in Holland wird gegen sofortigen Eintritt gesucht, ein

Mädchen

mit guten Kochkenntnissen gegen 35 bis 40 Gulden. und ein

Zweitmädchen

gegen 25 bis 30 Gulden. Ausführliches Schreiben mit Zeugnisabschrift. Bild, u. s. w. an

M. Sanders, Den Haag Stationsweg 13.

Freitag u. Samstag
verkaufen wir einen Posten

Strümpfe u. Socken

in nur guten Qualitäten mit kleinen Schönheitsfehlern zu extra billigen Preisen. Ebenso ist ein Posten ganz besonders preiswerter

Handschuhe

herausgelegt. Gleichzeitig empfehlen wir unsere große Auswahl

Unterzeuge

in bekannt guten Qualitäten für Damen, Herren und Kinder zu äußersten Preisen.

Reste Spitzen

extra billig

9580r

J. & F. Biergans

Osterstraße **Diepenbrockhaus**

Warum macht SALAMANDER den Riesenumsatz

der von keiner anderen deutschen Schuhfabrik auch nur entfernt erreicht wird?

9587r

Daß ein Schuh gut aussehen, dem Auge gefallen muß, ist selbstverständlich und gilt für Salamander wie für jedes andere Fabrikat.

Das Besondere aber, das Geheimnis von Salamander liegt im Schuh drin und ist beim Kauf nicht zu sehen. Es tritt erst zutage, wenn der Schuh längere Zeit getragen ist und trotzdem seine Form und seine Schönheit behält.

Unser Geheimnis ist: Salamander weicht nicht um Haaresbreite davon ab, nur das beste Material und die beste Arbeit zum Salamanderschuh zu verwenden.

Und wenn alle andern am billig zu erscheinen, an der Qualität sparen wollten, so bleibt Salamander doch dabei, daß nur ein Schuh von anständiger **Qualität** überhaupt billig sein kann, weil nur er dem Träger das hält, was er im Schaufenster verspricht.

Diese Schuhe von höchster Qualität verkauft Salamander zu Preisen, wie sie nur die größte u. leistungsfähigste Fabrik, die ihren Umsatz ständig steigern will, herauskalkulieren kann. Wenn man Qualität und Preis vergleicht dann ist und bleibt

der Salamandersschuh der billigste

Ueberall im Reich wird der Salamanderschuh zum gleichen Preis verkauft, der von der Fabrik festgesetzt ist.

Jeder Salamanderschuh trägt auf der Sohle zwei Wahrzeichen: den Stempel, der den Preis anzeigt und die Schutzmarke, die den höheren Wert garantiert.

Alleinverkauf für Bocholt:

SCHUHHAUS LEITING

Osterstraße 45-47.

SALAMANDER · MARKE ·

ELISABETH!

Besuchen Sie uns, bevor Sie Ihre Geschenke wählen.

Reizende Namenstags-Geschenke verschiedener Art.

Kunstporzellane. Kunstkeramik, Kristalle, Briefpapiere, Bilder, Bücher.

Temming & Heilborn

Nordstraße 27. f9590

Apollo-Theater

Filme von höchster Qualität und stärkstem Unterhaltungswert...

Namen der bekanntesten und besten Vertreter deutscher Filmkunst, finden Sie in unserem neuen und abwechslungsreichen Doppelspielplan.

Freitag, Samstag, Sonn'ag, Montag

Solang noch untern Linden!



In 7 wunderbaren Akten behandelt der Film die Mobilmachung 1914 und dann die schwere Zeit 1917 bis 1918. Wohl selten hat ein Film sowohl alle Begeisterung, als auch all'e Not der Kriegsjahre so treffend geschildert. **FRITZ KAMPERS** als Schustergeselle, im Verein mit anderen namhaften Künstlern spielen zu sehen, ist ein Genuß, den man sich nicht entgehen lassen darf. **Alles in allem, ein ganz großer Film aus großer Zeit!**

Ferner das köstliche Eichberg-Lustspiel mit:
WERNER FUETTERER und DINA GRALLA
in:

Die tolle Komtess.



Frei bearbeitet nach der gleichnamigen Operette von Walter Kollo in 8 Akten von überwältigendem Heiterkeitserfolg. Ein übermütiges Spiel von Liebe und Heiraten voll Witz, Laune, Tempo, Uebermut und Situationskomik.

Dazu noch das 2 aktige Lustspiel:

Georg u. die Schönheitskonkurrenz

Krankenweine

Rhein- und Süß-Weine,

alte klare abgelagerte, gar. rein gehalt

Weine, med. Tokayer,

empfehlen in all'en Preislagen

Stern-Droguerie

A. Steiner & Grote

nur Nordstr. 9.

Lebertran-Emulsion

sowie

Medizinal-Dampf-Lebertran

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Drogerie Bruns,

Nordstraße 22. g9301

Für den Verkauf der beliebten „Herzca"-Rizinus-Autoöle wird rühriger

Bezirksvertreter

bei hohen Verdienstchancen gesucht. Branchekenntnisse nicht erforderlich. (9578

Herm. C. Schmit & Co., Hamburg 11.

Junger Kaufman sucht heizb. möbl.

Zimmer

9582 möglichst mit Schreibtisch u. Telefonbenutzung p 1 1. 1930.

Angebote erbeten unt. Nr. 957 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geräumige

Einzimmer-Wohnung

von Kaufmann sofort zu mieten gesucht, eventl. mit Morgenkaffee oder voller Pension.

Offerten erbeten unt. Nr. 9595 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche ich zu sofort kinderliebes, erfahrenes

Zweitmädchen

Frau Ernst Friebe,

Bocholt, Neustr. 23.

Leselrüchte

„Hier hast du sie wieder! — Warum weinst du nun noch?"

„Weil ich nicht eine Mark gefragt habe!"

Ideale und Wirklichkeit.

— Im Nu war das Abteil leer. Jetzchen Christ war plötzlich allein. Schnell nahm sie Schuhe und Strümpfe vom Gestänge, das den Ofen umgab. Die wohlige Wärme! Einen Schnupfen würde sie nicht haben zum Feste.

Doch — o Erbarmen! — — wie sahen die Schuhe aus? Die neuen Schuhe! Ganz zusammengeschrumpft — und — — Weinen. Jetzchen Christ wurde es wie Weinen.

Stunde fährt der nächste Zug nach X, wohin Sie ja wollen!"

Das sagte alte Jetzchen mußte warten ... Welch Mißgeschick wiederum. Ihr „Einziger" würde sich ärgern. — Und — o Schreck! — jetzt gewahrte Jetzchen auch den Verlust der Festgans. Das Pakket lag in dem schönen Wagen mit den schönen Polstermöbeln, aus dem sie der grobe Beamte gewiesen.

Jetzchen Christ wurde es wie Weinen.

Stunde fährt der nächste Zug nach X, wohin Sie ja wollen!"

Das gute, alte Jettchen mußte warten . . Welch Mißgeschick wiederum. Ihr „Einziger" würde sich sorgen — — Und — o Schreck! — jetzt gewahrte Jettchen auch den Verlust der Festgans. Das Paket lag in dem schönen Wagen mit den schönen Polstermöbeln, aus dem sie der grobe Beamte gewiesen.

Jettchen Christ wurde es wie Weinen . . .

Endlich kam der „nächste" Zug. Mutter Jettchen war vorsichtig und stieg diesmal nach eingehender Erkundigung in den ihr nach ihrer Fahrkarte zustehenden Wagen. Am wohlig warmen Ofen war noch ein Plätzchen für sie, denn sie fror. hatte von der Fußwanderung vom Morgen her feuchte Schuhe und wohl auch feuchte Strümpfe bekommen.

Auf ihre Erkundigung, wie lange wohl die Fahrt noch wäre, wurde ihr Bescheid, daß eine gute Stunde vergehen werde.

Da hatte sie ja hinreichend Zeit, Schuhe und Strümpfe am warmen Ofen zu trocknen.

Gedacht, getan!

Wie im Fluge enteilte die Zeit. Jettchen kam in anregende Unterhaltung.

Auf einmal stand der Zug. Lärm und hastiges Leben und Treiben draußen. „Alles aussteigen!" ertönten die Rufe der Schaffner.

Im Nu war das Abteil leer. Jettchen Christ war plötzlich allein. Schnell nahm sie Schuhe und Strümpfe vom Geländer, das den Ofen umgab. Die Strümpfe waren bald an den Füßen. Oh, die wohlige Wärme! Einen Schnupfen würde sie nicht haben zum Feste.

Doch — o Erbarmen! — — wie sahen die Schuhe aus? Die neuen Schuhe! Ganz zusammengeschrumpft — und — viel zu klein waren sie geworden . . . Was nun beginnen? Ein Unglück kam doch selten allein.

Aber hinaus mußte sie. Wenn nun der Zug wieder fortfuhr? — Also die Schuhe in die Hand genommen und auf leichten Strumpfsohlen das Glück versucht.

Spott und Kopfschütteln des zahlreichen Publikums mußte sie über sich ergehen lassen. Solch große Stadt war doch ein Narrenhaus.

Da war es ihr wie eine Erlösung, als sie endlich ihr „Einziger" in die Arme schloß, sie in ein am Ausgange des großen Bahnhofsgebäudes haltendes Automobil hob und mit ihr unter „Ta—tü—ta—ta" davonfuhr.

Jettchen Christ kam wieder in den Besitz der Festgans, ist noch einige Male Großmutter geworden und lebt, wenn sie nicht gestorben ist, noch . . .

Diese erste Reise ist ihre letzte gewesen, hat sie geschworen . . .

— — Heitere Welt. — —

Der Hosenknopf.

Bei Middelmanns ist eine Abendgesellschaft. Auf einmal unterbricht Karlchen das Gespräch mit der Frage, ob es wahr sei, daß in Afrika die Heidenkinder unbekleidet herumlaufen. Als diese Frage von verschiedenen Seiten bejaht wird, wendet sich Karlchen erstaunt an seinen Vater: „Wenn die Heidenkinder keine Kleider am Leib haben, warum hast du denn heute morgen 'nen Hosenknopf in die Sammelbüchse für die Heidenkinder geworfen?"

Die Geschenke.

Der kleine Willi erklärt plötzlich:

„So alt wie Methusalem möchte ich auch werden."

„Warum denn?" fragte man ihn erstaunt.

„Von wegen der vielen Geburtstagsgeschenke," erklärt Willi.

Die Liebe.

„Mutti, liebst du mich wirklich?"

„Aber natürlich Lili!"

„Dann heirate den Mann mit dem Schokoladengeschäft."

Die Wärmeflasche.

Minna ist vom Lande. Neulich war sie krank.

„Nehmen Sie eine Wärmeflasche mit ins Bett zum Anwärmen," sagte die gnädige Frau.

Am anderen Morgen fragt die Gnädige: „Na, wie ging's mit der Wärmeflasche?"

„Ganz gut, gnädige Frau. Erst war sie sehr kalt, aber gegen Morgen ist sie ganz hübsch warm geworden."

Die Mark.

„Warum weinst du, Willi?"

„Ich habe zehn Pfennig verloren."

„Hier hast du sie wieder! — Warum weinst du nun noch?"

„Weil ich nicht eine Mark gesagt habe!"

Ideale und Wirklichkeit.



„Glauben Sie, daß das Radio die Zeitungen verdrängen wird?"

„Niemals!"

„Und warum nicht?"

„Weil man nichts darin einwickeln kann."

Die Erfrischung.

Draußen steht ein Bettler und bittet um eine Erfrischung. Mitleidig eilt das Mädchen in die Küche und holt ein Glas Wasser. Schaut der Bettler ein wenig verdutzt das Wasser an, dann meint er freundlich:

„Ich sagte Erfrischung, Madam!"

Die Kinder.

Eine Frau kommt zum Photographen: „Photographieren Sie auch Kinder?"

„Ja."

„Und was kostet das?"

„14 Mark das Dutzend."

„Ach, da muß ich noch warten, ich habe erst neun."

Der Irrtum.

„Wie! Sie stehlen Kaffeelöffel aus meinem Lokal und wollen nun behaupten, es habe sich nur um einen Irrtum gehandelt? Wo in aller Welt soll denn da der Irrtum liegen?"

„Ich glaubte, es seien silberne!"

Rätsel-Ecke.

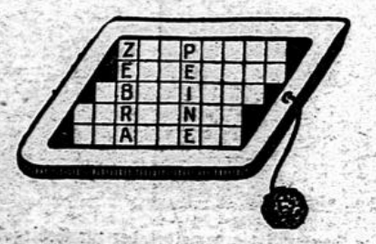
Zweisilbig.

Gewöhnlich auf die erste folgt
Nach kurzer Zeit die zweite.
Ein Heldenname das Ganze ist,
Den mancher trägt noch heute.

Rätselhafte Inschrift.



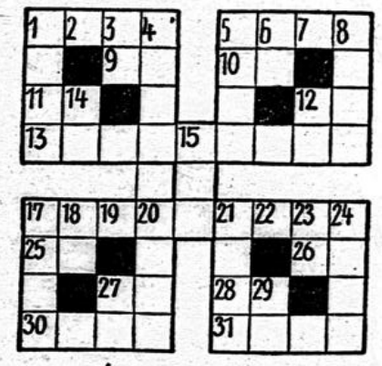
Füllrätsel.



Die einzelnen Reihen sind durch Buchstaben zu fünf waagrechten Worten zu ergänzen, die folgende Bedeutung haben:

1. Modernes Verkehrsmittel.
2. Besitz.
3. Tätigkeit beim Reinigungsbad.
4. Wort für grausames Herrscherregime.
5. Europäisches Land

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Verbrechen, 5. Vereinigung, 9 italienischer Fluß, 10 Schmerzensruf, 11. mongolischer Vorname, 12. Fürwort, 13. deutsche Großstadt, 17 Fahrzeugdefekt, 25 Doppelkonsonant, 26. Gegenteil von auf, 27. französischer Artikel, 28. Präposition, 30. Schwein, 31. allein.

Senkrecht: 1. Winterliches Kleidungsstück, 2. Pokal, 3. postalischer Telegrammvermerk, 4. englisch nieder, 5. Geschäftsabschluß, 6. weiblicher, abgekürzter Vorname, 7. Pokal, 8. Haartracht, 14. Wort für „sehr alt", 15 geographische Bezeichnung, 17. Kinderpflegerin, 18 Präposition, 19 Konsonant, 20. musikalische Aufführung, 21. Gewitz, 22 Konsonant, 23. Ausruf, 24 Fluß in Spanien, 27. französischer Artikel, 29. englisch nein.

Auflösungen der letzten Rätsel:

Kreuzworträtsel:



Scharade: Schlüsselblume.

*

Operettenrätsel: Der fidele Bauer, Faschingssee, Der Meineidsbauer, Der Vogelhändler, Schwarzwaldmädel, Dollarprinzessin, Die Kleine vom Zirkus, Die Rose von Stambul, Das süße Mädel.

*

Rösselsprung: Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Hom.

Lesefrüchte

Blätter für Unterhaltung, Humor und Spiel.

Nr. 88. November 1929.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Erzählung. / Von Wolfgang Kemter.

Nachdem der schon über siebzig Jahre alte Jochbauer wegen zunehmender Gebrechlichkeit eine Wiederwahl als Vorsteher abgelehnt hatte, wurde von den Gemeindeboten von Tirnberg einstimmig der Roblhofbauer Albert Sandholzer zum Dorfoberhaupt erkoren. Krachende Böllerschüsse verkündeten allen Mitbürgern die vollzogene Wahl, und allgemein herrschte die Ansicht daß der rechte Mann auf den rechten Ort gestellt sei.

Inzwischen war das Gerücht von der Wahl auch auf den Robl-Hof gelangt, wo es die Bäuerin voll freudiger Genugtuung vernahm. Das war ihr schönster Tag, und ihr ohnehin nicht geringer Großbauernstolz bekam neue Nahrung. Nun war sie Vorsteherin, die erste im Dorfe. So herrschte die beste Stimmung, als Albert Sandholzer nach vollendetem Trunke gegen 1 Uhr heimkehrte und die Glückwünsche seiner Frau und des Gesindes empfing.

Als das Gesinde sich dann erhob, um wieder an die Arbeit zu gehen, hielt Albert Sandholzer Fritz, den Oberknecht, einen großen, starken rothaarigen Burschen mit wässerig blauen, unsteten Augen zurück und sprach: „Fritz, dir wird meine neue Würde mehr Arbeit machen. Du wirst nun oft die Leute allein überwachen müssen, denn mir wird mein Amt viel Zeit nehmen, um so mehr, als die Gemeinde schon in nächster Zeit ein Schulhaus bauen will und auch andere dringende Arbeiten, Wegverbesserungen und dergleichen zu machen sind. Ich leg dir dafür zwanzig Mark im Monat zu."

„Vergelt's Gott, Herr Vorsteher," sprach der Knecht bescheiden, „dös hätt's nit nötig g'habt, i werd' den Hof schon in Ordnung halten, als wärs mei' Sach'."

Nun fragte die Bäuerin: „Wenn es auch viel Schreibarbeit gibt, wirst du wohl an dem alten Huber keine genügende Hilfe haben."

Der Oberknecht, der gerade gehen wollte, hatte bei den Worten aufgehorcht und meinte nun: „Wenn der Herr Vorsteher einen Sekretär braucht, i wüßt ihm einen."

„Du?" rief Albert Sandholzer erstaunt.

„Es ist ein Vetter von mir," erklärte Fritz, „der Bub von Vaters Bruder, ein grundgescheiter Bursche. Schreiben und Rechnen kann er wie ein Studierter und eine Handschrift hat er wie nicht leicht ein zweiter. Anvertraun könnt' ihm der Herr alles."

„Ist recht, morgen reden wir darüber."

Als die Vorsteherin dann auch an ihre Arbeit gegangen war, da schenkte sich Albert Sandholzer noch ein Glas Wein ein und zündete sich zu Ehren des Tages eine bessere Zigarre an, dann saß er und ließ seine Gedanken rückwärts gehen.

Als einfacher Knecht war er vor dreißig Jahren nach Tirnberg gekommen und beim alten Postwirt, dem Vater des heutigen in den Dienst getreten. Bald waren die Augen des schmucken und stattlichen jungen Menschen auf die hübsche und einzige Tochter des Roblhofers gefallen, auch dieser gefiel der Postknecht nicht schlecht.

Der Roblhof war zwar einer der schönsten Besitze im Dorfe, aber durch Unglücksfälle und schlechtes Wirtschaften sehr heruntergekommen und über und über verschuldet. Lene, das einzige Kind, arbeitete Tag und Nacht, aber gegen den grenzenlosen Leichtsinn ihres Vaters, der alles ins Wirtshaus trug, kam sie nicht auf. Trotz der schlechten Tage ließ es der ererbte Bauernstolz des Roblhofer nicht zu, daß er in eine Heirat seiner Tochter mit dem Postknechte einwilligte, und Lene mußte sich dem Spruche des Vaters beugen. Damals hatte Albert Sandholzer schon sein Bündel schnüren wollen, war aber dann auf Lenes inständiges Bitten doch geblieben. Und es war gut gewesen, denn schon ein Jahr darauf starb der alte Roblhofer an einem Schlaganfall. So zog denn wenig später der Postknecht doch noch als Bauer auf dem Roblhofe ein.

Nun kamen harte Jahre angestrengtester Arbeit; zum Rasten und Ruhen gab es wenig Zeit, aber der Erfolg blieb nicht aus. Langsam zuerst, später immer rascher ging es bergauf. Die Schulden waren abgezahlt, und als dann Albert Sandholzer noch ein wenig gebaut und einen Nachbarhof gekauft und mit seinem vereinigt hatte, da war er in die Reihe der Tirnberger Großbauern eingetreten. Sein heller Kopf verschaffte ihm bald Einfluß im Dorfe. Sein Wort galt und sein Rat wurde gesucht. Lene, sein Weib, lag ihrem Manne immer in den Ohren, daß er sich um die höchste Ehrenstelle von Tirnberg, die ihm wie keinem anderen gebühre, bewerbe. Und Albert Sandholzer, dem schließlich der Gedanke schmeichelte, in dem Dorfe, in das er einst als schlichter, bettelarmer Knecht gekommen war, der erste Bürger zu werden, hatte es getan.

Schon am nächsten Tage übergab der Jochbauer an Albert Sandholzer die Gemeinde, die Akten und was gerade vorrätige Geld. Da Tirnberg noch kein eigenes Gemeindehaus besaß, wurde in einem der großen Erdgeschoßräume im Roblhof die Gemeindekanzlei eingerichtet.

Eine Woche später erschien auf dem Roblhofe der Vetter des Oberknechts, Peter Täubler, der von Fritz verständigt worden war, und stellte sich dem Vorsteher vor.

Peter Täubler war eine mittelgroße, untersetzte Gestalt mit einem breiten, roten Gesichte, aus dem zwei kleine, listige Aeuglein schauten. Sein Benehmen war tadellos. Er verstand es meisterhaft, ohne den Anschein zu erwecken, daß er nur schmeichelte, genau das zu sagen, was der, mit dem er gerade sprach, gerne hörte.

Albert Sandholzer hatte die Wahl Täublers, die vom Ausschuß bestätigt worden war, nicht zu bereuen, denn es zeigte sich alsbald, welche wertvolle Kraft die Gemeinde in ihrem neuen Sekretär gewonnen hatte. In allen Dingen wußte er Bescheid, und Sachen, die dem Vorsteher, der doch auch nicht auf den Kopf gefallen war, das schwerste Kopfzerbrechen verursacht hätten, erledigte er spielend und gleichsam nur so im Handumdrehen. Kein Wunder, daß Albert Sandholzer dem Sekretär bald die ganze Kanzlei und deren Erledigungen selbständig überließ, hatte er doch mit Konferenzen in der Stadt, Beratungen wegen der Wasserversorgung und Wegverbesserungen, mit Unterhandlungen wegen einer Anleihe, die Tirnberg aufnehmen wollte, genug zu tun, so daß er froh war, die faden Schreibarbeiten einem vollständig zuverlässigen Menschen überlassen zu können. Um die Arbeiten auf dem Hofe kümmerte er sich nicht mehr. Fritz hatte Vollmacht, nach seinem Gutdünken dort zu schalten, und das Gesinde Auftrag, dem Oberknecht zu gehorchen wie dem Herrn.

Albert Sandholzer fuhr in andere, oft weitentlegene Gemeinden, sah sich dort neuerstellte Wasserleitungen und Schulhäuser an, um aus dem Gesehenen für das eigene Dorf, das nun seiner Obhut anvertraut war, Nutzen zu ziehen. Und die Gemeinde lobte sein Oberhaupt, daß die eigenen Interessen denen der Allgemeinheit hintansetzte, über die Maßen.

Auf diesen Fahrten über Land begleitete oft auch die Vorsteherin ihren Mann. Während dieser seinen Geschäften nachging, besuchte sie alte Bekannte und Verwandte. Wenn sie dann so mit ihren Staatsgäulen in andere Dörfer einfuhren und die

Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin".



Der Ankermast in Tromsö.

Noch in diesem Monat soll in Tromsö, im Norden von Norwegen, mit dem Bau eines Ankermastes begonnen werden, der dem Zeppelin bei der beabsichtigten Polarfahrt im nächsten Jahre als Stützpunkt dienen soll. Baurat Besch, der im Auftrage der Aero-Arktik mehrere Tage in Tromsö weilte, hat bereits einen geeigneten Platz an der Westseite der Insel ausgesucht. — Blick über Tromsö.

Ahder Bo
Bezugspreis: 2.5
Kreisblatt des
Stadtkreises Bo
Amtliches Organ
des Landratsamtes
des Bürgermeis
Amtern und Gem
des Kreises Bor
Nummer
Organ
der Zentrumspa

Der 17
Und jetzt: A

Die Vorbereitu
tag, Kreis und Ge
Stunde der E
Schlachtreihen lasse
haben ihre Person
gramm proklamier
auf den Plan getr
sicht auf Erfolg be
schritt in die Öffe
kapitalismus, gege
schaft — gegen alle
Wahl am 17. Nove
Mit welchem F
Stimmung
den Kampf? Wir
meinde sieghaft
des Friedens
Ja, wir pflanzen a
der Zugkräftigkeit, m
thorisch gewordene
ihren Gegenwartsv
trumskatholiken, wi
serer Väter hoch
Gesellschaft, mit
munalen Selb
der von schwe
darum gesche
ten, die Freiheit de
Einsicht ergeben zu
gen, auch in unse
Väter zu huldigen
Virokratie allmächtig
die Unterbindung de
im Wirtschaftsleben,
arbeitercharakters
gen und durch eine
und nicht den
und nicht die organ
mitte, kennt. Wir
Programme an, wi
keitsdünkel, der die
und Männens überf
schen Zeitgeist,
die Wertspuke persönl
Wissen an die Stelle
Verbundenheit der
die große Idee der
losen Egoismus in
klagen an alles das,
lichen Gewalten d
und Jünglinge
breei der Gemeinsch
anspannung geistesüberl
bar, unseren Volksgen
legen, dazu soll unse
Freiheit dienen.
Diese unsere Arb
Friedens. Wir
der Wahrheit
uns wurde aufgeboten
Schmähung, Verächtl
bereitet konfessionel
allein, keine „K
derlich die Katholi
stehen, trotz gelegentl
oder Links. Wir m
anschaulichen
ständigung
wir wünschen für a
Nicht in dem Sinne,
erschütterlichen Grun
und Leben aufgeben
losen Mischmasch von
dern im Geiste
lichen Weltanschau
das nicht gelingt, dann
dem Gewissen fest
uns kompromittieren
gen so fällt,
dafür vor der Geschi
unseres Weges

Leute ihnen nachsahen, dann schwollte sich ihr Herz vor Freude und Stolz.

Da es aber der Gemeinde Tirnberg an gutem Trinkwasser fehlte, hatte sie beschlossen, zuerst eine Wasserleitung zu bauen. Zu diesem Zwecke war ihr bewilligt worden, bei der Landesbank ein größeres Darlehn aufzunehmen. Nun wurde es bald lebendig im Dorfe, denn die Gemeinde, die den Bau in eigener Regie führte, stellte über hundert Arbeiter ein, um das Werk zu fördern.

Oft genug lobte Albert Sandholzer seinem Weibe gegenüber den tüchtigen, jungen Menschen und beide bedauerten es aufrichtig, daß sie keine Tochter hatten, denn den Peter Täubler hätten sie zum Schwiegersohn gewünscht. Ja, sie beneideten den Oberreitnerbauer, dessen hübsche Tochter es dem Sekretär offenbar angetan hatte, er saß wenigstens jede freie Stunde bei der Lena.

So waren dreiviertel Jahr vergangen und der Bau der Tirnberger Wasserleitung näherte sich seinem Ende.

Eines Abends kehrte der Vorsteher aus der Stadt zurück und brachte von der Sparkasse die Summe von Siebzigtausend Mark in Banknoten mit. Mit dem noch vorhandenen Bargelde sollten am nächsten Tag die Arbeiter sowie eine fällige Rechnung an die Firma bezahlt werden, die die Röhren geliefert hatte. Albert Sandholzer zählte das Geld dem Sekretär vor, der es dann sorgfältig in die eiserne Kasse, deren Schlüssel er bei sich trug, verschloß.

Beim Nachtessen teilte Täubler dem Vorsteher mit, daß morgen ein Vertreter der Röhrenfirma zur Entgegennahme des Geldes eintreffen werde. Nachdem dann Albert Sandholzer dem Oberknecht noch den Auftrag gegeben hatte, gleich am Morgen in die Stadt zu fahren, um eine dort liegende Sendung beim Güterbahnhofe zu holen, fragte Peter Täubler, ob er mitfahren dürfe, da er einiges zu besorgen hätte. Bis Mittag wären sie ja leicht zurück. Albert Sandholzer gestattete es gerne, wünschte gute Nacht und ging zur Ruhe. Auch der Sekretär und der Oberknecht folgten seinem Beispiele; wenig später lag der Rodlhof still und dunkel da.

Als am Nachmittag des nächsten Tages der Vertreter der Röhrenfirma kam, war Albert Sandholzer in einiger Verlegenheit, denn, trotzdem es schon weit über Mittag war, war das Fuhrwerk aus der Stadt noch nicht zurückgekehrt. Und wie stets, hatte der Sekretär auch den Kassenschlüssel bei sich. Der Vorsteher ersuchte nun den Herrn, sich ein wenig zu gedulden, da der Sekretär jeden Augenblick eintreffen würde.

Aber Stunde um Stunde verging, und als nach Feierabend die Arbeiter um den Lohn kamen, da war Peter Täubler immer noch nicht da. Albert Sandholzer war in größter Aufregung, denn für ihn bestand kein Zweifel mehr, daß den beiden ein Unglück zugestoßen sei. Die Arbeiter mußten ohne Zahlung nach Hause, und auch der fremde Herr erklärte, nicht länger warten zu können.

Der Vorsteher ließ also gleich einen zweiten Wagen anspannen und fuhr in die Stadt.

Dort angekommen, fand Alber Sandholzer im Gasthaus zum „Engel", wo sie immer abstiegen, allerdings seine Rosse und den Wagen, aber der Oberknecht selber war seither nicht mehr sichtbar gewesen. Der Hausknecht wußte nichts, als daß er sich gleich nach der Ankunft mit dem Herrn, der mit ihm gekommen sei, in die Stadt begeben habe. Nun hatte Albert Sandholzer das zweifelhafte Vergnügen, in der Stadt herumzufragen, vorerst in allen Gast- und Einkehrhäusern. Allein sein Suchen war umsonst, nirgends waren die beiden gesehen worden. Da blieb Albert Sandholzer nichts anderes übrig, als sich an die Polizei zu wenden. Als er seine Angelegenheit dem diensttuenden Polizeibeamten vorgetragen hatte, da kam diesem die Sache gleich sehr verdächtig vor. Vor allem verhehlte er nicht, daß der Herr Vorsteher mit seinem nahezu grenzenlosen Vertrauen einem fast unbekannten Menschen gegenüber viel zu unvorsichtig gewesen sei. Er fuhr mit Albert Sandholzer nach Tirnberg und nahm gleich den Mechaniker mit, der die Kasse öffnen sollte, während in der Stadt noch weiter nach den beiden gesucht werden sollte.

Es wurde Mitternacht, bis die Männer nach Tirnberg kamen, das schon im tiefen Schlafe lag. Dem Mechaniker gelang es nach längerer Zeit, die Kasse zu öffnen. Kaum war dies geschehen, da ging Albert Sandholzer an die Untersuchung. Eine tödliche Blässe überzog sein Gesicht und er mußte sich fest am Tische halten, als er nicht mehr eine Mark Bargeld vorfand. Es fehlten annähernd hunderttausend Mark.— — — —

Albert Sandhofer war wie gelähmt, er konnte nicht denken, und der sonst so resolute Mann glich einem Häufchen Elend. Der Polizeibeamte fuhr noch in der Nacht in die Stadt zurück, um gleich die Verfolgung der beiden flüchtigen Verbrecher einzuleiten, denn nun war kein Zweifel mehr, daß der Oberknecht und sein sauberer Vetter unter einer Decke gesteckt, so viel als möglich gestohlen hatten und im günstigsten Augenblick verschwunden waren. Es gelang nicht, eine Spur der beiden zu finden, sie waren und blieben verschwunden und mit ihnen alles, was sie mitgenommen hatten.

Schon am nächsten Morgen wußte ganz Tirnberg von dem plötzlichen Verschwinden des Oberknechtes und des Gemeindesekretärs. Als man dann noch erfuhr unter welchen Umständen sie gestohlen waren, da vollzog sich jäh ein Umschwung der Stimmung. Hatten früher die Tirnberger ihren Vorsteher über den Klee gelobt, so war das nun plötzlich anders geworden, und es hätte nicht viel gefehlt, und man hätte ihn des Einvernehmens mit beiden Dieben geziehen. Jedoch die besseren und einsichtigeren Bauern traten dem entgegen, freilich für Albert Sandholzer hatten sie kein Mitleid. Es waren Gemeindegelder im Betrage von hunderttausend und mehr Mark gestohlen worden, da wurden ihre Mienen hart. Es herrschte nur eine Meinung: Der Vorsteher hatte dem Sekretär ganz und gar alles überlassen, er allein war verantwortlich und für alle Schäden haftbar.

Trostlos war das Bild, das die Untersuchungskommission in der Gemeindekanzlei vorfand. In den Büchern war ein heilloses Durcheinander. Eintragungen waren gefälscht, wichtige Schriftstücke fehlten, die Ziffern in den Urkunden waren falsch. In seinem blinden Vertrauen, vielleicht auch in der Erkenntnis, daß seine geistigen Fähigkeiten für die Stelle des Gemeindeoberhauptes doch nicht ausreichten, hatte Albert Sandholzer alles, ohne es durchzulesen, unterschrieben, was ihm der Sekretär vorgelegt hatte.

Bald zeigte es sich, daß auch Fritz, der Oberknecht, tüchtig in seinen Sack gewirtschaftet hatte und auch nicht „allein" gegangen war, aber darum kümmerte sich niemand, das war dem Vorsteher seine Privatsache.

Albert Sandholzer war als Vorsteher enthoben und der Postwirt als Gemeindeverwalter bestimmt. Die Gemeinde aber verlangte von ihrem ehemaligen Vorsteher energisch Rechenschaft und Schadenersatz. Die Furcht, alles zu verlieren, verwirrte ihn vollkommen, er weigerte sich und ließ es zu einem Prozeß kommen, der durch alle Instanzen lief und für Albert Sandholzer unglücklich endigte. Als der oberste Gerichtshof das Endurteil verkündet hatte, brach die ehemalige Vorsteherin vom Schlage getroffen tot zusammen. Der schöne Rodlhof wurde bald darauf öffentlich an den Meistbietenden versteigert und von einem auswärtigen Bauernsohne erworben.

Als gebrochener Mann, ärmer wie einst, da er als schlichter Knecht nach Tirnberg gekommen war, verließ Albert Sandholzer die Gemeinde, die drei Jahrzehnte seines Lebens voll harter unermüdlicher Arbeit und schöner Erfolge, dann aber auch seinen jähen Fall gesehen hatte.

Als Bauerntagelöhner fristete er in einem weit entlegenen Dorfe noch einige Zeit sein Leben, freudlos und kümmerlich, bis auch ihn der Tod erlöste.

An der Quelle der Lahn.



Die Lahn, einer der reizvollsten deutschen Flüsse, die namentlich durch das „an ihr stehende Wirtshaus" berühmt geworden ist, entspringt im Kellergewölbe des Forsthauses Lahnhof bei Siegen.

Die Stimme.

Novelle. / Von Friedrich Frank.

Ich war bei meinem Onkel, dem Chefarzt der Heilanstalt, zu Besuch. Er zeigte mir die weitläufige Anstalt, die ein schmuckes Villenstädtchen für sich bildete, ich besichtigte die einzelnen Gebäude und ihre bedauernswerten Bewohner.

Abends saßen wir noch auf der Veranda meines Onkels, dessen Villa im Gelände der Anstalt lag. Wir waren schweigsam, ich fühlte mich irgendwie unzufrieden.

„Offen gestanden," sagte ich schließlich, ich bin etwas enttäuscht. Denn wenn ich auch sehr viele Gebäude, Einrichtungen und Kranke gesehen habe, so fehlt mir doch das bleibende Erlebnis, die Bekanntschaft eines besonders merkwürdigen Falles."

In diesem Augenblick ertönte aus dem Dunkel des Abends ein wundersamer Gesang, so schön und rein und ergreifend, daß ich erschrocken inne hielt.

„Das ist unser Sänger," sagte mein Onkel. „Wenn er singt, lauscht die ganze Anstalt. Selbst die Tobsüchtigen werden ruhig und gewissermaßen besänftigt von der Macht dieser ganz hohen und silbernen Stimme."

Mein Onkel legte seine Hand auf meinen Arm. „Komm," sagte er, „wir wollen aus der Nähe lauschen."

Es war mir, als sollten wir auf verbotenen Wegen gehen. Wir zwängten uns durch die Sträucher des Gartens, bis wir unmittelbar unter dem Fenster standen, aus dem die wunderbare Stimme kam. Eine Flut von Wohllaut überschüttete uns. Erschüttert und aufgewühlt lauschte ich der überirdischen Stimme dieses kranken Mannes, dem der Geist in Fesseln geschlagen, die Stimme aber zu ungeheurer Größe gewachsen war.

Er sang keine Worte, sondern nur langgezogene, glasklare Vokale, die verlend aufstiegen, selig vibrierten und in immer höhere, reinere Töne schwebend, sich zu ungeahntem Funkeln steigerten.

Als es endlich still, unaussprechlich still geworden war, standen wir noch lange wortlos und ergriffen im Dunkeln. Schweigend kehrten wir in die Villa zurück und saßen auch dort noch eine Weile nachdenklich da, ohne zu sprechen.

„Er ist mein Schulfreund," begann mit einem Male der Chefarzt ganz einfach. „Schon als er noch Kind war, fiel seine überhelle Stimme auf. Er war der beste Sänger unter uns Schülern. Anfangs war er stolz darauf. Als er aber allmählich ein Jüngling wurde und der normale Stimmwechsel ausblieb, da wurde er wegen seiner Stimme gehänselt. Man gab ihm einen Spitznamen, man nannte ihn das „Mädchen". Wir anderen sprachen alle schon in gebrochenen und rauheren Tönen, manche sogar in der fertigen tiefen Stimme des Mannes, er aber blieb ein Kind, sprach fein und glockenhell wie ein Mädchen. Das verdroß ihn, er wurde im stillen böse auf seine Gabe, und er sang nicht mehr. Manche rieten den Eltern, sie sollten ihn zum Sänger ausbilden lassen. Aber seine Eltern waren einfache Leute, die von Künstlertum nichts wissen wollten. Und der Junge, der sich selbst gegen seine Stimme aufgehetzt fühlte, hatte keinen künstlerischen Ehrgeiz.

Als er schließlich zu den Soldaten kam und noch immer wie ein Mädchen sprach, da begann er seine Stimme zu hassen. Er verstellte sich beim Sprechen und sprach tiefer, als es ihm die Natur gab. Hier begann sein Verhängnis. Er ging in den Wald und schrie vor sich hin, bis seine Stimme zerrissen war. Er arbeitete mit Mutwillen daran, ihren Klang zu zerstören. Eines Tages flüsterte ihm der Teufel die verderbliche Idee ins Ohr, daß übertriebener Genuß von Tabak und Alkohol die Stimme dämpfte und rauh mache. Da begann er unmäßig zu rauchen und zu trinken, um seine Stimme gewaltsam unterzukriegen. Er nahm immer das stärkste Zeug, die schwersten Zigarren, den brennendsten Korn, und alles dies in Mengen, denen kein Organismus gewachsen ist und auf die Dauer seine schwerempfindlichen Nerven schädigen mußte. Aber er hörte seine Stimme rauher, heiserer werden und war über diesen Erfolg beglückt.

Leute, die ihm zu helfen glaubten, in Wirklichkeit aber sein Verderben beschleunigten, nannten ihm überdies ganz besonders starke Mittel, Arzneien und Getränke, die angeblich die Stimme beeinträchtigten. Hierunter muß sich ein ganz besonders schädliches Gift befunden haben, das seine Gesundheit zerrüttete. Er trieb es immer toller, er vertam und verbummelte, und was Anfangs nur Mittel zum Zweck gewesen war, das wurde ihm schließlich zur Gewohnheit und Laster. Es mag noch manches hinzugekommen sein, was ich nicht weiß, denn während des Krieges verlor ich ihn aus den Augen, und als ich heimkehrte, war er schon vollkommen krank.

Seit Jahren ist er nun unter meiner Obhut, und es ist mir nicht gelungen, ihn zu heilen. Seine Stimme hat sich wieder erholt, aber der zerstörte Geist ist in seiner Umnachtung geblieben."

Der Chefarzt machte eine Pause, und als er fortfuhr, sprach er nicht mehr zu mir, sondern über meinen Kopf und die dunklen Gebäude der Anstalt hinweg in den gestirnten Himmel:

„Es ist jedem Menschen ein Schicksal gegeben, dem einen in auffälliger, dem anderen in verborgener Weise. Mancher findet sich damit ab, nimmt es auf sich und wird ein Held. Ein anderer weiß es geschickt zu nutzen und wird ein berühmter Mann. Und ein dritter empört sich dagegen, will es herrisch zerstören und zerstört dabei nur sich selbst."

In diesem Augenblick kam aus dem tiefen Dunkel des Abends noch einmal die zauberhafte Stimme. Es war ein Kinderlied, hell und rein wie das Licht der Sterne, die über uns leuchteten und die sich mit einem Male so seltsam verzerrten und verschwammen, weil sich meine Augen mit Tränen füllten . .

Auf den Knieen vor dem Licht . .

Von

Josef Rußwurm.

Auf den Knien vor dem Licht
ruhn die Wolken in den Winden,
ganz verklärt ist ihr Gesicht,
dunkel ist's in ihren Gründen.

Ihre Ränder bluten rot,
und tief klaffen ihre Wunden,
Inbrunst flammend sie umloht — —
bis sie in der Nacht gesunden.

Auf den Knien vor dem Licht
ruhn die Menschen allerenden,
doch das leuchtendste Gesicht
hält nur Dunkel in den Händen.

Dunkel ist das Licht um Gott,
alles Fragen schlägt nur Wunden,
Heimweh zehrend uns umloht — —
bis im Tode wir gesunden.

Großmutters Eisenbahnfahrt.

Erzählung. / Von W. Bauer.

Jettchen Christ war wohl bereits Großmutter, aber noch nie in ihrem Leben in den Genuß und die Gefahr einer Reise auf der Eisenbahn gekommen. Im Zeichen des Luftschiffes gewiß ein Wunder!

Sie war grau geworden in der Enge ihres Gebirgsdorfes. Hatte nie Sehnsucht nach der großen Welt bekundet.

Jettchen Christ aber hatte einen „einzigen", der um so größere Sehnsucht nach der schönen Welt empfunden und seiner Sehnsucht auch Erfüllung gegeben. Nach Jahren des Wanderns war er in die große Stadt, am Fuße ihres Heimatgebirges gekommen, hatte sich ein Weib genommen und sich ein eigenes Nest gebaut. Glückstrahlende Briefe schrieb er der Mutter . . . Und nach Jahr und Tag ward er Mutter Jettchen kund, daß er glücklicher Vater eines kräftigen Stammhalters geworden.

Jettchen Christ war Großmutter und geladen, den Enkel aus der Taufe heben zu helfen . . .

Mutter Jettchen mußte sich zur Reise entschließen. Sie tat es und traf die Vorbereitung zur Reise. Der Herr Kantor und einige andere, die schon mehrfach gereist, wurden zu Rate gezogen. Sie waren hilfsbereit und kargten nicht mit guten Ratschlägen.

„Sie steigen auf unserer Haltestelle in den Zug und fahren direkt nach Ihrem Bestimmungsort. Wenn der Zug in X ankommt, werden alle Leute aussteigen, gehen Sie dann auch mit heraus. Ihr Herr Sohn wird Sie dann in Empfang nehmen!" hatte ihr der Herr Kantor gesagt.

Jettchen Christ hatte versprochen, alles getreulich zu befolgen, was ihr der gelehrte Mann aufgegeben.

Der Tag der Reise kam. Merkwürdigerweise hatte das gute, alte Jettchen auch gar keine Scheu vor der Reise . . .

„Der liebe Herrgott wird mich schon recht führen und zurechtweisen!" tröstete sie sich und die etwas ängstlichen Nachbarn. Sie machte sich auf die Wanderung nach der Bahnstation.

Hurtig schritt sie auf der vom Regenwetter aufgeweichten Straße dahin. Was wollte die regnerische Nacht gegenüber ihrem Großmutterglück bedeuten? Der Morgen war ja heiter und die herbstliche Sonne lachte. Es sollte schon ein Freudenfest werden und den Festbraten brachte sie eigenhändig mit.

Das Herz voll liebreicher Gedanken, erreichte sie die Station. Der „Strom" der Reisenden nahm Mutter Jettchen mit und ehe sichs das alte Mütterchen recht versah, saß sie mutterseelenallein in einem prächtigen Wagen mit Polsterbänken und Vorhängen an den Fenstern. Der Wagen war ja noch viel schöner ausgestattet als des reichen Mühlenguts-besitzers Prachtkutsche. Jetzt ging ihr auch des Rätsels Lösung auf, warum die Stadtleute so gern und oft reisten. So schön also war die Welt?

Da wurde die Tür des Wagens geöffnet und eine sonore Männerstimme ertönte: „Bitte die Fahrkarte!" Jettchen kam dem Verlangen mit Umständlichkeit nach. Doch strenge Amtsmiene des Beamten:

„Mit dieser Fahrkarte dürfen Sie in diesem Wagen nicht fahren. Sie müssen entweder nachzahlen oder in einen anderen Wagen gehen," belehrte sie der Uniformierte.

Jettchen konnte sich zur Nachzahlung nicht entschließen, denn sie war sparsamen Sinnes.

„Steigen Sie aus und gehen Sie in einen Wagen weiter hinten am Zuge. Beeilen Sie sich doch, der Zug fährt gleich ab!"

Wortlos stieg Jettchen Christ aus und mit Hilfe des Schaffners gelangte sie in den ihr laut ihrer Fahrkarte zustehenden Wagen. Der Wagen freilich war nicht so schön. Sie war geneigt, den Beamten für einen rechten Grobian zu halten .

Der Zug setzte sich in Bewegung. Da war keine Zeit mehr, sich über das kleine Mißgeschick Gedanken zu machen. Draußen an den Fenstern zog die herbstliche Landschaft vorüber. Wechselvolle Bilder. Die Welt war doch recht groß und schön . . Und der Wagen war ihr auch gut genug, nun sogar ein Ofen war da und spendete wohlige Wärme. Die Menschen, die die Eisenbahn gemacht, hatten doch an alles gedacht.

Still saß Jettchen Christ und konnte gar nicht zu Ende kommen mit ihrem Denken .

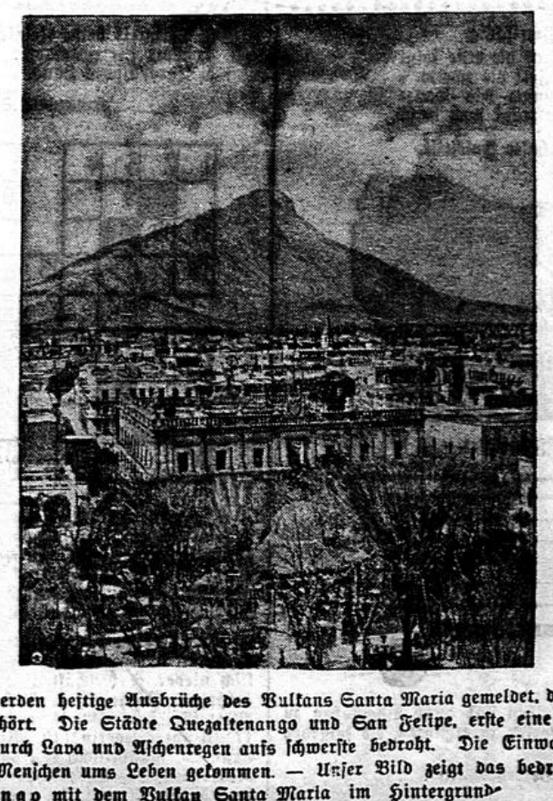
Da hielt der Zug. Alle Leute stiegen aus. Jettchen befielen Zweifel. Und dann entfann sie sich der Rede des guten alten Kantors.

Flugs erhob sie sich und eilte aus dem Wagen. Ein greller Pfiff und davon fuhr die Eisenbahn, hinein in die schöne Gotteswelt.

An der Fahrkartensperre wieder strenge Amtsmiene eines Beamten. Umständliches Frage- und Antwortspiel, dann Trost:

„Ja, gute Mutter, Sie hätten im Zuge bleiben müssen. Hier ist Umsteigestation nach M. Zu einer

Der Vulkan Santa Maria.



Aus Guatemala werden heftige Ausbrüche des Vulkans Santa Maria gemeldet, der zur Gebirgskette der Kordilleren gehört. Die Städte Quezaltenango und San Felipe, erste eine Stadt von 30 000 Einwohnern, sind durch Lava und Aschenregen aufs schwerste bedroht. Die Einwohner fliehen. Es sind bereits viele Menschen ums Leben gekommen. — Unser Bild zeigt das bedrohte Quezaltenango mit dem Vulkan Santa Maria im Hintergrund.